# Posener Tageblatt






**Bezug:** in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,36 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. **Einzelnummer 0,25 zł**, mit illustr. Beilage 0,40 zł **Anzeigen:** im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr. im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50 % mehr. Ausland 100 % Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.






**Anzeigenbedingungen:** Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Kosmos Sp. z o. o., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6823, 6275, 6105. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblatts", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. Fernsprecher 6105, 6275. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283, in Deutschland: Breslau Nr. 6184.






**Illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild"** **„Die Welt der Frau"** **Tägliche Unterhaltungsbeilage „In freier Stunde"**

**68. Jahrgang** **Sonntag, den 8. September 1929** **Nr. 206**


# Attentatsplan auf Woldemaras?

## Pletschkaitis verhaftet.

**Eydtkuhnen**, 6. September.

**Deutsche Landjäger verhafteten gestern zwischen Mehlkehmen und Kassuben den Führer der litauischen Emigranten in Polen, Pletschkaitis, und fünf seiner Anhänger. Bei den Verhafteten wurden zwei Gewehre, sechs Revolver, sechs Handgranaten, sechs schwere Bomben und viel Munition vorgefunden. Die Verhafteten gaben an, daß sie seit zwei Jahren in Polen lebten und den Versuch machen wollten, über die litauische Grüne Grenze nach Litauen vorzudringen, um dort Verwandte zu besuchen. Die Verhafteten wurden gefesselt und dem Amtsgericht in Stallupönen zugeführt.**

**Die starke Bewaffnung der sechs Festgenommenen läßt vermuten, daß diese einen Handstreich geplant haben. Man nimmt an, daß sie vielleicht den Eisenbahnzug, mit dem der litauische Ministerpräsident Woldemaras von Genf nach Litauen zurückkehren wird, in die Luft sprengen wollten. Ob diese Annahme berechtigt ist, wird eine spätere Untersuchung erst zu ergeben haben.**

**Gumbinnen**, 6. September.

Der litauische Bandenführer Pletschkaitis war, wie inzwischen festgestellt wurde, bereits in der Nacht vom 2. zum 3. September bei Szittkehmen über die Grenze gekommen. Die Bewegungen der aus sechs Leuten bestehenden Gruppe, die sich im Walde des Gutes Disselwethen bei Meltehmen verborgen hielt, erregten Verdacht, und man sah sich veranlaßt, die Landjägerei zu alarmieren, die im Verein mit den Gutsangestellten den Wald umstellte und die Verdächtigen festnahm. Pletschkaitis versuchte anfänglich seine Identität zu leugnen, wurde aber, insbesondere angesichts der bei den Verhafteten gefundenen Waffen, derart in die Enge getrieben, daß er sich schließlich zu erkennen gab. Er behauptete, daß er nach Litauen zu Verwandten wollte, während seine fünf Genossen beabsichtigten nach Argentinien auszuwandern. Die Waffen, darunter ein großer Korb mit sechs schweren Bomben, wollen die Verhafteten nur zur Verteidigung gegen etwaige Angriff mit sich geführt haben.

## Pletschkaitis nicht mehr Mitglied der litauischen Emigranten-organisation in Polen.

**Warschau**, 7. September. (R.) Nach einer Meldung der Polnischen Telegraphen-Agentur besagt eine Mitteilung des Informationsbüros in Wilna, das die polnische Oeffentlichkeit über litauische Angelegenheiten unterrichtet, daß der in der Nähe von Eydtkuhnen verhaftete Pletschkajtis seit Anfang dieses Jahres nicht mehr Mitglied der Organisation litauischer Emigranten in Polen ist und keinerlei Verbindung mehr mit der genannten Organisation unterhält.

### Ein Vetter.

**Berlin**, 7. September. (R.) Wie das „Berl. Tageblatt" aus Kowno meldet, soll es sich bei dem verhafteten Pletschkajtis nicht um den litauischen Emigrantenführer, sondern um einen Namensvetter handeln.

# Frankreich kritisiert Macdonalds Rede.

## Ein Prediger in der Wüste.

**Paris**, 5. September.

Je länger sich die französische Oeffentlichkeit mit der Rede Macdonalds beschäftigt, desto dicker werden die Fragezeichen, die sie hinter seine Gedanken setzt. Der Widerspruch regt sich bei dieser Gelegenheit beinahe ebenso sehr auf der Linken wie auf der Rechten.

Der linksstehende **„Paris Soir"** wirft dem englischen ersten Minister vor, daß seine Gedanken fast ausschließlich in den Wolken schwebten und daß sein geschickt vorgetragener Idealismus keinesweg in der erwarteten Weise das Werk des Völkerbundes gefördert habe. Der den Sozialisten nahestehende „Soir" bezeichnet als die wichtigste Stelle in Macdonalds Rede die Hinweise auf das angestrebte englisch-amerikanische Flottenabkommen. Dieses Blatt teilt keineswegs den Optimismus des englischen ersten Ministers. Es sei immer noch nichts auf diesem Gebiet erreicht worden.

Andere Blätter suchen Macdonalds Rede als unverbindliches Geschwätz hinzustellen. Der **„Intransigeant"** sagt, daß der britische erste Minister es offenbar seinem Handelsminister überlassen wolle, demnächst über „ernsthafte Fragen" zu sprechen. Dem halbamtlichen „Temps" ist die Behauptung des Engländers, daß die Kriegsgefahr bedeutend geringer sei als die Hoffnung auf einen ständigen Frieden, besonders auf die Nerven gefallen. Das Blatt bezeichnet diese Auffassung als die gefährlichste, die im gegenwärtigen Augenblick überhaupt habe vorgetragen werden können. Wenn sie im Vorbereitenden Ausschuß Einfluß gewinnen sollte, so würde dadurch die ganze Abrüstungsfrage auf ein falsches Geleise geschoben. Man suche auf diese Weise die Sicherheitsfrage auf die Seite zu drängen. Keine ihrer gegen sich selbst bewußte Nation könne jemals zulassen, daß sie bloß auf Grund einer Friedenshoffung abrüste, ohne bestimmte Sicherheitsgarantien zu haben. Man müsse auf das Genfer Protokoll vom Jahre 1925 zurückkommen. Die englisch-amerikanischen Verhandlungen über die Flottenabrüstung werden ironisiert mit dem Hinweis auf die Verdächtigungen, die seinerzeit die englische Arbeiterpartei gegen die englisch-französischen Sonderverhandlungen vorgebracht habe. Aehnliche Ausführungen, nur etwas schärfer gefaßt, macht das nationalistische „Journal des Débats".

Unter den Rückblicken auf die Haager Konferenz fällt hier die Stimme eines Mannes auf, der sich früher zuweilen Deutschland gegenüber ganz anders eingestellt hatte, die des Abgeordneten Eugène Lautier in seinem **„Homme Libre"**. Leider sehen sich andere französische Zeitungen veranlaßt, diese Aeußerungen als ein Kuriosum zu verzeichnen. Der Abgeordnete schreibt unter anderm:

**Im Haag hing der Erfolg oder Mißerfolg von Deutschland ab. Die Deutschen hatten sich wegen der Summenverteilung nicht weiter zu beunruhigen. Trotzdem haben sie auf Verlangen Frankreichs gutwillig neuen Opfern zugestimmt, die sie in Paris im Hotel „George V." hartnäckig verweigert hatten. Durch diese Großzügigkeit haben die Deutschen sich — um ein Modewort zu gebrauchen — als gute Europäer erwiesen. Sie haben es uns ermöglicht, das Gesicht zu wahren, und zwar in einer Weise, als ob sie ehemalige Verbündete, und nicht ehemalige Feinde gewesen wären. Frankreich darf sich nicht weniger großzügig zeigen als Deutschland. Im übrigen handelt es sich gar nicht darum, die Räumung des Rheinlands zu verweigern. Das ist unmöglich. Es handelt sich ganz einfach darum, auf verspätete Schikanen zu verzichten.**

Wenn auch von anderer Seite in Frankreich wenigstens das „korrekte Verhalten" Deutschlands offen anerkannt wird, so ist es doch schade, daß man in maßgebenden Kreisen die ehrlichen Aeußerungen Lautiers, der selbst einmal Leitartikler des „Temps" war, geradezu als bedauerlich glaubt bezeichnen zu müssen.

## Deutsche Beschwerde.

**Kattowitz**, 6. September. Im Namen der deutschen Abgeordneten und Senatoren hat der Senator Dr. Pant aus Königshütte ein Schreiben an das Sekretariat des Völkerbundes gerichtet, in dem er sich über Nichtaufnahme deutscher Kinder in die Minderheitenschulen beschwert. Von 618 deutschen Kindern, die in 15 Minderheitenschulen angemeldet waren, sind 242 nicht zugelassen worden.

# Stresemann bei den Völkerbundsjournalisten.

**Genf**, 6. September.

Zu Ehren der Mitglieder des Völkerbundsrats veranstaltete der Verband der Völkerbundsjournalisten gestern sein traditionelles Frühstück. Auf die Begrüßungsansprache seines Vorsitzenden erwiderten die Präsidenten des Völkerbundsrats und der Bundesversammlung. Weitere Tischreden hielten der englische Premierminister Macdonald, Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der französische Ministerpräsident Briand. Sie unterstrichen übereinstimmend die Bedeutung der Presse für die Friedensarbeit des Völkerbundes und betonten ihren starken Glauben an seine Entwicklung. Briand ersuchte um freundliche Behandlung seiner Idee der Vereinigten Staaten von Europa in der Presse, einer Idee, die für den Aufbau des Friedens von grundlegender Bedeutung sei.

Eine weitere Bitte richtete der Reichsaußenminister Dr. Stresemann an die internationale Presse, indem er ihre Vertreter aufforderte, für eine Verbesserung der hygienischen Arbeitsverhältnisse für Pressevertreter und Delegierte während der Bundesversammlung einzutreten. Er gab ferner seinem lebhaften Bedauern darüber Ausdruck, daß er die Rede des englischen Premierministers vor der Bundesversammlung nicht hören konnte, dessen Persönlichkeit, wie er hinzufügte, eng verbunden sei mit der Entwicklung des Völkerbundes und dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Er erinnerte an ein Wort Macdonalds, der nach Abschluß der Londoner Konferenz über den Dawes-Plan an die harrende und Beifall spendende Menge seinerzeit die Frage gerichtet hatte: „Warum wollen wir unsere alte Freundschaft vergessen?" und wenige Wochen darauf vor der Völkerbundsversammlung von dem „leeren Stuhl Deutschlands" gesprochen hatte.

„Diese Worte haben," so sagte Dr. Stresemann, „ganz wesentlich zu der großen Bewegung beigetragen, die mit dem Namen Locarno auf ewig verbunden sein wird und zu der gemeinsamen Zusammenarbeit in Genf geführt hat. Ein Rückblick auf den Anfang dieser Bewegung ist ein neuer Beweis dafür, daß man zuerst an seine Sache glauben muß, damit sie sich durchsetzen kann. Der Glaube ist das erste, die Arbeit das zweite und der Erfolg das dritte Glied in der Kette. Trotz aller Sisyphusarbeit, die für die Verständigung der Völker geleistet werden muß, und trotz aller Rückschläge ist es notwendig, den Glauben an das Vorwärtskommen fest in sich zu tragen. Wer die Augen nicht absichtlich verschließen will, der muß heute gestehen, daß diese Zeit eine Zeit fortschreitender Verständigung gewesen ist. Aber damit ist auch die Notwendigkeit und das Gebot weiterer Fortschritte gegeben."

Dr. Stresemann schloß mit einem Hinweis auf die Ergebnisse der Haager Konferenz, die dem Völkerbund nunmehr freie Hand gebe, aus sich selbst heraus neue große und schöpferische Wiederaufbaugedanken für die nächste Zukunft zu schaffen. Er habe die bestimmte Hoffnung, daß die gegenwärtige Tagung in diesem Sinne erfolgreich sein werde.

# Vor der Beratung mit den Abgeordneten.

**Warschau**, 7. September. (Eig. Telegr.)

**Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Konferenz der Regierung mit den Parlamentsvertretern voraussichtlich am 16. September stattfinden. Die Vertreter der einzelnen Klubs sind inzwischen telegraphisch verständigt worden, und ihre Antwort wird Anfang nächster Woche erwartet. Der Fraktionsvorstand der Nationaldemokraten kommt am Mittwoch zusammen und wird zu entscheiden haben, ob die Partei an den Regierungsbesprechungen teilnimmt. Bemerkenswert ist, daß der Sejmmarschall mit dem ukrainischen Klub bisher gar nicht in Verbindung trat. In den Kreisen der Sanierung wird versichert, daß der Marschall Pilsudski in der in Aussicht genommenen Rede lediglich die Notwendigkeit einer Vereinfachung der Budgetverhandlungen betonen wird.**

## Einberufung der Handelskammern.

**Warschau**, 7. September. (Eig. Telegr.)

Handelsminister Kwiatkowski konferierte gestern mit dem Abg. Wiślicki, welchem er die Absicht der Einberufung sämtlicher Handelskammern mitteilte, um mit ihnen die Wirtschaftslage zu besprechen. Diese Konferenz werde etwa Anfang Oktober stattfinden. Der Minister betonte, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage Anzeichen einer Entspannung nicht verkennen lasse. Die zunehmenden Einkünfte aus Zöllen und die allgemeine Verbrauchssteigerung lassen auf eine weitere Verbesserung schließen.

# Merkmale.

**R. S.** Die vergangene Woche hat auf den verschiedensten Gebieten den Eindruck gemacht, als vollziehe sich eine Wendung, die von weittragender Bedeutung ist. Da ist zunächst einmal der vollendete Flug um die Erde des „Graf Zeppelin". Wir haben bereits Gelegenheit genommen, darauf hinzuweisen, daß diese Tat, die deutschem Geiste und deutschem Lebensmut entsprang, für das deutsche Volk eine wirkungsvollere Stimme gewesen sei als die schönste Lobeshymne. In der Welt ist die Tat alles, und diese Tat hat eine gewaltige Bedeutung. Aber daneben handelt es sich um eine Tat, die der ganzen Welt von Wichtigkeit war, da eine neue Möglichkeit am Horizont erscheint. Nicht die Rekordfahrt von 20 Tagen um die Erde ist maßgebend, nicht die Schnelligkeit, die nur das Hasten unserer Zeit vermehrt, ist bedeutsam, sondern daß diese Tat überhaupt möglich war, daß Menschengeist und Menschengeschick, losgelöst von der Erdenschwere, diesen Erdenball umkreisen konnte, das ist bemerkenswert. Und unter dem Jubel der ganzen Welt flog das Silberschiff von Westen nach Osten, über Berge und Meere in ruhiger Sicherheit und Majestät. Vom Hoch zum Banzeiruf, über den amerikanischen Jubel und den französischen Glückwunsch hinweg zog das glückhafte Schiff dem Heimathafen zu. Leider haben wir den Ruf „Niech żyje!" nicht vernommen. Aber das ist nicht weiter schlimm. Wir sind mit einer großen Mauer umgeben und erkennen den Fleiß des deutschen Volkes nicht an. Wir schweigen uns in Polen in allen Dialekten aus — in Polen existiert kein „Zeppelin" —, dafür preisen wir hier die „deutsche Hinterlist" und die „deutsche Barbarei". Aber auch darüber geht die Geschichte zur Tagesordnung über

Und dann als ein besonderes Ereignis die Haager Konferenz mit der Einigung. Daß der Youngplan eine geradezu unerträgliche Belastung des deutschen Volkes ist, das zu betonen ist nötig. Wir dürfen nicht vergessen, daß schon die ungeborenen deutschen Kinder der Entente verschuldet sind. Aber der Youngplan ist gegen den Dawesplan das kleinere Uebel, und darum erfolgte dieser schwere und verantwortungsvolle Entschluß, dessen Ausführung und Auswirkung noch heute nicht übersehen werden kann. Eine erfreuliche Erscheinung ist dabei — daß das Versprechen zur Rheinlandräumung gegeben wurde und daß die letzten Soldaten am 1. Juli des nächsten Jahres fortmarschieren sollen. Das gequälte Land am Rhein wird befreit aufatmen, denn unerträgliche Schikanen und Quälereien hat man über zehn Jahre dem fleißigen Volke aufgebürdet. Das ist der eine Lichtblick, und hier erscheint der Gedanke, daß über der finanziellen Not, über dem geldlichen Opfer, doch die Freiheit eines deutschen Landesteiles errungen wird. Der Dank des Rheinlandes ist verständlich und begreiflich, denn das Leid der letzten Jahre war unerträglich geworden. Die Zukunft liegt nicht rosig vor dem deutschen Volke — aber der Sadismus, das deutsche Volk noch mehr zu quälen und die Besetzung länger aufrecht zu erhalten, das ist etwas Niederschmetterndes in unserer Zeit der Versöhnungsreden. Wir glauben, daß auch die Schlagworte von Sicherheit und Sanktionen, daß die Worte von Rhein und Weichsel gegen die vernünftige Entwicklung nicht aufkommen werden. Das ist der einzige Trost, wenn wir in diesem Zusammenhang uns den größten Teil der polnischen Presse ansehen. Deutschland wird frei werden, seine

Souveränität erlangen, damit ist der Anfang zu neuem Lebensmut gelegt. Und das ist für Europa ebenso wichtig wie für das Deutschtum in der ganzen Welt.

Wie die Versöhnung unserer Tage wirkt, wie süße Früchte sie trägt, das hat uns die Rede des Fürsten Janusz Radziwill gezeigt, die er vor den französischen Parlamentariern gehalten hat. Diese Rede, die von dieser einflußreichen Persönlichkeit kommt, ist eigentlich einem Kanonenschlag vergleichbar, der weit gehört wird. Denn in der Zeit der Friedensbestrebungen und der Verständigung, in der Zeit, da Briand und Macdonald Einigungen anbahnen und fortzusetzen trachten, kommt diese Ansprache mit ihrer deutschfeindlichen Tendenz nicht gerade als harmonischer Akkord in das Friedensorchester. Die „Verständigungspolitiker", besonders in Deutschland, die um jeden Preis Liebe zu geben bereit sind und jeden Fußtritt mit Dankeschön quittieren, sie haben den ernstesten Stoß erhalten, und ihnen wurde gezeigt, daß der Weg zum Frieden über Frankreich viel leichter ist als über den Osten — trotz allem. Hoffen wir, daß die Vernunft noch einmal siegt, aber vergessen wir nicht das notwendige Maß von Würde dabei. Und wie die Verständigung ausschaut, das zeigen uns die Liquidationen, die nun wieder mit einer Energie angewendet werden, die einer fruchtbareren Tat würdig wäre. Vier deutsche Enteignungen, die damals so glänzend entschädigt wurden, daß die „Enteigneten" noch heute davon leben, werden durch über 9000 (neuntausend) polnische Enteignungen „gutgemacht", die man dann „rechtmäßige Liquidation" nennt. Und wie die Entschädigungen aussehen, das zeigt uns der „Monitor Polski". Die Fälle, wo der Enteignete noch nahezu das Zehnfache zuzahlen müßte, bloß damit er sein Eigentum los wird, sind nicht selten. Auch diese Tat im Zeitalter des Youngplans und der Völkerbundsversammlung ist ein eindringliches Zeichen.

Der Völkerbund tagt, Herr Zaleski vertritt den polnischen Staat. In Warschau aber gehen die Gerüchte um, als ob es bald eine Kabinettsumbildung gäbe. Auch die Einigungsbestrebungen innerhalb der Opposition und der Regierung werden immer wiederum neu ventiliert. Was daraus werden soll und wie die Einigung und Mitarbeit mit Sejm und Regierung aussehen wird, das werden wir erfahren, wenn die Zusammenkunft der Abgeordneten in Warschau erfolgt und wenn Marschall Piłsudski seine Rede gehalten haben wird. Wie diese Rede aussehen wird, so wird dann die Einigung aussehen. Kommt es hier zu Ueberraschungen, so werden auch die innerpolitischen Ueberraschungen nicht ausbleiben. Ob bei der Kabinettsumbildung Herr Zaleski fallen und der Fürst Radziwill wie ein Komet in den Himmel steigt, um Glanz und Licht zu verbreiten, das heute zu sagen, ist unmöglich. Eines ist ebenso möglich wie das andere. Nur die Wirkung ist verschieden. In jedem Falle bezahlt das polnische Volk die Rechnung, und wir, die wir Teile des polnischen Volkes sind, bezahlen sie mit. Hoffentlich bleibt bei der Abrechnung am Jahresende ein Gewinn übrig. Wir können ihn nötig brauchen.

## Eisenbahnunglück

### auf der Strecke Posen—Danzig.

**Von der Posener Filiale der Polnischen Telegraphenagentur wird uns mitgeteilt: Heute nacht ist auf der Strecke Posen—Danzig auf der Station Jaksice unweit von Inowrocław der Güterzug 6271 auf den in der dortigen Station haltenden Güterzug 6299 wegen falscher Weichenstellung aufgefahren, wobei mehrere Wagen entgleisten und zertrümmert wurden. Die Schienen sind an der Stelle der Katastrophe aufgerissen worden, so daß der Verkehr bis heute früh gegen 8 Uhr auf dieser Strecke eingestellt werden mußte. Menschenleben sind bei dieser Katastrophe glücklicherweise nicht zu beklagen. Der Sachschaden konnte bisher noch nicht festgestellt werden.**

## Eine Bitte an den Völkerbundsrat.

Genf, 6. September. (Pat.) Zu Händen des Vorsitzenden des Völkerbundsrates ist ein vom Komitee der Oppositionsparteien in Litauen unterzeichnetes Schreiben eingegangen, worin der Rat gebeten wird, den Premierminister Litauens, Woldemaras, nicht zu den Beratungen am Ratstisch zuzulassen, da er, nach Ansicht der Bittsteller, in Litauen durch Terror regiere.

Weiter wird darin festgestellt, daß die Regierung Woldemaras andauernd im Kampf mit dem litauischen Volke liege, und gebeten, der Völkerbundsrat möge in bezug auf die litauische Regierung den Art. 11 des Völkerbundspaktes anwenden. Selbstverständlich wird eine Bitte dieser Art vom Völkerbundsrat nicht beachtet und unbeantwortet gelassen.



**Zu dem letzten Bomben-Attentat in Lüneburg.**

Die Attentats-Serie in Norddeutschland hat in der Nacht zum Freitag mit einem Höllenmaschinenanschlag auf das Lüneburger Regierungsgebäude seine Fortsetzung gefunden. Mit gewaltigem Knall und großer Sprengwirkung explodierte neben dem Haupteingang eine Bombe, die große Verwüstungen anrichtete. Es ist nur einem glücklichen Zufall zu verdanken, daß die Explosion keine Menschenopfer gefordert hat. — Das Bild zeigt das Rathaus von Lüneburg, rechts davon liegt das Regierungsgebäude.

## Eine aufsehenerregende Rede.

### Griechenland und der Krieg.

Herriot befindet sich zurzeit auf einer Reise durch Griechenland, die nach seinen Erklärungen privaten Charakter tragen soll. Trotzdem hat er in Saloniki anläßlich eines Banketts einige recht beachtliche Worte über die „Vereinigten Staaten von Europa" gesprochen, und wenn er sich auch in Athen größter Zurückhaltung befleißigte, so blieb es doch dem Stellvertreter des Ministerpräsidenten Venizelos, Michalakopulos, vorbehalten, in die Begrüßungsreden wieder eine starke politische Note hineinzutragen. Besonders verdient jener Teil seiner Rede festgehalten zu werden, in dem Michalakopulos sich mit der Teilnahme Griechenlands am Weltkriege befaßte und die Forderung Griechenlands nach Zahlung deutscher Reparationen in einem recht merkwürdigen Lichte erscheinen läßt.

**Michalakopulos zählte zunächst die engen Bande auf, die Griechenland an Frankreich knüpften, und führte dann wörtlich aus: „Griechenland hat von jeher das größte Vertrauen in die französische Armee gesetzt. Dies Vertrauen war es auch, das Venizelos bestimmte, bereits vor der Marneschlacht Frankreich die Unterstützung durch die griechische Armee anzubieten. (!)**

**Damals schlug Frankreich dem Ministerpräsidenten vor, zunächst den Ausgang der entscheidenden Kämpfe abzuwarten, Venizelos erklärte jedoch freimütig, daß es nicht seine Art sei, hinter dem jeweiligen Sieger herzulaufen, und daß, wenn Frankreich geschlagen würde, es eine Ehre für Griechenland sei, an diesem Unglück teilnehmen zu dürfen."**

Das heißt also mit anderen Worten: Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten gibt zu, daß Venizelos Griechenland in den Krieg gegen die Mittelmächte hineinziehen wollte. Dabei beklagte sich Venizelos im Haag auf das bitterste über die Herabsetzung der deutschen Reparationsquoten und verlangte über eine Milliarde Goldmark Entschädigung von jenem Deutschland, das alles getan hat, um den Eintritt Griechenlands in den Weltkrieg zu verhindern.

## Der Transozeanverkehr.

### Erklärungen Dr. Eckeners.

Akron (Ohio), 6. September.

**Nach seiner gestrigen ersten Besprechung mit den Vertretern Neuyorker Bankhäuser und der Goodyear Zeppelin Co. erklärte Dr. Eckener, daß die amerikanische und die deutsche Zeppelin-Gesellschaft zweifellos gemeinsam den geplanten regelmäßigen Luftverkehr über den Stillen und den Atlantischen Ozean aufnehmen werden, wenn auch noch kein bestimmtes Abkommen getroffen sei, Präsident Litchfield von der Goodyear & Rubber Co. gab der Ansicht Ausdruck, naß, nachdem man sich über alle Einzelheiten geeinigt habe, noch immer zwei bis vier Jahre vergehen würden, bis der Betrieb der Luftschifflinien aufgenommen werden könne. Er und Dr. Eckener hätten alle Einzelheiten eines die ganze Welt umspannenden Luftschiffverkehrs erörtert, und es sei jedenfalls eine engere Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten zu erwarten. Man nimmt hier an, daß außer den erwähnten Neuyorker Banken auch die Dllar-Schiffahrtslinien an dem geplanten Unternehmen interessiert sind. Litchfield teilte auch mit, daß Knut Eckener in die Goodyear Zeppelinwerke eintreten werde, sobald Dr. Eckener nach Friedrichshafen zurückkehre.**

**Dr. Eckener erklärte ferner, daß er beabsichtige, mit dem „Graf Zepelin" in diesem Jahr noch mehrere Fahrten in Europa, namentlich nach Skandinavien, zu unternehmen. Er werde vielleicht auch noch einmal mit dem Luftschiff nach den Vereinigten Staaten kommen, vorausgesetzt, daß er die Flughalle in Lakehurst benutzen könne.**

Neuyork, 6. September.

Wie „New York Times" aus Akron berichten, erklärte Vizepräsident Hunsaker von der Goodyear Zeppelin Co., er erwarte, daß die Marine die Pläne bezüglich der Einrichtung von regelmäßigen Luftschifflinien über den Stillen Ozean unterstützen werde, namentlich soweit ein regelmäßiger Luftschiffverkehr mit Hawai in Frage komme, da den dort stationierten Marinemannschaften auf diese Weise Gelegenheit geboten werde, sich weitgehende Erfahrungen bei der Landung großer Luftschiffe anzueignen. Die Kosten der für den transpazifischen Dienst zu bauenden Zeppeline werden auf vier Millionen Dollar je Schiff veranschlagt. Die Errichtung einer Luftschiffhalle in Hawai dürfte nicht notwendig sein, da die dort vorhandenen Ankermasten vollständig genügen. Allerdings müßten in Hawai Tanks für die Aufbewahrung des Heliumgases angelegt werden, das für die im pazifischen Dienst einzustellenden Luftschiffe benötigt wird. Dem genannten Blatt zufolge sollen die geplanten Zeppelin-Verkehrslinien durch die beiden Neuyorker Bankhäuser Lehmann u. Co. und Murphy u. Co. ohne Beteiligung des Publikums finanziert werden. Im Verlauf des Winters wird man sich bemühen, von dem Bundeskongreß mehrjährige Postkontrakte für die Zeppelin-Linien zu erhalten.

## Ein holländisches Urteil über Stresemann.

Amsterdam, 6. September.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant" bringt an führender Stelle Charakterschilderungen der bedeutendsten Politiker der Haager Konferenz. Nachdem sich ein früherer Aufsatz mit Briand befaßt hatte, erscheint im heutigen Abendblatt ein Stresemann betitelter ausführlicher Aufsatz, der auf eine Unterredung mit dem Minister des Aeußern am Schlußtag der Konferenz in Scheveningen zurückgeht.

Der Aufsatz führt aus, es sei für den Verfasser ein Vorrecht gewesen, daß Stresemann ihm die letzten Stunden seines Aufenthalts im Haag zu einem Zwiegespräch geschenkt habe, das ursprünglich als Interview gedacht war, das aber tatsächlich über die Bedeutung eines solchen hinausgegangen sei; sei doch der deutsche Minister des Aeußern ausführlich auf die Ereignisse der letzten Jahre eingegangen, wobei er stark aus seinen reichen Erinnerungen und Erfahrungen geschöpft habe.

Dr. Stresemann habe ihm erklärt, es sollte eigentlich gesetzlich verboten werden, daß jemand länger als fünf Jahre Minister sein könne. Die gegenwärtige Zeit stelle an einen Minister ganz außerordentlich starke Anforderungen, besonders an einen Minister des Aeußern, die weniger auf dem Gebiet der amtlichen Tätigkeit als auf dem der Repräsentation lägen. Wo man sich früher mit einem Geheimrat zufriedengestellt habe, müsse jetzt, besonders bei internationalen Kongressen, der Minister selbst erscheinen.

Außerdem sei seine, Stresemanns, politische Laufbahn während der letzten sechs Jahre über schwere Seen gegangen. Es habe eine Zeit gegeben, wo er für alle persönlichen Angriffe, die gegen ihn gerichtet worden seien, selbst für diejenigen ganz unbedeutender Blätter, sehr empfindlich gewesen sei. Jetzt sei ihm das gleichgültig geworden. Er würde auch ohne persönliches Bedauern von seinem Posten scheiden, wenn man ihn zu Fall brächte. Es scheine aber, daß der Eifer hierzu abnehme, sobald man merke, daß der Betreffende sich nur noch wenig daraus mache. Der mögliche Rücktritt von seinem Posten erscheine ihm ein wahres Freiheitsideal; man könnte wieder Pläne für persönliche Ausflüge, Reisen und dergleichen machen, etwas, was jetzt beinahe unerreichbar erscheine.

Der Schreiber des Artikels führt aus, daß Dr. Stresemann Selbstbeherrschung genug besitze, um die persönliche Ruhe, die sein Gesundheitszustand erfordere, zu finden, daß es aber mehr als fraglich sei, ob er auch seine geistige Aktivität derart drangeben könne.

Von dem Werk, das Dr. Stresemann 1924 auf sich genommen habe, sei nun viel vollbracht, aber ein kräftiger Geist sei noch nötig, um es zur vollen Entfaltung zu bringen. Gerade Stresemann scheine zu den Staatsmännern zu gehören, die trotz aller ihrer Freiheitsträume letzten Endes doch im Amt zu sterben wünschten. Stresemann habe bei dieser Gelegenheit Menschen, Ereignisse und Probleme vorüberziehen lassen, wobei er oft mit Wehmut und auch wieder mit großer Wärme gesprochen und sich selbst und sein Werk so viel wie möglich außerhalb der Erörterung gehalten habe. Dies sei ein anderer Stresemann gewesen als der, den der Schreiber des Aufsatzes früher gekannt habe. Dies sei nicht mehr der dynamische Mann von überquellendem Temperament gewesen, von dem unbezwingbaren Drang erfüllt, überall da selbst zuzugreifen, wo andere verkehrt handelten, sondern ein Mann, reich an Erfahrungen und umsichtig im Handeln, ein Kapitän, den die Stürme nicht mehr in seiner Ruhe erschüttern könnten, jemand, der gelernt habe, mit seinen Gefühlen und Kräften praktisch umzugehen, ein Mann, der das Werk, das sein Leben darstelle, nicht mehr erleben werde. Nach der Art seines Sprechens und dem schnellen Wechsel seiner Gedankengänge habe er trotz des großen Unterschiedes, der zwischen beiden Männern bestanden habe, an Rathenau erinnert, doch habe letzterer in seiner Eigenschaft als Politiker niemals die Genugtuung gehabt, zu sprechen, wie Stresemann jetzt.

Am Tage des Triumphes seiner Politik sei er der Mann, der der deutschen Republik die Stellung verschafft habe, die sie jetzt im Rat der Völker einnehme, der Berge von Mißtrauen und Haß wegzuräumen verstanden habe, und der die Befreiung des Rheinlandes fünf Jahre vor dem hierfür festgesetzten Termin und wahrscheinlich auch bald die des Saargebiets sein Werk nennen könne; der Mann auch, der der in der ganzen Welt beinahe schematisch gewordenen Kritik an der Führung der deutschen Diplomatie ein Ende gemacht habe. Oft habe man Dr. Stresemann den Vorwurf gemacht, daß er eine einheitliche Linie bei seinen Handlungen vermissen lasse. Aber gerade diese wechselnden Entscheidungen auf der Suche nach der für Deutschland richtigen Politik seien seine Stärke gewesen.

## „Glückhafter Zeppelin."

„Glückhafter Zeppelin! Weltumfahrer! Siegreicher! Sei gegrüßt in deiner Heimat!" Diese Worte, die der württembergische Staatspräsident in der denkwürdigen Stunde der Rückkehr des deutschen Luftschiffs von seiner Weltfahrt dem „Graf Zeppelin" zurief, diese überschwengliche Begeisterung, mit der er und die Hunderttausende in Friedrichshafen das Wunder dieser Weltfahrt bejubelten, das alles wäre ein verstiegenes Pathos, wenn nicht ein ganzes Volk, ja eine ganze Welt mit der gleichen Begeisterung diese großartige Leistung, dieses großartige Ergebnis einer deutschen Friedensarbeit feiern würden. Sicherlich werden die Empfangsfeierlichkeiten in Friedrichshafen den Prunk und den Glanz der Empfänge in Tokio, Los Angeles und Neuyork nicht erreicht haben. Denn Deutschland ist ja trotz des großen Erfolges, den alle Nationen jetzt mitfeiern, ein armes Land und ein Volk, das durch viel Trübsal hindurchgehen mußte. Aber mag es auch in Friedrichshafen nicht so laut zugegangen sein wie in den anderen Städten, die der Zeppelin auf seiner Fahrt berührte, die Freude, die ihm in der Heimat diesen Empfang ohne Paraden und Konfettischlachten bescherte, war sicherlich noch herzlicher, noch tiefer und innerlicher als drüben über dem großen Wasser.

Die Weltrundfahrt des Zeppelins ist nun beendigt. Das deutsche Volk wird dieser Fahrt den Anfangs- und Ausgangspunkt Friedrichshafen geben. Nicht nur weil die Durschnittsgeschwindigkeitszahlen und die Rekordziffern dann imposanter werden, sondern weil eben Friedrichshafen das Herz des deutschen Zeppelingedankens ist. Nun wird man festzuhalten haben: In genau 20 Tagen und 4 Stunden wurde von einem deutschen Luftschiff die Erde überrundet. Rechnet man die Ruhezeit des Zeppelins auf den verschiedenen Stationen der Reise ab, so beträgt die genaue Fahrzeit nur 12 Tage und 22 Stunden. Dieser Rekord ist etwas Haltbares. Es wird in absehbarer Zeit kein anderes Transportmittel geben, das mit Aussicht wagen könnte, die Leistung des deutschen Luftschiffs zu überbieten. Der glückhafte Zeppelin ist also konkurrenzlos, heute noch etwas Einzigartiges. Die große Bedeutung der Weltfahrt liegt aber nicht in den Rekordzahlen. Denn für den Zeppelin war sie nicht ein Rekord, nur die Bestätigung für eine Kette von Erfahrungen, Arbeiten, Versuchen und Erfindungen. Die Fahrt um die Welt ist in der Tat die Summe einer Arbeit, die vor zwanzig Jahren in den Konstruktionsentwürfen des alten „verrückten Grafen" begann und sich fortsetzte bis zu dem Tage, wo alles Vollendung wurde. Wenn die Erfindung des Grafen Zeppelin heute nicht vollendet wäre, dann würde vermutlich Dr. Eckener, der initiativreiche Verwalter des großen Erbes, heute nicht in Neuyork weilen, es würde keine Finanzkräfte geben, die sich für diese neue Sache interessieren, es wäre noch nicht die Grundlage geschaffen, den Zeppelinbau aus der Phase der Versuche zur praktischen Nutzanwendung zu führen. Mit der Stunde, in der das deutsche Weltluftschiff in Friedrichshafen wieder landete, ist eine neue Zeit für den Zeppelinbau angebrochen, eine Zeit, die nun wirtschaftlich auswerten will, was bis jetzt nur Experimenten vorbehalten blieb.

In den letzten Wochen hat man allerlei von den Plänen gehört, die jetzt in Angriff genommen werden sollen. Man plant regelmäßige Transozeanfahrten von Europa zum neuen Kontinent, man plant ein Luftschifflinniennetz, das das Herz Europas mit dem fernen Ostasien verbinden soll, man plant großzügige Expeditionsfahrten in die unerforschte Antarktis. Alles ist also in Bewegung, die neue deutsche Erfindung

# Deutschlands „doppelzüngige" Politik

**Politische Gedanken eines Monomanen. — Die Angst vor der deutsch-französischen Verständigung. — Liebenswürdigkeit und Herrschsucht.**

Der „Kurjer Poznański" beschäftigt sich erneut mit der deutschen Außenpolitik und der angeblichen deutschen Doppelzüngigkeit gegenüber Polen. Bewiesen wird diese deutsche Politik nicht, sondern nur behauptet. Immerhin bleibt es lehrreich und wissenswert zu erfahren, wie noch in einem großen Teil des polnischen Volkes Meinungen bestehen, die wenig zur Befriedung Europas beitragen. Allen Behauptungen zum Trotz — wir sind von einer Verständigung leider noch sehr weit entfernt. Der beste Beweis dafür ist die neuerliche Rede des Fürsten Janusz Radziwill, der die besten Aussichten auf den Sessel des Außenministers haben soll. Daß der gewandte Fürst schon heute seine politischen Einflüsse in hohem Maße geltend zu machen versteht und daß seine letzte Rede mehr ist als die Rede eines Privatmannes, das ist nun nachgerade bekannt. Gerade in diesem Hinblick gewinnt daher der Artikel im „Kurjer Poznański" besondere Bedeutung, die nicht übersehen werden darf.

„Die deutsche Politik arbeitet, wie wir schon oft genug beweisen (!) konnten, gegen irgendeinen Staat nicht nur auf dem üblichen internationalen Gebiet der Außenpolitik, sondern sie versucht, gleichzeitig innerhalb dieses Staates solche Strömungen hervorzurufen, die die Verwirklichung ihrer Pläne erleichtern sollen. (Das ist eine bisher unbewiesene Behauptung. D. Red.) Eine derartige Politik betreibt Deutschland speziell gegen Frankreich. Als die Deutschen eine Annäherung an Frankreich suchten, haben sie alles getan, um in Frankreich eine Strömung ähnlichen Charakters hervorzurufen und dies ist ihnen auch glänzend gelungen. Das Ergebnis ist eine tatsächliche französisch-deutsche Annäherung, die gemeinsame Locarnopolitik und bei dieser Gelegenheit neben anderen noch die Rheinlandräumung.

Wie stellt sich nun diese Doppelzüngigkeit der deutschen Politik in bezug auf Polen? Es besteht ein grundsätzlicher Unterschied zwischen der deutschen Haltung zu Frankreich und zu Polen. Die deutsche Politik hat offiziell und laut den Annäherungswillen und die Beilegung von Streitigkeiten mit Frankreich betont. Minister Stresemann hat nicht nur in Thoiry, sondern auch bei allen anderen Gelegenheiten immer den persönlichen Kontakt mit den einflußreichsten französischen Politikern gesucht. Dasselbe haben auch alle anderen deutschen Politiker getan. Die Reichsregierung entschloß sich vor allem zu einem für sie unerhört schmerzhaften Schritt — die Aufrichtigkeit dieses Schrittes ist eine andere Angelegenheit — und zwar hat sie noch einmal die vom Versailler Vertrag festgesetzten französisch-deutschen Grenzen bestätigt. Diejenigen Franzosen, die an und für sich schon für eine französisch-deutsche Annäherung waren, hatten es also unter diesen Umständen sehr leicht und es soll auch solche geben, die an eine Aufrichtigkeit der deutschen Politik glauben. Sie haben in bezug auf die Annäherung denkbar günstigste Antworten Deutschlands erhalten und sie konnten es daher wagen, öffentlich aufzutreten, ohne irgendwelche Vorwürfe über Vernachlässigung der Landesinteressen einstecken zu müssen.

Anders steht die Sache mit Polen. In bezug auf Frankreich ist der Verständigungswille Deutschlands ein taktischer Schritt, wenn auch mit weitem Ziel, während die deutsche Politik in bezug auf Polen deutlich auf eine Beibehaltung der gespannten Beziehungen hinspielt. Deshalb hat Deutschland mit Frankreich einen Handelsvertrag abgeschlossen, mit uns will es keinen, deshalb unternimmt Deutschland gegen Frankreich überhaupt keine Schritte, die böses Blut machen könnten, während sich das bei uns in jedem Falle besonders einstellt und deshalb auch schlägt Deutschland wegen der deutschen Minderheit im Elsaß im Völkerbund keinen Lärm, während das bei uns tagtäglich der Fall ist. (Hier sind sachliche Gründe ausschlaggebend — die Beweise dafür zu erbringen, fällt nicht schwer. Eine internationale Untersuchungskommission könnte hier schnell Licht in die Dunkelheit bringen. D. Red.)

Die Taktik der deutschen Politik basiert nämlich auf derjenigen Ueberzeugung, daß friedliche und freundschaftliche Beziehungen zu Polen den Plan einer Grenzrevision ein für allemal vernichten würden. (Das ist Unsinn! Red.) Deutschland hält eine Besserung der Beziehungen auf jedem Gebiet für unmöglich, da es sonst hauptsächlich die internationale Meinung für seinen Standpunkt verlieren würde. (!) Hier und da ist in Polen der Gedanke erwogen worden und mit allen Mitteln hat man versucht, die polnisch-deutschen Beziehungen zu besänftigen. Wir sind schon sehr weit in unseren Zugeständnissen gegangen (Siehe die unrechtmäßigen Liquidationen! Red.) und wir haben im Endergebnis nichts erreicht, außer leider eben diesen Zugeständnissen. Solange Deutschland also nicht ein für allemal auf die Grenzrevision verzichten wird, wird es sich auch nie zu guten Beziehungen mit Polen verleiten lassen. Die polnische Verständigungspolitik für Deutschland hat im Gegensatz zur französischen Politik ins Leere getroffen und deshalb ist der Standpunkt einiger polnischer Politiker, Polen müsse sich um jeden Preis mit Deutschland verständigen (Solche polnischen Politiker gibt es nicht! Red.), denn Frankreich hat es auch getan, sehr falsch und zeugt von einer schlechten Kenntnis der deutschen Politik, die sich wohl mit Frankreich verständigen will, aber nur deshalb, damit sie sich nicht mit Polen zu verständigen brautch. Zu einer Einigung aber wird, wie allgemein bekannt, der gute Wille beider Seiten benötigt.

Wenn Deutschland germanophile Strömungen in Polen wünscht, dann nur deshalb, um daraus Nutzen zu schlagen, für den es nichts zahlt. Dies war und ist immer noch eine Seite der deutschen Politik, die eben auf die Leichtgläubigkeit der anderen Seite spekuliert. Unter diesen Bedingungen konnten solche Strömungen in Polen nicht entstehen. Ein polnischer Caillaux könnte in einem „Berliner Tageblatt" nicht eine Kritik der polnischen Regierung veröffentlichen. Diese Grenzrevisionsbestrebung Deutschlands haben die sentimentalen Deutschenfreunde etwas abgekühlt. Das heißt jedoch nicht, daß es in Polen solche Elemente nicht gibt. Als Deutschland während des Krieges die unehrliche Absicht der Verständigung zu Polen bekannt gab (Der Dank für die Errichtung Polens mit deutschem Blut! Red.), hatte der deutschfreundliche Strom in Polen ein sehr breites Beit. (Aber nur das! Red.) Auch beobachten wir noch folgendes: Während die Deutschenfreunde in Frankreich öffentlich auftreten, wirken sie in Polen weitaus diskreter. Dies gerade ist ein charakteristisches Zeichen der Politik in Polen, die unterm deutschen Einfluß steht, und die froh ist, wenn man überhaupt nicht davon spricht.

Welches Ziel verfolgen die Deutschen innerhalb Polens? Ganz bestimmt nicht eine deutsch-polnische Verständigung, wie in Frankreich. Es liegt ihnen jedoch an dem Bestehen der oben erwähnten freundlich gesinnten Kreise in Polen, deren Leichtgläubigkeit sie zur Erreichung von Zugeständnissen ausnutzen, und zwar zu derartigen Zugeständnissen, die sie auf diese oder jene Art ihre Annektionsgedanken verwirklichen lassen. Auch handelt es sich hauptsächlich um die Beibehaltung des deutschen Besitzstandes in Polen. (Der bis auf einen Bruchteil dezimiert wurde und noch weiter dezimiert wird. Red.) Auch bestehen deutliche Beweise für den Einfluß deutschen Kapitals in Polen. Die Aufgabe, die das Kapital erfüllt, ist sehr zweideutig. Es handelt sich hier nicht nur um imperialistische Wirtschaftsziele, denn jedes Kapital verrät ähnliche Absichten, sondern hauptsächlich um politische Ziele.

Schon heute können wir beobachten, daß einige Presseorgane, in denen mittelbar oder unmittelbar deutsches Kapital steckt, eine deutliche deutschfreundliche Politik betreiben, die so manches verschweigt und vor allem eine falsche Meinung im Lande über die Ziele der deutschen Politik hervorruft. Eine Abschwächung der polnischen Wachsamkeit nämlich und ein Fernhalten Polens von energischen und klaren Standpunkten in allen Fragen ist der Hauptzweck der deutschen Politik. Die Wege, auf denen die deutschen Einflüsse nach Polen kommen, die Ziele zur materiellen Abhängigkeit und überhaupt die Richtung der deutschen Politik, verdient also eine genaue Untersuchung."

(Dazu ist freilich der „Kurjer Poznański" in seinem Deutschenhaß der denkbar geeignetste Analytiker! Red.)



**Zeppelins Ankunft in der Heimat.**

Kapitän Lehmann, der das Luftschiff sicher in die Heimat führte, bei der Ankunft in Friedrichshafen. Das Bild zeigt den württembergischen Staatspräsidenten a. D., Staatsminister Bazille (rechts auf dem Bilde), der ein Hoch auf die Besatzung ausbringt. Von links die zweite, die Gattin des Kapitäns Lehmann, daneben Botschafter Schurman, Kapitän Lehmann und der deutsche Botschafter in Washington, Freiherr von Prittwitz-Gaffron (mit grauem Hut).

## Die Wirren in Palästina.

Die blutigen Ereignisse, die sich in den letzten Wochen in Palästina abgespielt haben, regen eine Fülle von Fragen an, auf die eine Antwort im Augenblick nur schwer möglich ist. Es ist noch nicht zu übersehen, ob der Aufruhr schnell vorübergehen oder ob er sich nach Art des syrischen Krieges zu einer lang andauernden Erhebung ausbreiten wird, die auch aus Gebieten außerhalb Palästinas Unterstützung erhält. Manches spricht dafür, und auch zahlreiche Nachrichten der letzten Tage bestätigen es, daß in Palästina die Bewegung sehr viel schneller zu Ende kommen wird als früher in Syrien: Der geringere Umfang und die militärisch leichtere Struktur des Landes, das Fehlen eines kriegerischen Kernes, wie ihn in Syrien die Drusen stellten. Es ist auch noch nicht klar, ob die Ausschreitungen eine nationale Erhebung des Araber-

## Direktionswechsel in der Posener Oper.

**Eröffnungsvorstellung:**
**„Die Gräfin" („Hrabina"), Oper in 3 Akten von St. Moniuszko.**

In der Posener Oper schaltet und waltet seit dem 1. September ein neuer Direktor: Herr Zygmunt Wojciechowski. Mit auffallender Geräuschlosigkeit hat Herr Stermicz seinen hiesigen Wirkungskreis, an dessen Spitze er vor sieben Jahren berufen wurde, verlassen und ist nach Warschau übergesiedelt, wo er die dortigen Opernbesucher in seine bühnenkünstlerischen Qualitäten einweihen wird. Zunächst auf ein Jahr probeweise! Sein Nachfolger ist gebürtiger Posener und hat auch einen großen Teil seiner bisherigen musikalischen Betätigung in seiner Vaterstadt absolviert, u. a. als Organist an der Jersitzer St. Florianskirche, zuletzt mehrere Jahre als Kapellmeister am Teatr Wielki. Herr Wojciechowski wird somit genau wissen, welche Ansprüche die hiesige Bevölkerung an eine städtische Oper zu stellen gewohnt ist, und ihm wird auch nicht entgangen sein, daß in den letzten Jahren sich im Getriebe der Oper der Hauptstadt Posen sich so mancherlei Dinge entwickelt haben, die dieser Kunststätte nicht zum Vorteil gereichen konnten. In Anbetracht dessen, daß Herr Wojciechowski über zureichende Willensenergie verfügt, und er in der Lage ist, unverbrauchte Kräfte in den Dienst der Sache stellen zu können, darf erwartet werden, daß es ihm mit der Zeit gelingt, das künstlerische Niveau des ihm unterstellten Bildungs-Instituts wieder auf seine frühere Höhe emporzuleiten, etwa zu der Achtung abnötigenden Größe, wie sie unter der Direktion Dołżyckis und in den nächstfolgenden Jahren nach dessen Weggang anzutreffen war. Auf alle Fälle ist berechtigter Grund vorhanden, dem neuen Posener Operndirektor volles Vertrauen entgegenzubringen und für sein nicht sehr leicht durchführbares Bestreben, die Posener Oper wieder aufwärts zu führen, die notwendige Geduld parat zu haben. Es kann eben nur schrittweise vorgegangen werden, wobei m. E. einer gründlichen Auffrischung des künstlerischen Geistes innerhalb der gesamten Mitarbeiterschaft der Vortritt zu lassen wäre.

Herr Wojciechowski begann seine direktoriale Arbeit mit der Oper Moniuszkos „Die Gräfin („Hrabina"), die erstaunlicherweise bisher im hiesigen Teatr Wielki während seines zehnjährigen Bestehens noch nicht aufgeführt worden ist. Schwer verständlich deshalb, weil es sich hier um ein Bühnenwerk handelt, dessen Musik durch eine derartige Vielseitigkeit der Klangverbindungen und Erfindungsfülle an Melodien ausgezeichnet ist, daß man fast geneigt ist, es über „Halka" und „Straszny Dwór" zu stellen. Unbestreitbar ist, daß hier der Komponist — Moniuszko lebte 1819—72 — ungleich universeller tondichterisch gefühlt hat, als es bei seinen zwei genannten populären Opern der Fall ist. Die Ursache, daß „Die Gräfin" trotz dieser offenkundigen Vorzüge seit ihrer Uraufführung im Jahre 1860 zu Warschau ein mehr oder minder starkes Schattendasein führt, mag einmal darin liegen, daß ihr nicht, wie soeben gesagt, ein ausgesprochen nationaler Ausdrucksstil anhaftet, sodann aber auch an dem vertonten Stoff, der sich nicht viel über den Wert einer noch nicht druckreifen Novelle erhebt. Es ereignen sich die drei Akte hindurch nicht die geringsten aufregenden Dinge, die Oper fordert nicht ein einziges Todesopfer. Drei hinter der Bühne losgehende Jagdflinten und ein leichter Ohnmachtsanfall der Titelheldin ist alles, Sensationen winzigsten Kalibers. Wer jedoch eine Oper besucht nicht lediglich zu dem Zweck, musikalisch begleitete Schauertragödien zu genießen, sondern sich an den Schönheiten der Musik zu ergötzen, denjenigen wird es kühl lassen, daß in der „Gräfin" die ganzen Geschehnisse sich so überaus gemütlich abwickeln. Tatsächlich handelt es sich auch nur um eine Spieloper mit einem ausgesprochen komischen Einschlag, die allerdings durch die Vortrefflichkeit ihrer Musik ein ganz anderes Gesicht erhält.

Die einzelnen Bausteine des Librettos sind so aufeinandergelegt: In dem Warschauer Palais einer reichen Gräfin werden die letzten Vorbereitungen zu einem großen Kostümball getroffen, der in dem Palast „de la Blacha", dem Treffpunkt eines gesellschaftlichen Zirkels, der vorwiegend der französischen Mode huldigt, stattfinden soll. Im Rahmen seines Programms sind auch einige künstlerische Attraktionen vorgemerkt. Arrangeur der Veranstaltung ist eine Art Hausmarschall der bereits alternden Gräfin. Er ist ihr außerordentlich treu ergeben, denn er hofft durch diese Dienstbeflissenheit das Herz seiner Herrin zu erobern und damit ihr beträchtliches Vermögen zu erben. Im gräflichen Hause befindet sich ferner Fräulein Bronia, eine Art Gesellschafterin. Zu dem bevorstehenden Feste sind eine Reihe von Gästen eingetroffen, z. B. ein alter unverheirateter Onkel, der infolge seines allzu offenen Kokettierens mit französischen Sitten und Gebräuchen äußerst komisch wirkt. Ferner Bronias Vater, ein alter würdiger Bannerherr, und Leutnant Kazimierz, ein schneidiger Ulanenoffizier. Der hatte früher der Gräfin mit Nachdruck den Hof gemacht, was von der Gegenseite mit größter Genugtuung aufgenommen wurde, sehr zum Leidwesen des Hausmarschalls. Allmählich änderten sich die Gefühle des Leutnants. In strengster Heimlichkeit hat er sich mit Bronia verlobt. Letzterer müssen daher die Bewerbungen des komischen Onkels äußerst unbequem sein, mit denen sie im Hause der Gräfin verfolgt wird. Den Glanzpunkt des Balls soll eine kostbare Toilette der Gräfin bilden, die in den Empfangssalon hereingebracht wird und den lautesten Beifall der Gäste erntet. Im folgenden Akt findet Generalprobe des Balls statt. Ein schmucker Walzer stellt sofort die rechte Stimmung her. Es werden alsdann die Ueberraschungen vorgeführt, die vorgesehen sind: Choreographische Darstellungen, Soloarien, lebende Bilder (Neptun auf der Weichsel) und verschiedene Balletts, darunter ein Menuett-Walzer. Allerseits herrscht größte Zufriedenheit über das Gesehene und Gehörte. Zum Schluß bittet die Gräfin, die in ihrer neuen Staatsrobe erschienen ist, Kazimierz, sie herauszugeleiten. Durch eine Unvorsichtigkeit — er ist als geharnischter Ritter gekleidet — beschädigt er das wertvolle Kostüm. Die Gräfin ist empört, macht ihm wegen seiner Unachtsamkeit schwere Vorwürfe und fällt zum Schluß in Ohnmacht. Das Fest findet nicht statt. Einige Jahre später spielt der letzte Akt. In dem Hause des alten Bannerherrn wird der aus dem Kriege heimkehrende Kazimierz erwartet. Auch der alte Onkel ist anwesend, der Bronia immer noch liebt, den Ungarwein allerdings noch einige Grade intensiver. Ohne daß das junge Mädchen es merkt, erfährt er durch ein Lied von dem Verhältnis zwischen Bronia und Kazimierz. Als gutmütiger alter Knabe und unter der Wirkung mehrerer Gläser Tokayer beschließt er, zugunsten der jungen Leute zu entsagen. Auch die Gräfin in Begleitung ihres Reisemarschalls trifft ein. Sie hat den Zwischenfall von damals längst vergessen und hofft, Kazimierz, der inzwischen Hauptmann geworden ist, würde sie nun heiraten. Aber der denkt gar nicht daran. Er bleibt Bronia treu, und da er zu schüchtern ist, selbst um die Hand der Geliebten anzuhalten, tut es an seiner Stelle der brave Onkel. Der Bannerherr gibt den Segen, ringsum herrscht eitel Freude, nur die Gräfin verläßt tiefgekränkt am Arm ihres innerlich frohlockenden Privatkammerherrn den Schauplatz der Verlobung.

Zu einer Operette hätte sich diese Geschichte auch benutzen lassen, und oftmals scheint es so, als ob Moniuszko nahe daran war, diesen Weg zu beschreiten. Mit einer Freigebigkeit seltener Art behandelt er z. B. die Tanzszenen. Es ist bewundernswert, mit welchem Reichtum an Einfällen er die rhythmischen Bewegungen begleitet, zuweilen zweifelt man daran, daß sie vor siebzig Jahren entstanden sind. Es gibt meines Wissens keine Stelle in der Oper, für die sich in der Partitur eine Parallele aufgreifen läßt. Dazu eine Reihe glänzend melodisch gekleideter Arien und orchestral wirkungsvoll gesteigerte Situationshöhepunkte. Man wird öfters an die besten Opern Verdis erinnert, wenn an einem diese Glied um Glied sich anreihenden Tonbilder vorbeiziehen. Diese „Gräfin" stärkt die Ueberzeugung von der Bedeutung Moniuszkos als Tonkünstler. Eine Besonderheit bildet das Intermezzo vor dem dritten Akt in Form einer Polonaise: Der alte Bannerherr träumt von vergangenen kriegerischen Zeiten. Ein Violoncello singt die sentimental-romantisch sich auswirkende Melodie, je zwei Braschten und Vionloncellos und ein Kontrabaß besorgen die Begleitung.

Herr Wojciechowski dirigierte das bedeutsame Werk taktisch erfreulich frei, so daß der erfrischende Wind sich allerorts instrumental nachweisen ließ. Manchmal hätte wohl das Orchester voller klingen können, aber der Stabführer war doch mit Eifer bemüht, die hervorspringendsten Klangeffekte dementsprechend zu behandeln. Die Eigenarten einzelner Klangmixturen hatten am Dirigentenpult vollstes Gehör gefunden. Gesanglich war Herr Urbanowicz als Bannerherr ein klarer Verkünder und in seiner Rolle inhaltlich unverkennbar. Herr Drabik (Kazimierz) sang anfänglich mit Reserve, seine hohen Töne wollten sich nicht recht erheben. Hernach wurde es jedoch besser, und in einer Arie im letzten Akt zeigte er, daß sein Tenor sehr wohl imstande ist, sich mit Glanz zu umgeben. Die „Gräfin" von Bojar-Trzemieniecka wurde mit der gewünschten Noblesse dargestellt. Musikalisch war dort der Sopran am ausgiebigsten, wo das lyrische Moment das dramatische überragt. Das Organ zeigte sich in der Mittellage am ausgeglichensten. Einige hohe Noten hätten weniger dünn sein können. Marja Kisielewska hatte als „Bronia" beste Gelegenheit, ihre Eignung zur

tums darstellen oder ob nicht der besonders religiöse Anlaß, der Streit um die Klagemauer, den Stoff bildet, von dem die Flamme des Aufruhrs lebt. Ist letzteres der Fall, so könnte erwartet werden, daß eine Verständigung in dieser Frage Ruhe schaffen würde. Ein Konflikt von Religionen müßte in unserer Zeit leichter zu lösen sein als ein ernsthafter nationaler Kampf.

Aufs neue zur Diskussion gestellt ist die Politik der Balfour-Deklaration. Die Entwicklung der nationalen Heimstätte für die Juden hat durch den Aufruhr einen schweren Schlag erlitten, nicht nur durch den materiellen Schaden, den die zionistischen Kolonien erlitten haben, sondern auch durch die politische Belastung, die diese blutige Auseinandersetzung mit den Arabern zweifellos bedeutet. Trotzdem ist nicht anzunehmen, daß für England als Lösung des Konfliktes etwa die Preisgabe des jüdischen Unternehmens in Frage kommen wird. Wenn England an dem Entschlusse festhält, die Politik der Balfour-Deklaration durchzuführen, so wird es allerdings nicht umhin können, seine Politik in Palästina einer grundsätzlichen Umorientierung zu unterziehen. Die englische Politik wird zum mindesten Farbe bekennen müssen. Ihre bisher zweideutige Behandlung der Dinge in Palästina hat nicht zu einer Beruhigung im Lande geführt, im Gegenteil, sie dürfte den Hauptanlaß abgeben für den Ausbruch der Unruhen. Heftige Angriffe großer englischer Blätter der verschiedensten Parteirichtungen gegen die Palästina-Verwaltung deuten auch darauf hin, daß ein großer Teil der englischen öffentlichen Meinung das System, kaum etwas für die Juden und nichts gegen die Araber zu tun, wegen seines Mangels an Wirkung und an Voraussicht ablehnt und größere Klarheit und Entschiedenheit für die Zukunft verlangt.

Allerdings darf man nicht erwarten, daß die englische Regierung etwa zu einer auf die Dauer berechneten gewaltsamen Niederhaltung der Araber übergehen wird. Denn eine solche Methode würde den allgemeinen Grundsätzen gerade der gegenwärtig herrschenden Arbeiterregierung nicht entsprechen und auch keinesfalls in die Linie der englischen Orientpolitik hineinpassen.



# Zwischen den Zeilen.

## Kritik an der Kritik des Finanzberaters Devey.

Die Kattowitzer **„Polonia“** veröffentlicht den folgenden „Zwischen den Zeilen“ überschriebenen Aufsatz Korfantys über den letzten Wirtschaftsbericht des amerikanischen Finanzberaters Devey.

**„Zugleich mit der Stabilisierungsanleihe erhielt Polen als Finanzberater und ausländisches Mitglied der „Bank Polski“ den Herrn Devey. In der Sonnabendnummer teilte das Sanierungsblatt „Kurjer Krakowski“ mit, daß einen solchen Berater zugleich mit einer Anleihe amerikanischer Bankiers auch die Negerrepublik Liberia an der Ostküste Afrikas erhalten habe. Also brauchen wir uns des Finanzberaters nicht zu schämen. (Weshalb diese Ironie? Ist Liberia etwa nicht eine moralisch hochstehende Macht? Gewiß, denn es gehört doch mit zu den Diktatmächten des Versailler Vertrages. D. R.)**

**Man muß zugeben, daß Devey sein Amt mit viel Takt ausübt und in seinen Vierteljahrsberichten die jedesmalige Wirtschaftslage des Reichs außerordentlich vorsichtig und diplomatisch analysiert. Nur einmal hat er, als er die sonderbaren Methoden unserer Wirtschaftspolitik sah, die Geduld verloren und — wenn auch diskret, so doch sehr deutlich — die Schaffensfreude und die daraus entspringenden Bestrebungen zur Gründung von staatlichen Industrieunternehmungen kritisiert und die unter dem Druck der Steuerschraube zusammenknickende Industrie und den Handel in Schutz genommen. Doch seine Mahnung war die Stimme des Rufenden in der Wüste. Der Greis sprach zum Bilde, doch das Bild schwieg; so war die Aussprache.**

**Aus dem letzten Bericht über das zweite Vierteljahr erfahren wir, daß die Einnahmen aus den Zöllen, auf die sich die Stabilisierungsanleihe stützt, im letzten Quartal 112 Millionen Zloty betrug, also nahezu das Siebenfache dessen, was in den drei Monaten für die Stabilisierungsanleihe aufzubringen war. Ob auch die der Negerrepublik Liberia gewährte amerikanische Anleihe durch die Zolleinnahme gesichert ist und ob die dortigen Zolleinnahmen auch das Siebenfache der Anleihekosten betragen, verschweigt der „Kurjer Krakowski“. Schade! Der Vergleich wäre sehr interessant.**

Als wir vor zwei Jahren die Stabilisierungsanleihe und mit ihr den Herrn Devey erhielten, war die Freude der Sanierung groß. Daß die Anleihe zur Stabilisierung dienen sollte, daß man uns, ebenso wie der Negerrepublik Liberia, mit der Anleihe einen Finanzberater gab und daß die Anleihe durch die Zolleinnahmen verbürgt wird, die das Siebenfache dessen betragen, was für die Kosten der Anleihe aufgebracht werden muß, davon spricht niemand. Wohl aber spricht man stets davon, daß diese Anleihe eine Schlüsselanleihe ist und daß wir endlich, dank den Bemühungen der Sanierungsregierung, den Schlüssel zu den Schätzen der ausländischen Finanz gefunden haben, und daß die Anleihen nunmehr in einer so breiten Flut nach Polen fließen werden, daß wir sie eindämmen werden müssen usw. Seit zwei Jahren rufen wir: Sesam, öffne dich!, doch die Tür zur Schatzkammer bleibt verschlossen, und man sieht nicht einmal einen Bach, geschweige denn einen Strom der Auslandsanleihe.

Die Amerikaner sind eben skeptisch und vorsichtig. Für ein gutes Geschäft, wie z. B. die Eisenbahn, würden sie schon etwas hergeben, denn sie haben das doch auch seinerzeit schon etwas zugesagt. Sie haben doch wohl nicht zum Sport bei dem Abkommen über die Stabilisierungsanleihe die Kommerzialisierung oder zum mindesten die Selbständigmachung der Staatseisenbahn gefordert. Doch Devey schreibt in seinem Bericht, daß die Erforschung des Standes der polnischen Eisenbahnen und ihrer künftigen Bedürfnisse zur Aufstellung eines Planes für ihre Kommerzialisierung nun nach zwei Jahren immer noch nicht beendet sei. Zwei Jahre arbeitet man nun schon an dem Plan, und wenn er erst fertig sein wird, wie lange wird dann seine Ausführung dauern? Die Regierung hat Zeit, viel Zeit! Wozu die Eile! Daher haben es auch die Amerikaner mit der Anleihe für die Investitionen bei der Eisenbahn nicht eilig.

Sind denn die Investitionen unbedingt erforderlich? Die Regierung hat ja im Haushaltsplan dieses Jahres von den Ausgaben für die Investitionen 160 Millionen gestrichen. Das ist gut, wenn nur der Gdinger Hafen gebaut wird, an den Devey in seinem Bericht große Hoffnungen knüpft. Es ist zu erwarten — schreibt Devey —, daß sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr zunehmen werden, denn die Schiffahrtsgesellschaften sind sich über die Vorzüge des Gdinger Hafens klar.

Mit dem Zeitpunkt der Fertigstellung der Eisenbahnlinie Herby—Inowroclaw—Gdingen wird die Verbindung des an Kohlen und an Industrie reichen Oberschlesiens mit der Ostsee sehr erleichtert sein. Und darum ist die Regierung sehr besorgt. Die neue Linie sollte Mitte 1930 fertiggestellt sein. Für die im Jahre 1929 zu bewältigenden Arbeiten waren im Budget 128 Millionen Zloty vorgesehen. Doch nunmehr hat die Regierung infolge der Budgetüberschreitungen von ungefähr einer Milliarde Zloty 90 Millionen leichten Herzens gestrichen, so daß für den Bahnbau nur noch 38 Millionen verfügbar sind, die nicht einmal für die Beendigung der Arbeiten im Abschnitt Bromberg—Gdingen ausreichen. Und die ganze Linie sollte 1930 fertig sein. **Wer weiß, ob sie 1932 fertig sein wird?**

Devey kritisiert die Regierung nicht, sondern erwähnt nur so nebenbei, daß die Lage der Landwirtschaft trotz der guten Ernten im vorigen und in diesem Jahre nicht zufriedenstellend sei, weil die Preise eine fallende Tendenz zeigten und weil die Getreideausfuhr der vorjährigen Ernte mit Zoll belegt wurde, was die Kaufkraft der Landbevölkerung bedeutend beeinträchtigte, und was in gewissem Maße in dem Rückgang der Umsätze mancher Industrien zum Ausdruck kam.

Ja, ja! Der Bericht Deveys ist sehr umfangreich, denn er umfaßt mehrere tausend Zeilen. Doch die Meinung Deveys muß man zwischen den Zeilen herauslesen.“

## Tagespresse und Christentum.

Eine der wichtigsten Besprechungen auf der internationalen christlichen Pressekonferenz, die vom 21. bis 23. August in Basel unter Beteiligung von Vertretern aus 8 Ländern stattfand, galt dem Verhältnis von Tagespresse und Christentum. Besonders wurde der Widerhall der durch Stockholm angeregten sozialen und internationalen Aufgaben der Kirche in der Tagespresse der verschiedenen Länder beleuchtet. Die Berichterstatter aus den verschiedenen Ländern — es waren Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Schweiz, Oesterreich und Jugoslawien vertreten — zeichneten äußerst interessante Bilder vom Wesen ihrer Tagespresse.

Der deutsche Berichterstatter, der Redakteur einer großen süddeutschen Tageszeitung, hob hervor, daß die Erörterung christlicher Fragen heute eine größere Rolle als früher auch in der Tageszeitung spielt. Besonders seit Stockholm werden kirchenpolitische Fragen, aber auch theologisch-wissenschaftliche und religiöse Probleme in längeren Artikeln von Fachleuten besprochen und über lokale kirchliche Ereignisse in wachsendem Umfang berichtet. Die große Mehrzahl der deutschen Zeitungen sieht in religiösen Fragen Zeitstoff, Bestandteil des Lebens der Gegenwart. Die Einrichtung der evangelischen Pressebüros habe sich durchaus bewährt und zu einer regen Zusammenarbeit mit der Tagespresse geführt. **Aehnliches hätte auch von der deutschen Presse in Polen berichtet werden können, die ebenso wie in Deutschland in Arbeitsgemeinschaft mit dem Evangelischen Preßverband steht. Leider konnte kein Vertreter unseres Gebietes an dieser wichtigen Baseler Tagung teilnehmen.**

Demgegenüber konnte der französische Berichterstatter nur feststellen, wie sehr religiös gleichgültig oder gar religiös feindlich eine große Reihe der französischen Zeitungen eingestellt sei. Dagegen mache sich im Elsaß protestantischer Einfluß auf der ganzen Zeitungsfront geltend.

Einzigartig günstig scheinen die Verhältnisse in England zu liegen, wo die meisten Tageszeitungen ständig mit führenden Kirchenmännern und Theologen zusammenarbeiten, so daß der Ausbau einer besonderen religiösen Presse durchaus nicht dringend ist. Ebenso zeigt die holländische Tagespresse ein steigendes Interesse für kirchliche Fragen. Auch in der Schweiz wird viel Wert auf persönliche Beziehungen zu Vertretern der Kirche gelegt, wenn auch ein Teil der Presse den Fragen des Christentums gleichgültig gegenübersteht.

Die Konferenz verhandelte außerdem über die Frage des Zusammenschlusses der internationalen christlichen Presse und ihre gegenseitige Beeinflussung und Zusammenarbeit. Eine Kundgebung an die Herausgeber und Schriftleiter der evangelischen Blätter zur Wahrung des ökumenischen Interesses wurde beschlossen. Ebenso erging eine Kundgebung an die Kirchenleitungen und theologischen Fakultäten, die auch ihrerseits die evangelische Presse fördern und unterstützen sollen. Besonderer Wert wird dabei auf die Schulung der aktiven Arbeiter am Werk der evangelischen Presse bereits in der theologischen Ausbildung gelegt. Ebenso notwendig sei die Herausstellung eines einheitlichen evangelischen Kulturprogrammes, dessen Ethik die besonderen Schwierigkeiten des modernen Lebens berücksichtige.

pz.



**„Der arme Heinrich“.**
**Gerhart Hauptmanns Schauspiel in Berlin.**
Mit Eugen Klöpfer in der Titelrolle wurde am Sonnabend im Neuen Theater am Zoo in Berlin das historische Schauspiel „Der arme Heinrich“ von Gerhart Hauptmann zur festlichen Aufführung gebracht. — Das Bild zeigt Klöpfer, der einen Aussätzigen spielt, in einer Szene des Schauspiels.

jugendlich-dramatischen Sängerin zu bezeugen. Wenn auch in puncto „dramatisch“ letzte Reste von Bescheidenheit noch zu beseitigen sind, so war doch das Gebotene sauber, klangschön und natürlich. Zofja Fedyczkowska sang eine Arie im italienischen Stil mit der bei ihr zu erwartenden virtuosen Ueberlegenheit. Eine konzertmäßige Einlage, wie sie der Komponist haben wollte. Weshalb drehte hierbei die Künstlerin der Gesellschaft, für die der Vortrag bestimmt war, eigentlich den Rücken zu? Die beiden Bufforollen hatten in den Herren Sendecki (Hausmarschall) und Wawrzyniecki (Onkel) gut gewählte Inhaber, soweit die Darstellung in Frage kommt. Was die musikalische Ausbeute anbelangt, so hätte sie namentlich bei zuerst genanntem Künstler reichlicher ausfallen können. Der Chor erfreute das Herz. Insbesondere der „Jagdchor“ hinter der Szene im dritten Akt verdient durch die Sauberkeit, mit welcher er dynamisch schattiert wurde, besondere Anerkennung. Die Leistungen des Balletts, voran diejenigen von Irena Jedyńska, zwangen zu freudiger Zustimmung, sie werden viel dazu beitragen, daß die Oper sich auch in Posen festsetzt. Herr Urbanowicz führte die Regie. Im allgemeinen war das Spiel frei und hatte lebensechte Züge, wenn auch in Einzelheiten sich noch Besserungen erzielen lassen. Die Bühnenbilder hatte ein künstlerischer Blick (St. Jarocki) zusammengestellt. Jede aufdringliche Farbenzusammenstellung war vermieden worden, es waltete vornehme Abtönung.

Von der Oper „Die Gräfin“ kann also gesagt werden, daß ihr Bekanntwerden in Posen zu begrüßen ist, und daß damit Herr Wojciechowski den ersten guten Griff als Direktor getan hat. Das Werk hat übrigens auch seine Geschichte: Der russische Zensor hatte s. Zt. mancherlei auszusetzen. So erregte es Anstoß, daß der Darsteller des „Kazimierz“ in der Uniform eines polnischen Offiziers der Napoleonischen Armee mit dem „Weißen Adler“ an der Tschapka auf der Bühne erschien. Um die Aufführung nicht zu gefährden, blieb die Ulanenmütze draußen. Die Polonaise, in der sich die Erinnerungen des alten Bannerherrn widerspiegeln, durfte damals nicht gespielt werden. Moniuszko nahm sie heraus und reihte sie in die Gesamtsammlung seiner Polonaisen ein. Heutzutage hören und sehen wir das Werk natürlich so, wie es sein Schöpfer ursprünglich wollte.

Alfred Loake.

## Eine berühmte Stätte.

**Pilsen, im August.**

Die alte Stadt Pilsen, die heute 170 000 Einwohner zählt, gehört zu den ältesten deutschen Städtegründungen des Mittelalters. Heute ist die Stadt verhältnismäßig wenig von Deutschen bewohnt. Pilsen hat durch zwei gewaltige Industrieunternehmungen Weltruf erlangt. Durch die Skodawerke und die Brauindustrie. Die Skodawerke freilich haben den Ruf dieser Stadt in der Welt nicht so verbreitet wie das Pilsener Bier. Dabei ist der Ruf noch gar nicht einmal so sehr alt. Im Jahre 1842 haben die Hausbesitzer Pilsens, die das Braurecht besaßen, sich zusammengetan, um das Bürgerliche Brauhaus zu begründen. Noch heute besteht das gleiche Prinzip. Es handelt sich also um keine Aktiengesellschaft, sondern um eine Gruppe, die unveräußerliche Braurechte besitzt, die auf dem Hausbesitz ruhen.

Von kleinen Anfängen an begann diese Brauerei, die das weltberühmte Bier, den „Urquell“, erzeugt. Wer heute nach Pilsen kommt und diesen Riesenbetrieb besichtigt, der wird es nicht bereuen. Es ist etwas ganz Besonderes um dies Werk, das heute 1400 Arbeitern und Beamten in Pilsen Brot und Lebensunterhalt gewährt. Der Betrieb ist 550 000 Quadratmeter groß, also so groß wie das Gesamtgelände der Posener Landesausstellung. 18 Sudhäuser, in denen das Bier erzeugt wird, finden wir hier — und das Merkwürdige, in diesen Sudhäusern wird nicht nach modernen Grundsätzen das Bier erzeugt, sondern nach dem alten Verfahren. So wird hier das Bier noch mit direkter Kohlenfeuerung gebraut. Dampf-, Gas- oder elektrische Heizung ist verpönt und bleibt es auch. Daß natürlich die modernsten hygienischen Prinzipien angewendet werden und daß Maschinen, Elektrizität usw., die Grundsätze der Technik, Verwendung finden, schließt natürlich das alte Brausystem nicht aus.

Das Bier wird auf riesigen Kühlschiffen, 28 an der Zahl, gekühlt und dann durch direkte Leitung in die Gärkellereien befördert, die nach modernsten Kühlgrundsätzen bis auf einer Temperatur von + 1—2 Grad Cels. gehalten werden können. Eine Sehenswürdigkeit sind diese Kellereien, die alle in den Felsen gehauen sind, und darum wegen der geologischen Verhältnisse ganz besonderen Einfluß auf das Bier haben. Neun Kilometer lang erstrecken sich diese riesigen Lagerräume.

Ganz besondere Aufmerksamkeit verdient die große Anlage, die das Wasser zu Brauzwecken liefert. Ein mächtiger Wasserturm, der aus zwei Reservoiren besteht, sammelt in dem einen Reservoir das Gebrauchswasser, das der Fluß liefert, und in dem anderen Reservoir das eigentliche Quellwasser, das erst besonders filtriert und gewonnen wird. Das Quellwasser wird einem Arthesischen Brunnen entnommen und gelangt aus einem 86 Meter tiefen Brunnen mittels mächtiger Pumpenrohre aus einer Entfernung von 7 Kilometer nach der Brauerei. Das Wasser, das stark eisenhaltig ist, wird nun durch ein besonderes Filterverfahren kristallklar gemacht. Zunächst gelangt das Wasser durch eine Rieselanlage in eine Art Zerstäubung. Hier setzt sich an den Rohren das Eisen ab. Von da aus fließt das Wasser über einen Ziegelfilter, der etwa ein Stockwerk hoch ist, um gleichfalls den überschüssigen Eisengehalt zu verlieren, und schließlich gelangt das Wasser noch durch einen Sandfilter, der ebenfalls ein Stockwerk hoch ist, um dann als klares Trinkwasser zu erscheinen, das gebrauchsfertig ist. Die Brauerei versorgt mit diesem Wasser auch die ganze Stadt Pilsen, seit 1915.

Sehr interessant ist auch die Mälzereianlage, die jährlich in der Kampagne 250 000 Hektoliter Malz erzeugt. 43 Malztennen mit einem Flächenraum von 16 000 Quadratmetern, 16 große Malzdarren mit mechanischen Wendern unterstützen die Bereitung dieses Urstoffes, aus dem das Bier gewonnen wird. Gewaltige Speicher, eine 350 Meter lange pneumatische Rohrleitung unterstützen die bequeme Beförderung.

Sehr interessant ist, daß Pilsen peinlich darauf bedacht ist, das Bier gleichmäßig zu erzeugen. Es wird darum nur eine Sorte Bier erzeugt, das 12 Prozent Stammwürze enthält. Ein sogenanntes Exportbier, Schankbier usw. gibt es nicht. Auch die Arbeiter erhalten das gleiche Bier ausgeschenkt. Im übrigen: die Brauerei schenkt an die Arbeiter täglich 45 Hektoliter Freibier aus, also bei nahe so viel, wie bei uns eine kleine Brauerei erzeugt. Peinlich sauber ist es hier — das ist überhaupt eine Eigenschaft der Brauereien, die viel zu wenig beachtet wird und die das Publikum viel zu wenig kennt. Bier ist das empfindlichste Getränk, und unermeßlicher Schaden würde entstehen, wenn keine Sauberkeit herrschen würde. Ein Prinzip herrscht hier in Pilsen vor, jedes Faß, sobald es geleert worden ist, muß neu gepicht werden. Also auch Lagerfässer und Gärbottiche werden vor jeder neuen Füllung aus den Kellereien geschafft und der Pichprozedur sorgfältig unterzogen. Sonst ist es überall üblich, nur einmal im Jahre Gär- und Lagerfässer auszukellern.

Daß dieser Betrieb sonst alle Handwerker beschäftigt, die nötig sind, daß er eine eigene Waggonbaufabrik besitzt, daß hier eigene Lokomotiven den Verkehr auf dem Fabrikgelände bewältigen, eine eigene Pechraffinerie hier beschäftigt wird, ist besonders zu erwähnen. Eine eigene Faßbinderei erzeugt neue Fässer und repariert die alten unter Aufsicht des Eichamtes, das eine eigene Expositur hier unterhält. Eine imposante elektrische Betriebszentrale mit einer Fläche von 3900 Quadratmetern erzeugt mit 4600 PS. den für den Betrieb erforderlichen elektrischen Strom.

„Gott gebe Glück und Segen rein“ — dieser alte Brauerspruch, er ist heute noch immer in alter Kraft geblieben. Und die Gastfreundschaft der Brauherren, sie ist heute ebenso eindrucksvoll wie vor langer Zeit, da wir noch wesentlich ruhigere Wege wandelten. In einem schönen und bequemen Lokal, das in Brauereiregie sich befindet, erfährt dann der Wanderer, wie man den Interessenten stärkt und wie man seinen Durst zu löschen versteht. Jeder, der die Schwelle der Brauerei überschreitet und den Betrieb besichtigt, er ist am Ende Gast. Mit köstlichem Tranke gelabt, verläßt er wieder die Stätte, die so weit über die Erde den Namen des Bieres trug. Wie Gold schäumt das kühle Getränk in dem klaren Becher — ein heißer Sommertag läßt mich doppelt empfinden, wie köstlich dieser Labetrunk ist.

Robert Styra.

## Büchertisch.

—* Johannes Oehquist, Finnland. (Kleine Staatenkunde. Herausgegeben von Heinz Hendriock. 2. verbesserte Auflage. Verlag „Hochschule und Ausland“, Charlottenburg, Kurfürstenallee Nr. 14. Preis 0.50 Rm. — In neuer, verbesserter und bis in die Gegenwart hinein ergänzter Auflage liegt jetzt die Kleine Staatenkunde Finnlands von Professor Oehquist, dem bekannten finnischen Historiker und Schriftsteller, vor. Das Büchlein bietet auf dem geringen Raum alles, was der Reisende und der sich sonst schnell über das Land der tausend Seen unterrichten will, wissen muß.

# Geschichten aus aller Welt.



## Der einsame Posten.

**Neuyork.** Wenn jemand eine Preisfrage stellte, des Inhalts, welches der langweiligste Posten der Welt wäre, so würde die Siegespalme wahrscheinlich der erringen, der mit: „Der Leuchtturm von Gannett Rock" antwortete. Tatsächlich ist wohl dieser Turm mit seinem ganzen Drum und Dran das Eintönigste, das man sich vorstellen kann. Er befindet sich im einsamsten Teil der Küste des Atlantischen Ozeans, soweit sie auf amerikanischem Gebiete liegt. Er steht am Ende einer Mole, die sich weit in das Meer hinausstreckt, und ist viele Tagereisen vom nächsten menschlichen Wohnorte fern. Und trotzdem birgt der Ort Gefahren in sich, und wenn der Leuchtturm-Wächter einmal in einer stürmischen Nacht die Lampen entzünden will, ist er genötigt, ein langes starkes Seil mit sich zu nehmen, um sich daran festzuhalten und es anzubinden, um nicht unversehens von den losgelassenen Elementen hinuntergeschleudert zu werden in eine grausige Felsentiefe. Dreimal im Jahre kommt ein Schiff in diese Gegend und legt an dem Leuchtturm an, um dem Wächter das Gehalt und einige Zeitungen, Zeitschriften und natürlich auch gewisse in dieser Gegend nicht erstehbare Lebensmittel zu übergeben. Jetzt hat plötzlich der langjährige Wächter seine Stellung aufgegeben, und die Regierung sucht einen Nachfolger. Die Sache ist aber deshalb sehr schwierig, weil der Wächter einem Pressevertreter sein Leid geklagt und damit wohl die meisten Menschen abgeschreckt hat, den einsamsten Posten, den es in der Union gibt, zu begehren. „Zehn Jahre lang," so sagte der Wächter, „habe ich mit niemand länger gesprochen als eine halbe Stunde. Aber auch das kam selten vor. Die einzige Zerstreuung für mich war die Lektüre der Bibel und hie und da das Lösen von Kreuzworträtseln. Die schönste Ueberraschung war für mich ein Schachspiel mit einer Anleitung, das mir einmal ein Kapitän des Regierungsdampfers überbrachte. Unzählige Partien habe ich so mit einem imaginären Gegner gespielt. Trotzdem habe ich von diesem Leben genug und kann nicht weiter." — So der biedere Leuchtturmwächter. Aber trotzdem: es gibt seltsame Menschen! Nicht weniger als zwölf Anwärter meldeten sich, um nach Gannett Rock zu ziehen. Unter anderem war darunter auch ein junger Lehrer, den ein Liebeskummer in die Einsamkeit treibt. Vielleicht wird er, falls die Aerzte ihn körperlich für widerstandsfähig genug halten, auf den einsamen Posten ziehen, und damit kommt auch dann ein wenig Romantik nach Gannett Rock.

## Liga gegen Liebesleid.

(f) **London.** Um einem „dringenden Bedürfnis" abzuhelfen, ist soeben in London eine neue Gesellschaft gegründet worden, die „Liga gegen Liebesleid". Dieser neue und, wie man zugeben wird, recht merkwürdige Verein hat sich die Aufgabe gestellt, dem Schicksal entgegenzutreten, wenn es dem einen oder anderen Mitgliede irgendeine Art von Liebeskummer bereitet. Wenn zum Beispiel jemand unerwartet von seinem oder seiner Geliebten verlassen wird, so versucht die Liga, noch eine andere Person zu finden, die sich in derselben Lage befindet, um die beiden Unglücklichen unter Umständen zu gegenseitiger Tröstung zu vereinigen. Geteiltes Leid ist doppelte Freude! Ist ein Mitglied schlecht bei Kasse — was ja auch die Ursache von Liebeskummer werden kann —, so will die Liga ihn gegen seine Gläubiger unterstützen, vielleicht für seine Schulden die Bürgschaft übernehmen oder auf andere Weise dafür sorgen, daß sich seine wirtschaftliche Lage bessert. Vielleicht sind die Eltern oder die Verwandten oder irgendein Vormund gegen eine Eheschließung? Die Liga schafft Rat, sie beauftragt geschickte, würdige und vertrauenswürdige Personen, mit den bockbeinigen Verwandten zu verhandeln und alle Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Die Verlobten, die sich vor unangenehmen Zufällen und nicht im voraus zu berechnenden Widerwärtigkeiten schützen wollen, haben also weiter nichts zu tun, als die Mitgliedschaft in dieser Liga zu erwerben und einen (nicht zu knapp bemessenen) Beitrag zu entrichten. Der Vorstand der Liga soll übrigens auch planen, eine Sektion für Ehepaare einzurichten, da es vorkommen soll, daß auch Verheiratete an unglücklicher Liebe kranken. Man hofft, auch in dieser Spezialabteilung viel Arbeit zu erhalten.

## Die Ermahnung.

(g) **Rom.** Vor einem Jahre etwa hat Mussolini, der ja auch sein eigener Kriegsminister ist, in einem besonderen Erlaß die Offiziere der italienischen Armee darauf hingewiesen, daß ein besonderes vertrautes und kameradschaftliches Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen wesentlich zur Erhöhung der moralischen Schlagkraft des Heeres beitrage.

Dieser Rat wird seitdem von den italienischen Kompagnieführern, Bataillons- und Regimentskommandeuren mit rührendem Eifer und verschiedenem Geschick befolgt. So erzählt jetzt eine italienische Wochenschrift eine niedliche Geschichte, die sich jüngst bei einer Rekrutenbesichtigung eines in der Lombardei stehenden Infanterieregiments abgespielt hat.

Der Herr Oberst schreitet die Front der jungen Rekruten ab und richtet an jeden von ihnen leutselige Fragen nach dem Befinden, nach besonderen Wünschen, über Herkunft, Heimat, Beruf usw. Er kommt auch an einen Rekruten mit „Intelligenzbrille", der einen etwas schüchternen Eindruck macht.

„Nun, nun, du zitterst ja, mein Sohn?"

„Zu — zu — Befehl, He — Herr Oberst!"

„Aber du brauchst bei meinem Anblicke doch nicht zu zittern, mein Sohn! Sieht dein Oberst so furchterregend aus? Ich bin doch nur dein Kamerad mit etwas höheren Dienstbefugnissen! Auch du kannst einmal Oberst werden. Schaue mir frank und frei ins Gesicht, wie es sich unter Männern und Vaterlandsverteidigern geziemt! So, und nun gib mir deine Hand. Siehst du, ich schüttele sie dir freundschaftlich! Denke dir, wenn du jetzt stolz nach Hause berichtest: mein Oberst hat mir die Hand geschüttelt, — Dein Vater wird den Brief bei allen Bekannten und Verwandten herumzeigen: Der Oberst hat meinem Jungen die Hand geschüttelt! Wird das eine Freude für den alten Herrn sein! Was ist denn eigentlich dein Vater?"

„General, Herr Oberst!"



## Ein ungewöhnliches Hochzeitsgeschenk.

(f) **London.** Die einzige Tochter des Verlegers der Tageszeitung „Gipsland" hat dieser Tage einen Mitarbeiter des Blattes geheiratet. Daran wäre an sich nichts Besonderes. Das Mädchen bekam aber ein etwas eigenartiges Hochzeitsgeschenk von ihrem Vater, ein Geschenk, das gleichzeitig auch die ganze Mitgift darstellt und, wie gesagt, so ungewöhnlich ist, daß heute in England ziemlich viel darüber gesprochen wird. Das Geschenk bzw. die Mitgift besteht nämlich nicht in irgendeinem Geldbetrag, sondern in einem außergewöhnlichen Nutzungsrecht. Der Verleger „schenkte" seiner Tochter auf Lebenszeit die Einnahmen aus einer Inseratenseite des „Gipslands". Diese Einnahmen werden auf täglich 20 Pfund Sterling geschätzt, was also immerhin kein Pappenstiel ist. Ja, ja, wir leben eben in einem Zeitalter der Neuerungen . . .



**Burg Runkel an der Lahn.**

Das mächtige Bergschloß Runkel fügt sich zusammen mit dem schüchtern am Burghügel lehnenden Städtchen gleichen Namens und der alten Steinbrücke an seinem Fuß zu einem höchst charakteristischen Bild in dem an malerischen Ansichten reichen Lahntal. Die gewaltige Feste stammt aus dem frühen Mittelalter und wurde im 30jährigen Krieg teilweise zerstört. Die geborstene Oberburg ragt nun als Ruine auf, während das untere Schloß wieder hergestellt wurde.

## „Hier sind Großmütter zu vermieten."

(r) **Amsterdam.** In Amsterdam gibt es ein nachahmungswürdiges Amt des Magistrats, dessen einzige Aufgabe darin besteht, den Lebensstandard der kleinen Leute auf alle möglichen Arten zu verbessern. Neulich erschien da eine junge Witwe mit ihrem vierjährigen Söhnchen und beklagte sich bitter, den Jungen seit dem Tode des Vaters tagsüber nirgends gut unterbringen zu können. Sie selbst arbeite in einer Fabrik und ein Kinderheim käme nicht in Frage, da der kleine Knirps sich vor jedem Fremden fürchte. „Lebte meine Mutter noch," stöhnte die Ratlose, „wäre alles in schönster Ordnung . . ." — „Wenn es Ihnen nur an einer Großmutter fehlt," sagte geschäftstrocken der Beamte, „so werden wir Ihnen eine liefern!" Die Frau stutzte. „Warum machen Sie so ein ungläubiges Gesicht?" verwies sie der Beamte. „Es gibt ja sehr viele alte Damen, die sich nach einem Enkelkind sehnen und in Ermangelung eines eigenen herzlich gern ein fremdes betreuen würden. Hoffentlich haben Sie in Ihrer Wohnung eine freie Ecke und ein freies Bett für die Ersatz-Großmutter, die wir Ihnen stellen werden." Die Bittstellerin bejahte. In weniger als acht Tagen hielt denn auch die Ersatz-Großmama bei ihrem Adoptiv-Enkelkind zur größten Freude aller Beteiligten ihren Einzug. Die niederländischen Behörden scheinen in der Tat nicht nur viel Zeit, sondern auch ein warmes Herz zu haben. Was man nicht von allen Behörden behaupten könnte.

---

Braach:

## Alte Häuser am Fluß.

Winzig, gebrechlich und ärmlich sehen wir aus,
neben zementene Wolkenkratzer gestellt,
würden wir sein wie Mörtelspritzer am Haus,
wir — verwitterte Zeichen vergangener Welt.

Enge Gemächer, Treppen und Fenster sind schmal,
heute noch, wie es vor Zeiten gebräuchlich war,
zweimal im Jahre donnert die Flut zu Tal,
zweimal umbrandet sie uns und kündet Gefahr.

Menschen? Viele steuerten von uns aus,
viele kehrten hierher aus Heimweh zurück,
Hunderte trug man mit bleichen Lippen hinaus,
Hunderte suchten in uns Zufriedenheit, Glück.

Jetzt noch, da unsre Gesichter verrunzelt und klein,
und das Gebälk verbogen, erlebnisschwer,
schließen wir jedem Bewohner die Erde ein.
Blieben wir Schuldner des Daseins? Sollen wir mehr?

## Neuheiten und Erfindungen auf der Leipziger Messe.

Die Leipziger Messe bietet zweimal im Jahre eine glänzende vielseitige Schau und gestattet dem Besucher einen Ueberblick über das Schaffen der deutschen und internationalen Industrie aller Branchen. Auf der letzten, eben beendeten Herbstmesse stellten im ganzen 8050 Aussteller, davon 7380 deutsche Firmen, ihre Waren zur Schau. In einer fast verwirrenden Vielseitigkeit sind in den Ständen und Kojen, in den Hallen der technischen Messe, und auf dem Freigelände die Muster und Ausstellungsobjekte aufgebaut. Der Besuch der Leipziger Messe, besonders wenn er regelmäßig geschieht, vermittelt die Kenntnis aller Neuheiten der industriellen Produktion, der Technik, Mode und Geschmackskultur. Selbstverständlich gibt es auf der Messe nicht nur Neues. Das Alte, das sich bewährt hat, kehrt wieder und diese Wiederkehr ist geradezu ein Prüfstein für den praktischen Wert des Neuen. Findet die Neuheit Anklang, so erscheint sie auf späteren Messen wieder, wird sie als unbrauchbar befunden, so verschwindet sie und gerät in Vergessenheit. So bildet die Leipziger Messe eine Prüfungsstelle für alles Neue, das in reicher Fülle hier dem Besucher vor Augen geführt wird.

Es ist wohl in sämtlichen Messeindustrien mit der Zeit üblich geworden, das, was an Neuheiten geschaffen wird, für die nächste Leipziger Messe aufzuheben und hier den Interessenten erstmalig vorzuführen. Die Neuheiten gehören den verschiedensten Bedarfsgebieten an. Der Porzellanfabrikant zeigt neue Formen und Dekore, der Kristallglaserzeuger neue Schliffmuster, der Tuchweber eine neue Farbe oder Webart, vor allem aber ist es die Technik, deren rastloses Fortschreiten auf der Leipziger Messe von Jahr zu Jahr verfolgt werden kann. Neue Bau- und Werkstoffe, neue Bauweisen und Konstruktionen, Neuerungen im Maschinenbau und der Werkzeugherstellung.

Mit der Leipziger Messe ist ferner eine starke Werbung für neue Produktionszweige verbunden. Bekanntlich hat die Kunstseidenindustrie durch ihre Beteiligung an der Messe einen gewaltigen Auftrieb erlebt. Die von ihr veranstaltete Sonderschau stellte sie voll in den Mittelpunkt des Interesses. Neuerdings geschieht dasselbe auf der Baumesse von seiten des Stahlbaues. Die in diesem Jahrhundert sich immer rascher entwickelnde Umgestaltung der Technik, der Mode, des Geschmacks, das in unserer Wirtschaftsperiode immer neu eintretende Entstehen von Industrien, wie vor nicht allzu langer Zeit der Photoindustrie, der Elektroindustrie, des Filmgewerbes, der Automobilindustrie und gegenwärtig der Tonfilmindustrie, diese ganze Fülle der Erscheinungen findet in Leipzig die Arena, auf der sie vor den Kreis der internationalen Fachleute und Interessenten in den Wettkampf eintritt. Es gehörte mit zu der wirksamsten Werbung für den Wiederaufbau des Zeppelinwerkes, daß Dr. Eckener vor einigen Jahren auf der Leipziger Messe vor einem Forum von Technikern und Wirtschaftlern aus allen Kulturstaaten sprach. In dieser Hinsicht ist wohl noch das Hervortreten mancher neuen Erfindung und Technik in Leipzig zu erwarten.

Deutschland befindet sich in einer besonderen Lage. Bei ziemlich kargem Boden muß es eine dichtgedrängte Bevölkerung ernähren und außerdem große Entschädigungssummen infolge des verlorenen Krieges aufbringen. Deutschlands wirtschaftliche Zukunft hängt hauptsächlich davon ab, daß es immer mehr eine Werkstätte der Qualitätsindustrie wird, um vor anderen Ländern, die reicher mit Naturschätzen und Kapitalien ausgestattet sind, einen Vorsprung zu gewinnen. Diese Notwendigkeit weist Deutschland auf immer neue Erfindungen, Entdeckungen und Verbesserungen hin. Was nun das Gebiet der Erfindungen und Neuheiten anbetrifft, so finden wir an zwei verschiedenen Stellen auf der Messe die neuesten Fortschritte und Patente ausgestellt: im Deutschen Erfinderhaus in „Stieglitzens Hof", gegenüber dem Messeamt am Markt und in einer besonderen Halle der technischen Messe, der stark besuchten Halle 3.

Wir finden hier einerseits handelsfertige Neuheiten, deren Fabrikation bereits begonnen wurde, und andererseits verkäufliche Erfindungen, die zunächst nur im Modell vorhanden sind und auf ihre Finanzierung und Massenherstellung warten. Um bei den modernen Verkehrsmitteln anzufangen, so sehen wir im Erfinderhaus die Blendschutzscheibe „Li-Ra", die die scharfen tanzenden Lichtpunkte auf dem Fahrdamm vermeiden und das Licht gleichmäßig fast über die ganze Breite des Fahrdammes bis zu den Bordsteinen verbreiten. Auf eine Entfernung von 5 Metern kann man ruhig in den Scheinwerfer hineinsehen, ohne geblendet zu werden. Die neuen blendfreien „Li-Ra"-Scheiben bieten also für Fahrer wie für Passanten wesentliche Vorteile. Weiter gehört in dies Gebiet der „Adhästator" für Lastautomobile. Er streut beim Bremsen oder beim Nehmen von Kurven erwärmten Sand unmittelbar vor die Räder, wodurch das Schleudern des Wagens vermieden wird. Sodann gehören in diese Gruppe das stoßfreie Steuer für Automobile, der Zündkerzenreiniger, die unfallsichere Anhängerkuppelung, das unzerbrechliche Fahrradpedal. In Beziehung zum Radio stehen die Radio-Stehlampe und die Radio-Mandoline, ferner die Programmuhr „Chronoradio", die die vorherige Festlegung des Programms für den ganzen Tag ermöglicht. Wichtige mechanische Neuerungen sind die Vorrichtung zum Anzeigen der Grenzgeschwindigkeit einer Welle, der Drahtspanner, weiter eine Erfindung, die das Zusammenkuppeln und Abkuppeln von Güterwagen von der Seite aus gestatten, wodurch sich die vielen Unglücksfälle beim Rangieren der Güterzüge vermeiden lassen. Interesse erweckt die autogene Niet- und Schraublochmaschine, die von selbst an der zu bearbeitenden Fläche festhaftet, so daß ein Festschrauben und Festklemmen nicht mehr nötig ist.

Ins Gebiet der Landwirtschaft gehören folgende Neuheiten: eine Loshack- und Auflademaschine für Dünger und andere Stoffe, eine Vorrichtung zum sofortigen Lösen sämtlicher Viehhalsketten in den Ställen bei Ausbruch eines Brandes, ein Aufstechinstrument für verstopfte Kuhzitzen, ein auswechselbarer Hufeisenstollen für Pferdehufe, der Eierfrischhalter „Eifri", d. i. ein Schrank mit Halteklammern für jedes Ei mit einer Drehvorrichtung, durch die sämtliche Eier täglich in eine andere Lage gebracht werden. Der Ei-Oeffner, -Prüfer, -Teiler „Musi", der rasche, mühelose Trennung des Dotters vom Eiweiß ermöglicht. Für Küche und Hauswirtschaft sind von Wichtigkeit: eine Vorrichtung zum Oeffnen der Konservenbüchsen vom Dosenrande aus, ein Eimer- und Gerätehalter für Trittleitern, ein automatischer Fensterfeststeller, ein nach außen und innen schlagendes Fenster, ein Randhalter für Teppiche mit Gummisaugern, eine Portionsflasche zur Entnahme immer gleicher Mengen. Die früher zur Korsettherstellung verwendeten Fischbeinstäbe dienen jetzt zur Herstellung von Besen, denen eine unbegrenzte Lebensdauer prophezeit wird. Handtücher und Finger schont der Rasierklingentrockner „Klitro". Auch im Dunkeln können jetzt Menschen vom Ertrinken gerettet werden, dank der Erfindung des leuchtenden Rettungsringes. Eine ganze Reihe von Erfindungen beschäftigen sich mit der Verbesserung des Schuhwerks. Da gibt es einen schleifen- und knotenlosen Schnürschuhverschluß, einen auswechselbaren Schuhabsatz, einen federnden Springschuh (Siebenmeilenstiefel), heizbare Schuhe für sitzende oder liegende Personen mit elektrischem Anschluß.

Dies ist nur eine Auslese aus den etwa 1000 ausgesuchten Neuheiten des Deutschen Erfinderhauses E. V., Hamburg 36. Die angeführten Proben lassen verstehen, daß diese Teile der Messe wohl den allerstärksten Besuch zeigten.

**Dr. Meister.**

## Ausstellungskalender.

**Sonntag**, den 8. September: Katholikentagung, Handwerkerkongreß und Tagung der akademischen Korporationen.

**Montag**, den 9. September: Allpolnischer Wegekongreß, Zusammenkunft der Botaniker.

**Dienstag**, den 10. September: Kongreß der liturgischen Musik.

# Aus Stadt und Land.

Posen, den 7. September.

**Wohnt Gott in mir, so bin ich stark**
**Und kann der Welt nicht unterliegen,**
**Denn seine Kraft durchströmt mein Mark,**
**Und wie er will, so mag sich's fügen;**
**Die Welt kann dem nicht widersteh'n,**
**Der sie heißt werden und vergeh'n.**

**Julius Sturm.**

## Menschenfeinde unter den Pflanzen.

**Von Tollkirschen, Giftpilzen, Brennesseln . . .**

Unter den Gewächsen in Wald und Feld gibt es auch bei uns eine ganze Reihe, die bei näherer Berührung unangenehme, zum Teil sogar sehr schädliche Wirkungen auf den Menschen ausüben. Darum ist es gut, wenn man besonders die Kinder dazu anhält, schon frühzeitig diese Pflanzen zu erkennen und sich vor ihren Schäden in acht zu nehmen.

Das gefährlichste unter den einheimischen Gewächsen ist eine Nachtschattenart: die schwarze Tollkirsche. Sie ist besonders verführerisch für die Kinder, weil ihre glänzend schwarzen Beeren einer Herzkirsche ähneln. Vor dem Genuß dieser Beeren muß man die Kinder immer aufs neue warnen, denn die Folge davon ist Schwindelgefühl, Betäubung, er kann sogar zum Tode führen. Ist das Malheur erst einmal geschehen, so reiche man sofort schwarzen Kaffee und Brechmittel und konsultiere nach Möglichkeit sofort einen Arzt.

So gefährlich wie der Nachtschatten ist sonst in unseren Wäldern kein Gewächs mehr, wenn man von giftigen Pilzen absieht. Von Pilzen soll man natürlich stets nur solche wählen, die man wirklich absolut genau kennt und zum Einsammeln durch Kinder eignen sich noch am ehesten Pfifferlinge, die eigentlich kaum verkannt werden können. Bei den Pilzen besteht vor allen Dingen nicht die Gefahr, daß die Kinder sie roh essen.

Aber abgesehen von diesen großen Feinden in der Pflanzenwelt gibt es auch noch eine ganze Reihe, die uns Unannehmlichkeiten verursachen. Da ist vor allem die Brennessel. Das lästige, lang anhaltende Jucken, das eine Berührung mit ihr hinterläßt, ist genügend bekannt. Man braucht nicht davor zu warnen. Man hat bisher nicht einwandfrei feststellen können, woher das Jucken, das die Brennessel verursacht, kommt. Die Brennesselblätter sind mit feinen Härchen bedeckt, wenn man mit ihnen in Berührung kommt, brechen diese Härchen ab und dringend in die Haut ein. Wahrscheinlich dringt dabei ein wenig Ameisensäure in die Haut und verursacht den Juckreiz. — Wie man allgemein beobachten kann, hat dieses unangenehme Unkraut seit dem Kriege kolossal an Verbreitung zugenommen, und zwar rührt das daher, daß man die Brennessel im Kriege in den Zeiten der großen Stoffknappheit an Bahndämmen und auf unbebauten Geländestreifen angesiedelt hat, um aus den Fasern Gewebe herzustellen. Jetzt, wo man wieder besseres Rohmaterial hat, hat sie längst keinen praktischen Zweck mehr, sondern hat sich nur als lästiges Unkraut weiter verbreitet.

Eine der peinlichsten Erscheinungen, unter denen manche Menschen zur Zeit der Grasblüte leiden, ist der Heuschnupfen, der sich in starkem Schnupfen, Bindehautkatarrhen und Fieber äußert. Die Erkrankung ist auf überempfindliche Schleimhäute zurückzuführen und kann so unangenehme Formen annehmen, daß die davon Befallenen ins Hochgebirge oder an die See flüchten müssen. Besonders ein Aufenthalt auf Helgoland ist in solchen krassen Fällen zu empfehlen. Bei den meisten Leuten genügt es, um diese Katarrhe zu vermeiden, wenn sie sich um diese Zeit nicht auf dem Lande, sondern in der Stadt aufhalten.

Wenig bekannt dürfte es sein, daß der Blütenstaub der Platane schädlich für die Augen ist. Gefährliche Folgen hat man zwar nicht beobachtet, aber es ist festgestellt worden, daß zur Zeit der Platanenblüte in Gegenden, in denen diese Bäume stark vertreten sind, mehr Leute als sonst mit rot entzündeten Augenrändern herumlaufen. Wer also empfindliche Augen hat, sollte um diese Zeit die Platane meiden.

Einen unangenehmen Hautausschlag bekommen auch manche Leute, wenn sie mit der sogenannten chinesischen Primel, die bei uns als Zimmerpflanze wegen ihrer außerordentlichen Haltbarkeit und ihrer hübschen rötlich-violetten Blüten sehr geschätzt wird, in Berührung kommen.

C. W.

## Das ausländische Kapital in Polen.

Die Gesamtsumme des in Polen investierten ausländischen Kapitals beträgt nach den neuesten Ermittlungen 4,8 **Milliarden Zloty**. Hiervon entfallen 80 Prozent oder 3,8 Milliarden auf staatliche Anleihen, 7 Prozent oder 340 Millionen auf Anleihen autonomer Körperschaften und 13 Prozent oder 600 Millionen Zloty auf Beteiligungen bei Aktiengesellschaften. Der Anteil des ausländischen Kapitals an der Gesamtkapitalsumme der in Polen bestehenden Aktiengesellschaften beträgt 20 Prozent und verteilt sich auf 850 Gesellschaften. Am größten ist der Anteil in der Naphtha-Industrie mit 60 Prozent, in der Elektrizitäts-Industrie mit 44 Prozent und in der Bergwerks-Industrie mit 32 Prozent.

# **Butterhöchstpreise.** Das Städtische Polizeiamt in Posen gibt bekannt, daß die Höchstpreise für Butter für 1 Kg. betragen dürfen: beste Auswahlbutter 7,20 Zloty; Tafelbutter 6,80 Zl.; Landbutter 6 Zloty. Zuwiderhandlungen und Ueberschreitungen dieser Vorschrift werden als Wucher bestraft.



# **Kirchenchor St. Pauli.** Die Chorproben beginnen am Donnerstag, dem 12. September, abends um 7½ Uhr. Vollzähliges Erscheinen der Chormitglieder ist dringend erwünscht. Zwecks größerer Leistungsfähigkeit des gegenwärtig nur schwach besetzten Chores werden sangeskundige Damen recht herzlich gebeten, sich an den Uebungen freundlichst beteiligen zu wollen. Die Chorproben finden wöchentlich nur einmal, am Donnerstag, abends von 7½ Uhr ab im Konfirmandensaale der St. Pauligemeinde, Pfarrhaus parterre rechts, statt.

# **Der I. Schwimm-Verein Poznań** veranstaltet am Sonntag, dem 8. September, vormittags 10 Uhr in der Schwimmanstalt des P. Z. O. P. Droga Dębińska 11 (fr. Eichwaldstraße) ein Internes Wettschwimmen mit einem sehr reichhaltigen Programm, wozu Freunde und Gönner des Schwimmsports sowie alle Mitglieder herzlichst eingeladen werden.

# **„St. Hubertus"-Verein** zur Prüfung von Gebrauchshunden, Posen, veranstaltet in diesem Jahre am 21. d. Mts. die Gebrauchshundsuche. Das Gelände Drzieczkowo stellte uns liebenswürdigerweise Herr Baron v. Leesen zur Verfügung. Treffpunkt Sonnabend früh 8 Uhr in Lissa. Abfahrt Posen 5,55, Ankunft 7,50. Für Fahrgelegenheit nach dem Revier ist gesorgt. Anmeldungen sind an den Schriftführer, Herrn Günther Boettger, Poznań, ul. Kantaka 5, umgehend erwünscht. Die Suchenführer haben Raubzeug selbst mitzubringen, ebenfalls nach Möglichkeit Schweiß. Interessenten werden gebeten, der Suche beizuwohnen.

# **Der Verband der Bürgermeister** hält am Sonnabend, dem 14. September, im Stadtverordnetensitzungssaale eine Versammlung ab.

# **Kongreß der Kaufleute.** Der allpolnische Kongreß der organisierten polnischen Kaufmannschaft wird am 27. und 28. September in Posen stattfinden. Dies soll, wie von der Landesausstellung mitgeteilt wird, ein guter Abschluß für die Ausstellung werden, da bis jetzt schon rund 3000 Kaufleute ihre Zusage zu der Tagung abgegeben haben. Die Tagung ruft nicht nur in Kaufmannskreisen großes Interesse hervor, sondern auch mit Rücksicht auf die Wirtschaftslage Polens in allen anderen Wirtschaftszweigen, und das um so mehr, da die letzte Tagung dieser Art im Jahre 1924 abgehalten wurde.

# **Polnischer Wegebaukongreß.** Morgen wird hier die allpolnische Tagung der Wegebautechniker und -meister eröffnet. Die Beteiligung an dieser Tagung wird recht rege sein, da schon viele der Delegierten zu dem am Montag beginnenden 2. polnischen Wegebaukongreß in Posen eingetroffen sind.

× **Störung.** Gestern nachmittag 6.15 Uhr zerrissen an der Ecke St. Martinstraße und Aleje Marcinkowskiego (fr. Wilhelmstraße) die Leitungsdrähte der Straßenbahn. Dem Draht, der zur Erde fiel, entsprang ein Regen von elektrischen Funken, der eine Panik hervorrief, sonst aber keinen Schaden anrichtete, zumal ein Kontrolleur jede Gefahr beseitigte. Zwei Leiterwagen beseitigten den Schaden innerhalb einer Stunde. Ein ähnlicher Fall ereignete sich auf der Kaponnière. Auch hier wurde der Schaden in sehr kurzer Zeit beseitigt.

× **Kommunisten.** Auf der Allgemeinen Landesausstellung auf dem Terrain E haben gestern Kommunisten auf dem Plakat „Rauchen polizeilich verboten!" mit Buntstift verschiedene Sätze antistaatlichen Charakters aufgeschrieben, wie „Es lebe die III. kommunistische Internationale!" oder „Weg mit der Bourgeoisie!"

× **Autounfälle.** Am 6. d. Mts. sind auf der ul. Wjazdowa zwei Automobile zusammengestoßen, wobei großer Materialschaden angerichtet wurde. — Gestern nachmittag ist die Autotaxe Nr. 147 in voller Fahrt von der St. Martinstraße kommend auf dem Petriplatz in das Schaufenster der Firma Molenda gefahren, wobei das Schaufenstergitter und das Automobil beschädigt wurden.

× **Unfall.** Der Kutscher Aleksy Herzog, ulica Górna Wilda 98, kehrte am Donnerstag nachmittag 4 Uhr zurück. In der Nähe der Bachstraße stieß er mit einem Straßenbahnwagen so heftig zusammen, daß er vom Wagen fiel und ihm derselbe über den Kopf ging. Herzog erlitt Bruch der Kiefer, Verwunden am Kopfe und anscheinend auch eine schwere Gehirnerschütterung, denn bis zum Abend konnte er im Stadtkrankenhause, wohin er von einer Rettungsstation gebracht wurde, noch nicht zum Bewußtsein gebracht werden.

# **Todesfall.** Teodor (und nicht Telesfor) Krause hieß der verstorbene Nestor der Posener Stadtverordneten, der am Sonntag nachmittag 5.30 Uhr beerdigt werden wird.

× **Mißglückter Betrug.** Einen ganzen Zug (13 Waggons) Thomasmehl, der Firma C. Hartwig S. A. gehörig, wollten zwei junge Angestellte der Zweigstelle der Firma in Gdingen sich aneignen, um auch einmal lustig leben zu können. Noch war die „Transaktion" nicht beendet, da griff die Polizei ein und verhaftete den einen in Gdingen, den anderen in Thorn. Beide sind Söhne hochachtbarer Eltern, die den Schaden ersetzt haben, so daß die Firma keinerlei Schaden erleidet. Beide sind geständig und zerknirscht und schworen hoch und teuer, niemals wieder den Pfad der Tugend zu verlassen.

× **Gefunden.** In der Kriminalpolizei, Zimmer 41, befindet sich eine Schreibmaschine, Underwood, die von einem Diebstahl herzurühren scheint. Außerdem sind dort Personalausweise auf die Namen Michal Choma und Anna Swiatkowska abzuholen.

× **Gestohlen** wurden: einem Jan Rozkiewicz in der Straßenbahn der Linie 4 die Brieftasche mit 20 Zloty, Eisenbahnausweis und Eisenbahnfreikarte; einem Leon Milczyński die Pferdedroschke Nr. 152 mit einem Schimmelwallach, als er die Droschke vor dem Lokal Fiedler, Górna Wilda 47, unbeaufsichtigt ließ; aus dem Eisenbahnwagen einem Władysław Pawlak ein Zentner Aepfel; einer Agnieszka Podolska von einem Fuhrwerk eine seidene Bluse und andere Kleidungsstücke im Werte von 36 Zloty; beim Autodiebstahl ertappt und verhaftet wurde der 19jährige Władysław Jurgawka, als er eine Autotaxe des „Autoruch" stehlen wollte.

× **Vom Wetter.** Heute früh waren bei wolkenlosem Himmel 17 Grad Wärme.

× **Sonnenaufgang und Sonnenuntergang** am Sonntag, 8. September, 5.23 Uhr und 18.31 Uhr. Am Montag, 9. September, 5.25 und 18.29 Uhr.

× **Der Wasserstand der Warthe in Posen** betrug am Sonnabend früh — 0,04 Meter gegen + 0,01 Meter am Freitag früh.

× **Nachtdienst der Aerzte.** In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555, erteilt.

× **Nachtdienst der Apotheken** vom 7. bis 14. September. Altstadt: Löwen-Apotheke, Stary Rynek 75, Rote Apotheke, Stary Rynek 37, Grüne Apotheke, ul. Wrocławska 31, Aeskulap-Apotheke, Stary Rynek 75, św. Marcin-Apotheke, ul. Fr. Ratajczaka 12; Lazarus: Apotheke am Wilson-Park, ul. Marsz. Focha 47; Jersitz: Mickiewicz-Apotheke, ul. Mickiewicza 22; Wilda: Kronen-Apotheke, Górna Wilda 61.

× **Rundfunkprogramm für Sonntag, 8. September.** 8.50: Uebertragung der Feierlichkeiten der Grundsteinlegung eines Herz-Jesu-Denkmals in Posen. 11—14: Beratungen zur 10. Katholikentagung. 16.30—17: Kinderstunde. 17—18.30: Uebertragung der internationalen Leichtathletikkämpfe aus Warschau. 18.35—19: Vortrag „Die Erfindungen in den letzten Monaten. 19—19.45: Nachmittagskonzert. 19.45—20.05: Silva rerum. 20.05—20.30: Beiprogramm. 20.30—22: Uebertragung des Abendkonzertes aus Kattowitz. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.30: Zeitzeichen, Pat-Kommunikate. 22.30—23: Bildfunk. 23—24.30: Tanzmusik aus dem Tanzpalast auf der Landesausstellung.

× **Rundfunkprogramm für Montag, 9. September.** 12.20—12.50: Bildfunk. 12.50—13: Mitteilungen der Landesausstellung. 13—13.05: Zeitzeichen, Fanfarenblasen vom Rathausturm. 13.05—14: Schallplattenkonzert. 14—14.15: Notierungen der Effekten- und Getreidebörse. 14.15 bis 14.30: Landwirtschaftliche Mitteilungen der „Pat", Bericht über den Schiffsverkehr usw. 16.55—17.15: Vortrag aus dem Tier- und Pflanzenleben. 17.15—17.35: Schachspiel. 17.35—17.50: Soldatenstunde. 17.50—18: Mitteilungen der Landesausstellung. 18—18.55: Nachmittags-Konzert. 18.55—19.15: Beiprogramm. 19.15—19.40: Silva rerum. 19.40—20: Radiotechnische Plauderei. 20—20.30: Vortrag „Ausflüge ins Wilnaer Land". 20.30—22: Volkstümliches Sinfoniekonzert. In den Pausen Programme der Posener Theater und Kinos. 22—22.15: Zeitzeichen, „Pat"-Kommunikate. 22.15—22.45 Bildfunk.

### Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bentschen**, 3. September. Der hiesigen katholischen Schule sind zu Beginn des neuen Schuljahres nicht weniger als 10 neue Lehrkräfte überwiesen worden. Es sind zumeist junge Lehrer, die aus dem Lehrerseminar kommen und die hier ihre erste Anstellung erhalten. Die erhebliche Zahl der Lehrkräfte rechtfertigt die große Zahl der Schulkinder, die inzwischen zu Beginn des neuen Schuljahres das volle Tausend bereits überschritten hat. Die Schulgemeinde hat bereits alle verfügbaren Räume für Schulzwecke requiriert; aber kaum werden diese ausreichen. Das Gebäude der höheren Schule ist ebenfalls bereits für Zwecke der Volksschule in Anspruch genommen worden. Die Schulgemeinde wird trotz alledem recht bald mit dem Bau eines neuen Schulgebäudes rechnen müssen. An Menschenmangel brauchen wir uns nicht zu beklagen.

* **Bromberg**, 4. September. Aus dem Geschäft des Kaufmanns T. Lewandowski, Friedrichstraße (Dluga) 30, wurden zwei Stück Seide im Werte von 150 Zloty entwendet. In das Geschäft traten zwei Personen unter dem Vorwande, etwas kaufen zu wollen, ein. Sie ließen sich verschiedene Waren vorlegen und stahlen dabei die beiden Stücke Seide. — Ein lange gesuchter Verbrecher wurde jetzt endlich von der hiesigen Kriminalpolizei dingfest gemacht. Es handelt sich um einen Mann namens Bolesław Rybacki, der vor einiger Zeit im Landkreise Bromberg und auch in anderen Kreisen Raubüberfälle verübt hat. — Festgenommen wurden im Laufe des gestrigen Tages je eine Person wegen fahrlässiger Tötung, wegen Trunkes und wegen Ueberfalles.

* **Debenke, Kr. Wirsitz**, 3. September. Am Montag abend brannten drei Getreideschober des Pächters Jan Kowalski, Junowo, ab, die mit 12 000 Zloty versichert waren; es soll Brandstiftung vorliegen. Von der Polizei wurde die Untersuchung eingeleitet. — Einen Selbstmordversuch aus unbekannten Gründen hat ein Eigentümer von hier ausgeübt; er schnitt sich die Kehle mit der Sense durch und stürzte sich dann ins Wasser, wurde aber rechtzeitig gerettet und ins Krankenhaus nach Vandsburg transportiert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Friedingen (Mirowice)**, 5. September. Die diesjährige Getreideernte ist jetzt in der Umgegend restlos beendet und steht im Ertrage der vorjährigen etwas nach. Es wurden geerntet pro Morgen: Weizen bis 17 Ztr., Roggen bis 11 Ztr., Gerste bis 15 Ztr. und Erbsen bis 11 Ztr. Die anhaltende Dürre macht sich schrecklich bemerkbar. Die Aecker sind zum großen Teil ausgetrocknet und können kaum gepflügt werden. Die Weiden sind fast ausgetrocknet. Mit dem zweiten Klee- und Heuschnitt war es sehr traurig bestellt. Die frisch besäten Klee- und Luzernefelder lassen sehr zu wünschen übrig und sind in einigen Fällen schon umgepflügt. Die Aussichten für die Kartoffel- und Rübenernte sind sehr schlecht. — Das Gasthaus des Ansiedlers Treichel in Briesen ist durch Verkauf in fremde Hände übergegangen.

* **Friedenhorst**, 3. September. Bei dem Arbeiter Bernhardt drangen Diebe, als die Eheleute auswärts auf Arbeit waren, am Sonnabend vorm. in die Wohnung ein und räumten dieselbe gründlich aus. Auch einige fremde Uhren, die B. zur Reparatur angenommen hatte, sowie Bargeld ließen die Spitzbuben mitgehen. Das Haus des Bestohlenen liegt allein im Walde, so daß die Diebe vor dem Ueberraschtwerden sicher waren. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die frechen Diebe zu ermitteln und das gestohlene Gut den schwerbetroffenen Leuten wieder zuzustellen.

* **Gnesen**, 6. September. Verhaftet wurde der 19jährige Zygmunt Wojciechowski von hier, ul. Lecha 1, der mit noch einem Kumpan einen bewaffneten Einbruch am hellen Tage beim pensionierten Eisenbahner Jan Bogucki, ul. Dalkowskiej 12, versuchte. Der Kumpan ist noch flüchtig.

* **Grätz**, 2. September. Durch Einbrecher wurden dem Schneidermeister Lucjan Cygalski Herren- und Damenkleidungsstücke im Werte von 7000 Zloty gestohlen.

* **Grünkirch**, 5. September. Am Sonntag, dem 1. d. Mts., gegen 4 Uhr nachm., wurde hier auf den Feldern die Leiche eines Mannes gefunden. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um den 30 Jahre alten Otto Prochnau, wohnhaft in Magdaleniec, Kreis Inowrocław. Die Todesursache konnte bisher noch nicht festgestellt werden. An der linken Hand des Toten ist nur eine kleine Kratzwunde zu bemerken. Der Hut des Toten lag in einer Entfernung von 1 Km. von der Fundstelle der Leiche.

* **Inowrocław**, 5. September. In der Oberförsterei Osiek, im Walde von Gajtowo, wurde am 3. d. Mts. die Leiche eines Mannes gefunden, die Schußwunden am Kopfe aufweist. Nach den Papieren handelt es sich um einen Stefan Wróblewski, geb. am 4. 5. 1908 in Solec Kujawski. Es scheint ein Mord vorzuliegen.

* **Inowrocław**, 5. September. Das 1½jährige Töchterchen des Landwirts Ryba aus Lutogniewo stürzte in ein auf dem Wirtschaftshofe frisch gegrabenes Wasserloch und ertrank. Die Gerichtskommission untersucht bereits den Vorfall.

* **Kijewo**, Kreis Inowrocław, 5. September. In der Nacht vom 31. August zum 1. September drangen hier Diebe in den Stall des Besitzers Wojciech Hulasz und stahlen aus demselben 3 Pferde. Ein Pferd konnte bereits ausfindig gemacht werden. Nach den zwei anderen Pferden und den Dieben wird eifrig gefahndet.

* **Kolmar**, 5. September. In Sypniewo verbrannte dem Landwirt Kazimierz Bonikowski ein Schober Getreide im Werte von 1150 Zloty. Als „Brandstifter" erwies sich sein vierjähriges Söhnchen.

* **Kruschwitz**, 5. September. Am Donnerstag, dem 12. d. Mts., findet hier ein Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb von Schweinen ist verboten. — An der Zambowastr. kam es hier zwischen den Brüdern Wojciech und Jan Potulski aus Strelno zu einem Streit, der bald in eine Prügelei ausartete, so daß schließlich

die Polizei einschreiten mußte. Hierbei aber wurde auch der intervenierende Polizist von Jan Potulski angegriffen und tätlich beleidigt. Ueber den Vorfall wurde ein Protokoll aufgenommen.

* **Mogilno,** 5. September. Im See von Glogowiec ertrank ein unbekannter Mann, dessen Leiche noch nicht gefunden wurde.

* **Neustadt b. P.,** 3. September. Ein frecher Diebstahl wurde am 28. v. Mts. hierselbst in der Wohnung der Witwe Władysława Drobnik verübt. Es wurden 2100 Złoty bares Geld, welches im Waschtisch in der Wohnung des ersten Stockes aufbewahrt war, gestohlen.

* **Ostrowo,** 2. September. Zu den am 6. Oktober d. Js. stattfindenden Stadtverordnetenwahlen bearbeiten die Parteien eifrig ihre Kandidatenlisten. Die Bürgerlichen haben sich unter dem Namen „Bürgerlicher Block" zusammengeschlossen. Die Nationale Arbeiterpartei, die bei den letzten Stadtverordnetenwahlen verschiedene Mandate erlangt hat, stellt ihre eigene Liste auf. Die Sozialdemokraten reichen ebenso wie die Arbeitslosen ihre eigenen Listen ein. Bei einer Arbeitslosenversammlung, an der über 130 Mann teilnahmen, wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, drei Kandidaten aufzustellen, die zu der radikalen Gruppe gehören. Die Aufstellung einer deutschen Liste bereitet dem nationalen Blatt „Goniec Narodowy" viel Kopfzerbrechen. Das Blatt prophezeit den Deutschen die Wahlniederlage und führt an, daß die Deutschen nur ihre Stärke beweisen und ihre Stimmen nur zu zählen beabsichtigen! Ferner stellt das Blatt die Behauptung auf, daß bei der letzten Stadtverordnetenwahl die Deutschen ihre Stimmen den Sozialdemokraten abgegeben hätten, was den Tatsachen nicht entspricht.

* **Ostrowo,** 3. September. Unglücksfall. Vor einigen Tagen sind auf dem hiesigen Bahnhof dem Rangierer Josef Kasprzak aus Wturek beide Füße abgequetscht worden. Beim Verschieben von Waggons entgleisten einige Wagen, deren Räder K. über die Füße gingen. Den Verunglückten brachte man in das hiesige Kreiskrankenhaus, wo man zur Operation schreiten und beide Füße amputieren mußte. Der Bedauernswerte hatte erst vor 14 Tagen geheiratet.

* **Pleschen,** 2. September. Ein Betrüger in der Mönchskutte. Vor einem halben Jahre und wiederholt auch am Anfange des vorigen Monats hatte in hiesiger Stadt eine Mannsperson von etwa 27 Jahren in Franziskanerkutte bei verschiedenen bemittelten katholischen Familien wohltätige Sammlungen angeblich für die Muttergotteskirche in Czenstochau vorgenommen. Er stellte sich als angehender Geistlicher vor und warb unter anderem für eine Pilgerfahrt nach Czenstochau, die am 13. v. Mts. beginnen sollte. Bei vielen Familien fand er Gehör, sammelte das Reisegeld und verstand, den Führer der Pilgerfahrt durch gefälschte Dokumente irrezuführen. Sein Quartier hatte er im St.-Josef-Stift aufgeschlagen. Das eigentümliche Verhalten des Gauners veranlaßte den Geistlichen Herwardt, die Prüfung seiner Dokumente vorzunehmen. Bei dieser Gelegenheit suchte der Betrüger beizeiten das Weite. Er hinterließ die Mönchskutte und entkam mit dem nächsten Zuge. Die sofort benachrichtigte Polizeibehörde nahm die Verfolgung auf, konnte aber seiner nicht mehr habhaft werden. Seine Papiere lauteten auf den Namen M. Wolski, er ist etwa 27 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat dunkelbraunes, üppiges Haar, graue Augen und ein fehlerhaftes Gebiß. Der Betrüger ist sofort zu verhaften.

* **Rawitsch,** 5. September. Władysław Łukaszczyk in Pakówko hat die in anderen Umständen sich befindende Frau Anna Rauhut so verprügelt, daß sie verstarb. Łukaszczyk wurde dem Gefängnis in Bojanowo übergeben.

* **Sielce,** Kreis Inowrocław, 5. September. Am 1. d. Mts. gegen 7 Uhr abends, erhängte sich hier in der Scheune seiner Eltern der 16jährige Wilhelm Berning. Die Motive, die den jungen Mann in den Tod trieben, sind bisher unbekannt.

* **Schulitz,** 5. September. In der Nähe der Chaussee Bromberg—Thorn in den Wäldern der Oberförsterei Osiek (Kreis Inowrocław) wurde am 2. d. Mts. in den Morgenstunden der hier wohnhafte Arbeiter Stefan Wróblewski, 21 Jahre alt, der sich alltäglich von hier mit dem Rade nach Podgórz begab, wo er in den dortigen Militärwerkstätten beschäftigt war, von einem bisher unbekannten Manne überfallen und durch einige Revolverschüsse getötet, worauf der Mörder die Leiche nach dem Walde schleppte und dort versteckte. Die Leiche wurde am nächsten Tage gefunden. Das Fahrrad und die Handtasche des Ermordeten fehlen.

s. **Wongrowitz,** 5. September. Im Durowskisee ertrank der 15jährige Schüler Alojzy Gajewski.

### Aus der Wojewodschaft Pommerellen.

* **Konitz,** 5. September. In Jarcewo sind fünf Fälle von Scharlach festgestellt worden. Die Erkrankten wurden in das St. Borromäus-Spital nach Konitz eingeliefert. Eine weitere Ausbreitung der Krankheit ist bis jetzt nicht erfolgt.

* **Mewe,** 5. September. Der 17 Jahre alte Bruno Kusowski aus Johannesdorf badete in der Weichsel. Plötzlich versank er und kam nicht mehr zum Vorschein. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

### Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Białystok,** 3. September. Der Löwenbändigerin eines zurzeit in Białystok weilenden Wanderzirkus sind 36 000 Złoty gestohlen worden, die sie dem Mitinhaber der Wanderschau zur Verwahrung gegeben hatte.

* **Lemberg,** 3. September. In den letzten Tagen sind in der Gemeinde Siemiatycze, in Ostpolen, Wolfsrudel aufgetaucht, die zahlreiche Schafe, Kälber und Schweine von der Weide fortrissen und entflohen.

* **Lodz,** 4. September. In den Abendstunden wurde im Walde von Mania eine ohne Lebenszeichen daliegende weibliche Person aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Vergiftung durch übermäßigen Alkoholgenuß fest und überführte das Opfer der Trunksucht nach Erteilung der ersten Hilfe nach dem Hospital bei der städtischen Krankensammelstelle. Die polizeiliche Ermittelung ergab, daß es sich um ein 19jähriges Mädchen handelt.

* **Lodz,** 4. September. Vorgestern begab sich die Einwohnerin des Dorfes Sikawa, Bronisława Lisiecka, nach Lodz, wobei sie ihre beiden Kinder, und zwar die zweijährige Marja und den 8 Monate alten Zdzisław Henryk, in der verschlossenen Wohnung zurückließ. Als sie am Abend zurückkehrte, war die Wohnung leer. Erst nach Verlauf einer Stunde fand sie die zweijährige Marja, die durch das Fenster hinausgeklettert war und draußen mit anderen Kindern spielte. Die Nachforschungen nach dem Knaben blieben anfangs ergebnislos, und die Frau nahm an, daß das Kind ertrunken sei. Erst am Abend, als sie die Betten zum Schlafengehen vorbereitete, fand Frau Lisiecka das Kind im Bette zwischen den Kissen erstickt vor. Die unglückliche Frau wollte aus Verzweiflung Selbstmord begehen, indem sie sich in den Teich zu stürzen suchte, was von den Nachbarn rechtzeitig verhindert werden konnte. Sie wird sich wegen ungenügender Beaufsichtigung des Kindes zu verantworten haben.

## Aus dem Gerichtssaal.

* **Konitz,** 5. September. Der frühere Förster Isakiewicz aus Rittel war angeklagt, weil er im März d. Js. den früheren Oberförster Beer aus Rittel schwer beleidigte. Der Angeklagte gibt dies auch zu und erklärt, daß er die gemachten Behauptungen auch aufrecht erhalte und nachweisen werde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 100 Złoty Geldstrafe oder für je 5 Złoty einen Tag Gefängnis. — Marjanna und Andreas Speka aus Konitz waren angeklagt, weil sie bei der Herstellung von Speiseeis Kartoffelmehl verwandten. Die Angeklagten bestreiten die Tat, doch wird ihnen die Schuld nachgewiesen. Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 50 Złoty Geldstrafe oder für je 5 Złoty 1 Tag Gefängnis. — Grenzbeamter Ignatz Mikaj und Eisenbahner Władysław Pellowski, beide aus Konitz, hatten sich zu verantworten, weil sie in einer hiesigen Restauration ein Hazardspiel (17 und 4) betrieben. Die Angeklagten gaben dies zu und wollen nur auf 10 und 20 Groschen gespielt haben. Dieses Spielchen wurde den Angeklagten etwas teuer, denn das Gericht verurteilte sie zu je 30 Złoty Geldstrafe oder für je 5 Złoty 1 Tag Gefängnis. — Arbeiter Fritz Günther, Arbeiter Władysław Duraj und Schmiedelehrling Binka, sämtlich aus Zandersdorf, waren angeklagt, weil sie auf dem Gute Zandersdorf 140 Pfund Weizen, 140 Pfund Gerste und eine Menge Hafer stahlen. Die Angeklagten geben die Tat nur teilweise zu und wollten für das Getreide Brot kaufen. Das Gericht verurteilte den 1. Angeklagten zu 1 Woche Gefängnis, den 2. zu 12 Tagen Gefängnis und den 3. zu 1 Woche Gefängnis mit 3jähriger Bewährungsfrist. — Weil sie ihre Kinder nach dem 4 Kilometer entfernten Luban im Winter nicht zur Schule schickten, erhielten Bernhard Kukas 90 Złoty, Franz Woltmann 60 Złoty und Leo Bulkowski 50 Złoty Geldstrafe. — Weil sie ihre Kinder in der Winterszeit nicht nach Borowy Młyn zur Schule schickten, erhielten Rudnik 60 Złoty, Kleist, Lipiński, Felske und Freida je 30 Złoty Geldstrafe. — Besitzer Michael Rogalla aus Wielle hatte sich zu verantworten, weil er auf dem See des Herrn Narloch ohne Erlaubnis fischte. Als N. dann den Angeklagten zur Rede stellte, fiel R. über den Narloch her und stieß ihn in einen Wassergraben und warf ihm einen zwei Pfund schweren Stein in das Kreuz. Als sich N. dann mit Mühe aus dem Graben gearbeitet hatte, wurde ein Hund auf ihn gehetzt und ihm die Hose zerrissen. Der Angeklagte kann sich anscheinend nicht genau auf den Vorfall besinnen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Woche Gefängnis und 24 Tagen Haft.

## Briefkasten der Schriftleitung.

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 12 bis 13½ Uhr.

**L. M. in B.** Auf Grund des noch zur deutschen Zeit erlassenen Erbschaftssteuergesetzes und der zahlreichen polnischen Abänderungen zu diesem Gesetze ist jeder Erbe verpflichtet, Erbschaftssteuer zu entrichten. Die Höhe der Steuer richtet sich nach der Höhe der Erbschaft und dem Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Erblasser und dem Erben.

Da es sich in Ihrem Falle um eine Erbfolge zwischen Geschwistern handelt, tritt Absatz 3 des Erbschaftssteuer-Tarifes in Kraft, der folgende Prozentsätze festsetzt:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| | | bis | 3 000 | zł | — |
| über | 3 000 | „ | 5 000 | zł | 10% |
| „ | 5 000 | „ | 10 000 | zł | 12% |
| „ | 10 000 | „ | 20 000 | zł | 14% |
| „ | 20 000 | „ | 50 000 | zł | 16% |
| „ | 50 000 | „ | 100 000 | zł | 18% |

usw.

Sie sind demnach für ein hinterlassenes Erbe von 20 000 bis 50 000 zł veranlagt worden.

Nach einem weiteren Gesetz wird von allen direkten Steuern bis auf weiteres ein Zuschlag von 10 Prozent der Steuersumme erhoben. Also auch diese Forderung des Finanzamtes besteht zu recht, und Sie sind verpflichtet, die veranlagte Steuer innerhalb der gestellten Frist zu bezahlen. Sollte die Aufbringung der Summe Schwierigkeiten bereiten, so müssen Sie bei dem zuständigen Finanzamt den Antrag auf Zerlegung in Raten stellen, der wahrscheinlich genehmigt werden wird.

Wenn Sie der Meinung sind, daß die Erbschaft zu hoch geschätzt wurde, so steht Ihnen gegen den Steuerbescheid binnen einer Frist von 2 Monaten nach Zustellung des Bescheides die Beschwerde bei dem Erbschafts-Steueramt oder auch bei der Oberbehörde zu. Ueber die Beschwerde entscheidet, sofern ihr nicht das Erbschafts-Steueramt abhilft, die Oberbehörde.

## Sport und Spiel.

### Cracovia—Warta.

**Das interessanteste Ligatreffen der diesjährigen Fußballsaison steigt morgen um 4 Uhr nachmittags auf dem Wartaplatz. Beide Mannschaften sind augenblicklich in guter Form und sind an und für sich fast die besten technischen Mannschaften Polens. Der morgige Spielverlauf, der sehr interessant zu werden verspricht, wird für Warta entscheidend sein, ob sie die Führung bis zum Schluß behält und somit endlich auch einmal verdienter Ligameister wird.**

## Wettervoraussage für Sonntag, 8. September.

= **Berlin,** 7. September. Für das mittlere **Norddeutschland: Vorwiegend heiter, am Tage etwas wärmer, abflauende westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Im Nordosten noch veränderlich, sonst größtenteils heiter mit Wiedererwärmung, auch im Süden Bewölkungsabnahme.**

## 932 Sparbüchsen à 20 Złoty

erreichen aufeinander gestellt di Höhe des Turmes der Peter-Paul-Kirche Katowice: der Gesamtinhalt beträgt 18640.— Zloty. So eine Menge Geld müßten wir jeden einzelnen Monat nur für wertlose Packungen ausgeben, wenn wir unsere gesamte Monatsproduktion an „Kollontay-Seife" mit dem Waschbrett Stück für Stück einpacken würden. 932 Heimsparbüchsen der Stadtsparkasse mit 18 640 Zloty Inhalt in einem einzigen Monat! Und in einem Jahr? Und in 10 Jahren? Und diese riesigen Summen sollten wir aus den Taschen schwer arbeitender Hausfrauen herausziehen, damit ein Vermögen jeden Monat sinnlos in den Ofen wandert?? Niemals — aber alle vernünftigen Frauen werden immer bestätigen: „Kollontay-Seife" ist reeller und besser.

Mydło **KOLLONTAY**

z pralką patent.

Nr 136

Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. — Generalvertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński i Ska. Poznań, Wlk. Garbary 21**

---

# Pelz-Besätze

sowie das Allerneueste in:
**Persianer-Seal-Iltis-Murmel-Mäntel**
in reicher Auswahl empfiehlt zu
**billigsten Preisen**

**J. DAWID, Poznań, ul. Nowa 11 u. ul. Wrocławska 30**

---

# Leipziger Neueste Nachrichten

eine der einflußreichsten und verbreitetsten Tageszeitungen des Deutschen Reiches.

In der ganzen Welt bekannt.

*

Täglich überaus fesselnder und reichhaltiger politischer, kultureller und wirtschaftlicher Lesestoff, der eine **ausgezeichnete Übersicht über die deutschen Verhältnisse ermöglicht**

*

Wer enge geistige Fühlung mit Deutschland aufnehmen will, dem wird die Lektüre der Leipziger Neuesten Nachrichten alle Wünsche erfüllen. Wer geschäftliche Verbindungen mit deutschen Firmen oder Verbrauchern sucht, dem werden die Leipziger Neuesten Nachrichten hervorragende Dienste leisten. Sie sind in Deutschland ein Insertionsorgan von unübertrefflicher Werbekraft.

Tagesauflage: über 180 000 Exemplare!

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg 19.

---




---

# Haushaltungskurse

**Janowitz (Janówiec) Kreis Żnin.**

**Unter Leitung geprüfter Fachlehrerin.**

**Gründliche praktische Ausbildung im Kochen, in Kuchen- u. Tortenbäckerei, Einmachen, Schneidern Schnittzeichenlehre, Weißnähen, Handarbeit, Wäschebehandlung, Glanzplätten, Hausarbeit, Molkereibetrieb.**

Praktischer und theoretischer Unterricht von staatlich geprüften Fachlehrerinnen. Außerdem polnischer Sprachunterricht. Abschlußzeugnis wird erteilt. **Schön gelegenes Haus mit großem Garten**

Beginn des Halbjahreskursus: **4. Oktober 1929.** Pensionspreis einschl. Schulgeld: **120 zł monatlich.** Auskunft und Prospekte gegen Beifügung von Rückporto. Anmeldungen nimmt entgegen

**Die Leiterin.**

---

# Handelshochschule Königsberg i Pr.

**Semesterbeginn 4. November 1929.**
Vorlesungsverzeichnis und Prüfungsordnungen für Diplomprüfungen, kaufmännische Fachprüfung kostenlos zu beziehen von der Geschäftsstelle.

---

# Zur Herbstsaat 1929

I. Abs. F. v. Lochows Petkuser Roggen
Original Weibulls Sturm-Roggen III.
„ „ Standard-Weizen
„ „ Jarl-Weizen
Original Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen
I. Absaat Cimbals Grossherzog v. Sachsen-Weizen
zum Preise franko Waggon Kotowiecko inklusive neuem Jutesack pro 100 kg
Roggen..... 36.— zł
Weizen..... 60.— zł

Händler erhalten Rabatt. Die Lieferung erfolgt gemäss unseren Lieferungsbedingungen von 1927.
Zahlungsbedingungen: Vorauszahlung des Betrages an die Bank Polski, Ostrów Wlkp bzw. durch Nachnahme oder Inkasso.

**Saatzucht LEKOW** T. z o. p.
**Kotowiecko (Wlkp.)**
**Bahnstation: Ociąż-Kotowiecko.**

---

Original
**Strubes General v. Stocken-Weizen**
gibt ab
**Vermehrungsstelle Jansson Neukirch, Freistaat Danzig.**
Bestellungen nimmt entgegen
**Posener Saatbaugesellschaft.**

---

**S. Choynacki**
HERREN U. DAMENSTOFFE
=TEPPICHE == GARDIENEN=
POZNAŃ ST. RYNEK 52. ECKE WODNA

---





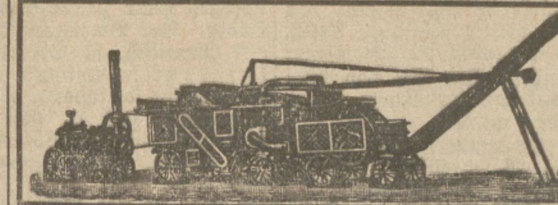


---

# Möbel Spiegel Polsterwaren

empfiehlt billigst
**J. HILSCHER, POZNAŃ,**
Górna Wilda 56 und ul Żydowska 34
(früher Judenstrasse).
egründet 1904. Telefon 3122

---



Weltberühmte
# Lanz-Dampf- und Motordreschsätze
können bei sofortiger Bestellung umgehend geliefert werden zu bequemen Zahlungsbedingungen Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

**GENERALVERTRETER:**

**Nitsche & Co., Maschinenfabrik**
Poznań, ul. Kolejowa 1/3. Tel. 6043, 6044, 6906

---

# ! Cyklamensamen Blumenzwiebeln !

**sind angekommen!**

**J. MARCINIEC i Synowie**
Poznań, ul. Pocztowa 29. Tel. 32-02

Preislisten auf Wunsch gratis und franko!

---

Warum so traurig, Nachbar? — Ein Pferd eingegangen? Sie tun mir schrecklich leid! Ich rate Ihnen dringend: Wollen Sie fernere Unglücksfälle vermeiden, kaufen Sie sofort das nützliche Buch:

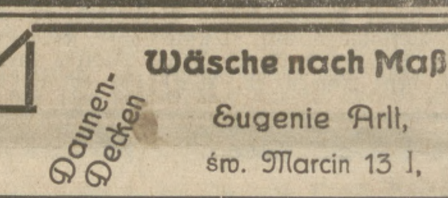
# „Wirksame Hilfe für kranke Haustiere"

Wichtige Ratschläge und Fingerzeige in allen Krankheiten der Haustiere. **Preis 3.50 zł.** Zusendung erfolgt nach Voreinsendung des Betrages oder per Nachnahme.

**Drukarnia Mieszczańska T. A. Poznań, Murna 2**
P. K. O. Poznań 201-485. Ecke Neuestr. 5.

---




---

Mit d. Drachen in der Hand
Geht der Maler übers Land.




Die besten und dauerhaftesten
**Lacke, Emaillen, Farben,**
nur „Drachenmarke" überall erhältlich.

---




**M. MINDYKOWSKI**
POZNAŃ, ŻYDOWSKA 33.

---




---

# Handschuhe Herrenartikel

**Seeliger**
Poznań
św. Marcin 43.

---

# Zur Herbstbestellung

bietet an:

**Friedrichsw. Berg-Wintergerste**
Orig. u. I. Abs., anerk.

**Petkuser Roggen**
I. Abs., anerk.

**Hildebrands Weizen**
weiß, „B", I. Abs., anerk.

**Biehlers „Edel Epp"-Weizen**
I. Abs., anerk.

**Dominium Obra,** p. Golina, pow. Koźmin.

---

Fabrikant, 30 Jahre alt, evgl., sucht gebildete, vermögende Dame zwecks

# späterer Heirat

kennen zu lernen. Vermittelung durch Verwandte angenehm. Bildofferten erbeten an Ann.-Exp. Kosmos Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6, unter **1468.**

# Die Verstempelung von Kontoauszügen.

**Eine wichtige Auslegung zum Stempelgesetz.**

Im Organ des Finanzministeriums (Dziennik Urzędowy Ministerstwa Skarbu) ist in Nr. 19 vom 13. Juli 1929, Pos. 202, eine Erläuterung zu den Artikeln 72, 90 und 119 des Stempelsteuergesetzes erschienen, die folgenden Wortlaut hat:

Ein Schriftstück, das mit der Ueberschrift „Kontoauszug" oder „Auszug aus der laufenden Rechnung" oder auf der linken Seite mit der Ueberschrift „Soll" und auf der rechten „Haben" (oder mit analogen Ueberschriften) versehen ist und welches aufführt entweder: 1. eine Forderung des Ausstellers des Schriftstückes gegen den Abnehmer für verkaufte bewegliche Sachen oder geleistete Dienste, oder 2. Forderungen des Empfängers des Schriftstücks gegenüber dem Aussteller für verkaufte bewegliche Dinge, oder Dienstleistungen, oder 3. sowohl die zu 1. bezeichneten Forderungen des Ausstellers gegenüber dem Empfänger ,als auch die zu 2. bezeichneten Forderungen des Empfängers gegenüber dem Aussteller, sind das in Art. 72 bzw. Art. 91 (Absatz 2) des Stempelgesetzes vorgesehene Schriftstück, das „die Ausführung eines Dienstleistungsvertages durch eine Person, die sich hierzu verpflichtet hat", feststellt und die Forderung für die verkaufte Sache bzw. für die geleisteten Dienste nennt. Das genannte Schriftstück unterliegt also einer Gebühr von 0,2 Prozent bzw. 1 Prozent, die in Art. 72 und 90 (zweiter Absatz) genannt sind, wobei in dem oben unter 3. genannten Falle die Gebühr sowohl von der Summe der Forderung, die dem Aussteller des Schreibens gegenüber dem Empfänger zusteht, wie auch von der Summe der Forderungen, die dem Empfänger des Schriftstücks gegenüber dem Aussteller zustehen, zu entrichten ist.

Wenn das genannte Schriftstück: a) von einem Unternehmen herausgeschickt wurde, das sich mit Bankgeschäften befasst oder wenn es von einem Gewerbetreibenden oder Kaufmann einem anderen Gewerbetreibenden oder Kaufmann erteilt wurde und gleichzeitig b) entweder in der oben unter 3. angegebenen Form abgefasst wurde oder — unter Nennung nur der Forderungen für verkaufte bewegliche Sachen oder Dienstleistungen, die dem Aussteller des Schriftstücks zustehen, oder nur der Forderungen für verkaufte bewegliche Sachen oder Dienstleistungen, die dem Empfänger des Schriftstücks zustehen — zugleich diesen Forderungen die Forderungen der anderen Partei gegenüberstellt, die nicht aus dem Verkauf von beweglichen Sachen oder aus einem Dienstleistungsvertrag, sondern aus Titeln anderer Art hervorgehen (z. B. aus der Einzahlung gewisse Beträge à conto der Forderungen für verkaufte bewegliche Sachen), also wenn es einen Debet- bzw. Kreditsaldo feststellt — dann unterliegt es (unabhängig von der in Art. 72 bzw. 90 vorgesehenen Gebühr) überdies einer Gebühr von 20 Groschen pro Bogen, die in Art. 119 des Stempelgesetzes vorgesehen ist.

Das genannte Schriftstück unterliegt jedoch der in Art. 72 bzw. 90 (Abs. 2) vorgesehenen Gebühr nicht, wenn die in einem solchen Schriftstück aufgeführten Forderungen schon vorher mit dem in Art. 72 bzw. 90 (Abs. 2) genannten Schriftstück festgestellt und von diesem vorherigen Schriftstück die Gebühr gemäss Art. 72 bzw. 90 entrichtet wurde; denn soweit findet (gemäss Absatz 4 des Art. 72) der Art. 3 Anwendung. Das genannte Schriftstück unterliegt der in Art. 72 bzw. 90 (Abs. 2) vorgesehenen Gebühr auch nicht, wenn von dem Vertrage über den Verkauf bzw. Dienstleistung, um dessen Ausführung es sich handelt, bereits die in Art. 66 oder 67 oder 90 (Abs. 1) vorgesehene Gebühr entrichtet wurde; denn soweit ist das genannte Schriftstück auf Grund des Art. 73, Pkt. 2 des Stempelgesetzes steuerfrei.

*

Diese sehr wichtige Auslegung besagt folgendes: Wenn man keine Warenrechnungen ausstellt bzw. keine Warenquittungen erteilt (unter Nennung von Ware und Preis) und dann nur einen zusammengefassten Kontoauszug mit Angabe von Ware und Preis und Errechnung eines Saldos der anderen Vertragspartei zusendet, so gilt dieser Kontoauszug als Rechnung über die einzeln darin auf jeder Seite des Kontos genannten Warenlieferungen. Die Summe der Kaufpreise ist dann als Rechnung mit 0,2 Prozent bei Kaufleuten (Genossenschaften, Gesellschaften m. beschr. Haftung usw.) zu verstempeln, wenn nicht die bekannten Befreiungsvorschriften bei den Genossenschaften anzuwenden sind.

Das Gleiche gilt bei Kontoauszügen über Dienstleistungen.

Sind über die im Kontoauszuge genannten Lieferungen bereits verstempelte Rechnungen ausgestellt, so wird der Kontoauszug nur als solcher verstempelt, d. h. mit 0,20 zł Stempelmarke (je Bogen) versehen, wenn er von einem Bankunternehmen oder von einem Kaufmann bzw. Gewerbetreibenden einem anderen Kaufmann bzw. Gewerbetreibenden erteilt wird.

Voraussetzung für die Stempelpflicht ist, dass in dem erteilten Auszuge sowohl Ware wie Preis angegeben werden. Eine Aufstellung über Lieferung von Waren ohne Preisnennung oder über Belastungen und Gutschriften von Geldbeträgen ohne Angabe der betreffenden Ware würde keinen Ersatz von Rechnungen oder Waren darstellen. Denn diese müssen Ware und Preis enthalten. Auch ein vollständiger Kontoauszug ohne Ersichtlichmachung der ausstellenden Firma ist kein Rechnungsersatz. Denn die Rechnung muss irgendwie den Aussteller kenntlich machen.

**Danziger Privat-Actien-Bank.** In der Verwaltungsratssitzung am 3. 9. wurde über den Abschluss des ersten Halbjahres berichtet. Der Verwaltungsrat nahm von den vorgelegten Ziffern, die eine erfreuliche Entwicklung des Geschäftes zeigen, und von den vom Vorstand gemachten Mitteilungen mit Befriedigung Kenntnis.

**Die Frage der Verstaatlichung der Privatforsten. Der Kampf gegen den Etatismus.** Der im Frühjahr d. Js. seitens der Bauernpartei im Sejm eingebrachte Antrag betreffend die Verstaatlichung des privaten Forstbesitzes wurde seinerzeit wegen des ziemlich naiv konstruierten Entwurfes der Enteignung fremden Eigentums von wenigen Ernst genommen und galt als unschädlich. Es zeigt sich jedoch gegenwärtig, dass die Unschädlichkeit nur scheinbar war — denn schon die Tatsache der Veröffentlichung dieses Sejmantrags gab den Verfechtern der Idee des Fiskalismus in Polen einen willkommenen Anlass zum Beginn eines planmässigen Angriffs auf den privaten Waldbesitz. Schon seit einigen Monaten ist eine heftige Pressepolemik im Gange, die starke Beunruhigung in das Wirtschaftsleben hineinträgt.

Der Angriff erfolgte zuerst durch den Direktor der polnischen Staatsforsten, Loret, der bekanntlich auch zur Auflösung der Centurykonzession und der anderen privaten Holzkonzessionen in Polen den Anstoss gegeben hat, durch seine vielsagende Erklärung: „Der Beschluss des Sejms vom Jahre 1919 betreffend die Verstaatlichung der Privatforsten war deshalb schlecht, weil er nicht ausgeführt worden ist", und dass der einzige gute und berufene Forstbewirtschafter der Staat sei. Ein wichtiges Argument der Anhänger des Fiskalismus ist die Berufung auf die niedrige Rentabilität der Forsten. Dem wird jedoch entgegengehalten, dass es Beispiele in einer Reihe von Kulturstaaten gibt, wo das Kapital bei gesicherten Eigentumsverhältnissen sich durch die niedrige Verzinslichkeit der Forsten nicht beeinflussen lässt. Ein weiterer vielfach erhobener Vorwand für die Verstaatlichung der Privatforsten ist die niedrigere Rentabilität der Privatforsten im Vergleich zu derjenigen der staatlichen Forsten. Auch dieses Argument ist nicht stichhaltig: Bei dem Fehlen eines Forstkatasters in Polen operiert man sowohl hinsichtlich des Zuwachses in Festmeter auf den Hektar, als auch hinsichtlich der Höhe der Rentabilität nur mit schätzungsweisen Daten; so legt man bei den Privatforsten die Steuererträge oder die Daten über den Schutz der Waldungen zugrunde — bei den Staatsforsten dagegen Daten, die von der Verwaltung der Staatsforsten selbst aufgestellt sind. Die Bewertung der Rentabilität der privaten und staatlichen Forsten erfolgt also nicht nach gleichen Grundsätzen.

Ueber den Plan der Verstaatlichung der Privatforsten selbst wäre noch zu erwähnen, dass die Entschädigung für die Enteignung in Form einer 3prozentigen Rente erfolgen soll. Die Gegner dieses Planes weisen darauf hin, dass die Frage des Kurses der Rente und deren Garantie völlig offen stehe, so dass die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen sei, dass sich hinter dieser Art der Bezahlung die Enteignung ohne Entschädigung verberge. Schliesslich sieht der Entwurf eine Verstaatlichung „von nur schlecht bewirtschafteten Forsten" vor, da jedoch nicht feststeht, welches Amt oder welche Kommission darüber entscheidet, welche Waldungen schlecht und welche gut bewirtschaftet sind und von welchen Kriterien sich die betreffende Instanz bei der Beurteilung dieser Frage wird leiten lassen, so sei die Gefahr schwerster Uebergriffe und Missbräuche nicht von der Hand zu weisen.

**Lage und Absatzverhältnisse der Bugmöbelindustrie.** Der Beschäftigungsstand der Bugmöbelfabriken war im II. Quartal d. Js. im allgemeinen zufriedenstellend. Bei der Gestaltung der Exportkonjunktur, die für die Verhältnisse in der polnischen Bugmöbelindustrie von ausschlaggebender Bedeutung sind, sind jedoch Aenderungen eingetreten, die auf eine Verschlechterung der Absatzlage für die nächste Zeit hindeuten. Auf den Exportmärkten tritt die tschechische Konkurrenz immer stärker hervor. Der Rückgang der Aufträge der grossen deutschen Exportfirmen, die die Ausfuhr polnischer Bugmöbel vermitteln, wirkt sich bereits verschiedentlich in Produktionseinschränkungen aus.

**Die Fünf-Latscheine** werden jetzt durch die Bank von Lettland allmählich aus dem Verkehr gezogen und demnächst vollständig durch neue Fünf-Latmünzen ersetzt.

## Märkte.

**Getreide.** Posen, 7 September. Amtl. Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Richtpreise:

| | |
|---|---|
| Weizen neu, trocken, zur Mühle | 37.75—39.75 |
| Roggen gesund, trocken, zur Mühle | 25.00—26.00 |
| Mahlgerste | 25.00—26.00 |
| Braugerste | 28.50—31.50 |
| Hafer neu | 20.50—23.50 |
| Roggenmehl (70%) nach amtl. Typ | 39.00 |
| Weizenmehl (65%) | 60.00—64.00 |
| Weizenkleie | 20.00—21.00 |
| Roggenkleie | 18.00—19.00 |
| Rübsamen | 69.00—72.00 |
| Viktoriaerbsen | 56.00—64.00 |
| Folgererbsen | 47.00—52.0 |

Gesamttendenz: ruhig.

Gerste ist hier in grösseren Mengen aufgetaucht, die den Normen für Braugerste nicht entspricht.

**Berlin**, 7. Sept. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 227—229, Sept. —, Okt. 251, Dez. 258¾. Tendenz: ruhig. Roggen: märk. 195—199, Sept. 205, Okt. 205, Dez. 213¾. Tendenz: schwächer. Gerste: Braugerste 213, Futter- und Industriegerste 175—191. Hafer: märk. 168—175. Mais: loko Berlin 215—216, Weizenmehl 31.50—37.50, Roggenmehl 30.50—33.50, Weizenkleie 12.50—13, Roggenkleie 11—11.87, Viktoriaerbsen 42—50, kleine Speiseerbsen 34—40, Futtererbsen 29—31, Rapskuchen 22.75—23, Leinkuchen 30 bis 30.30, Trockenschnitzel 20.57—20.77, Soyaschrot 25.35—25.95, Kartoffelflocken 19.12—19.

**Produktenbericht.** Berlin, 7. September. Das Geschäft an der Produktenbörse entwickelte sich, wie zumeist am Wochenschluss, nur zögernd. Während im Vormittagsverkehr auf Grund der festeren Schlussmeldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten die Preise im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft gut behauptet waren, setzten bei Börsenbeginn die späteren Sichten für Weizen schwach ein, Roggen eröffnete bis 1¾ Mark unter Vortagsniveau. Lediglich Septemberroggen konnte seinen Preisstand infolge erneuter Interventionen behaupten, so dass die Preisspanne zwischen September- und Oktoberlieferung völlig verschwunden ist. Das Inlandsangebot von Weizen war angesichts der geringen Mühlennachfrage ausreichend, und fand zu wenig veränderten Preisen Aufnahme. Roggen war in Kahnware reichlich offeriert, die Gebote lauteten etwa eine Mark niedriger als gestern. Für Waggonware rechnet man wiederum mit Stützungskäufen, so dass über die Preisgestaltung bei Abfassung des Berichtes noch wenig positives zu erfahren war. Mehl hat bei unveränderten Mühlenforderungen sehr kleines Geschäft. Hafer war an der Küste von Exporteuren zu Deckungszwecken weiter gefragt und im Preise behauptet. Von Gersten finden nur gute Brau- und Futterqualitäten bei stetigen Preisen Unterkunft.

**Berlin**, 6. September. Getreide- und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark: Weizen 229—233, Roggen 192—196, Braugerste 210—227, Futter- und Industriegerste 170—186, Hafer 168—175, Mais loko Berlin 211—212, Weizenmehl 28.75—34.75, Roggenmehl 25.50—28.40, Weizenkleie 11.75—12.25, Roggenklei 11—11.25, Viktoriaerbsen 39—46, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28 bis 32, Rapskuchen 18.50—19, Leinkuchen 24—24.30, Trockenschnitzel 12—12.30, Soya-Extraktions-Schrot 19.90—20.50, Kartoffelflocken 18.50—19.

**Vieh und Fleisch.** Berlin, 6. September. (Amtlicher Bericht.) Preise in RM. für 1 Ztr. Lebendgewicht. Auftrieb: 2082 Rinder, darunter 640 Ochsen, 420 Bullen, 1022 Kühe und Färsen, 1400 Kälber, 6474 Schafe, 559 Ziegen, 6901 Schweine, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1528, 526 Auslandsschweine. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Marktverlauf bei Rinder, Schafen und Schweinen glatt, bei Kälbern ziemlich glatt. I. Rinder: A. Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts, jüngere 58—61, sonstige vollfleischige, jüngere 53—56, fleischige 49—51, gering genährte 42—48. B. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 56—58, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 52—54, fleischige 48—51, gering genährte 43—47. C. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 45—49, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 35—43, fleischige 28—33, gering genährte 24—27. D. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 53—55, vollfleischige 50—52, fleischige 41—48. E. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—46. II. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 80—89, mittlere Mast- und Saugkälber 70—84, geringe Kälber 55—65, III. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel, Weidemast 73 bis 75, Stallmast 72—76, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel 65—70, gut genährte Schafe 53—58, fleischiges Schafvieh 56—60, gering genährtes Schafvieh 40—50. IV. Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht 87, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfund Lebendgewicht 88—89, von ca. 200—240 Pfund Lebendgewicht 87—89, von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht 85—87, fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht 83—85, Sauen 78—80.

## (Schlusskurse) Posener Börse.

### Fest verzinsliche Werte.

| Notierungen in % | 7. 9. | 6. 9. |
|---|---|---|
| 8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.) | — | — |
| 5% Konvertierungs-Anleihe (100 zł.). | 49.50B | 50.00G |
| 10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken). | — | — |
| 6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar) | — | — |
| 8% Pfandbr der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł.) | — | — |
| 7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.) | 92.00B | — |
| 8% Obligat. der Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926 | — | — |
| 8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1927 | — | — |
| 8% Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) | 95.50B | 95.50B |
| 4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł) | 41.00G | 41.00G |
| Notierungen je Stück: | | |
| 6% Rogg.Br. der Posner Ldsch. (1 D-Zentner) | — | — |
| 3% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| ½% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| 4% Posener Vorkr.-Prov.-Obligat. (1000 Mk.) | — | — |
| ⅓ u. 4% Posener Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.) | — | — |
| 5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar) | 58.00B | — |
| 4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł) | — | 118.00B |
| 8% Hypothekenbriefe | — | — |

Tendenz: behauptet.

### Industrieaktien.

| | 7. 9. | 6. 9. | | 7. 9. | 6. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bank Polski | 164.00B | 164.00B | Hartwig C. | — | — |
| Bk. Kw. Pot. | — | * | H. Kantorow. | — | — |
| Bk. Przemysł. | — | — | Herzf.-Viktor. | — | — |
| Bk. Zw. Sp. Zar. | — | — | Lloyd Bydg. | — | — |
| P. Bk. Handl. | — | — | Luban | — | — |
| P. Bk. Ziemian | — | — | Dr. Roman May | — | 100.0+ |
| Bk. Stadhag. | — | — | Młyn Wągrow. | — | — |
| Arkona | — | — | Młyn Ziem. | — | — |
| Browar Grodz. | — | — | Piechcin | — | — |
| Browar Krot. | — | — | Płótno | — | — |
| Brzeski-Auto | — | — | P. Sp. Drzewna | — | — |
| Cegielski H. | — | — | Sp. Stolarska | — | — |
| Centr. Rolnik. | — | — | Tri | — | — |
| Centr. Skór | — | — | Unia | — | 150.00B |
| Cukr. Zduny | — | — | Wytw. Chem. | — | — |
| Goplana | — | — | Wyr. Cer. Krot. | — | — |
| Grodek Elekt. | — | — | Zw. Ctr. Masz. | — | — |

Tendenz: behauptet.

= Nachfrage. B. = Angebot. + = Geschäft * = ohne Ums.

Der Złoty am 6. September. Zürich 58.275, London 43.23, New York 11.25.

## Danziger Börse.

Danzig, 6. September. Warschau 57.79—57.94, der Złoty 57.83—57.97, London Scheck 25.0¾, Ueberweisung 25.01¼, Berlin 122.656—122.964.

Im Privathandel wird gezahlt: 100 Gulden 172.95, New York 5.16,05, der Złoty zum Dollar 8.88½.

## Warschauer Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Warschau, 6. September. An den Maklerständen hatten sich verschiedentlich Gruppen gebildet, so dass man leicht annehmen konnte, der Geschäftsgang sei heute recht gut. Währenddessen stritt man sich dort nur um die Kurse und zu Abschlüssen kam es gar nicht so oft. Sogar geringe Kursunterschiede zerschlugen heute im Entstehen begriffene Abschlüsse. Zu bemerken ist, dass Ostrowickie zu höheren Kursen gesucht wurde, und dass man auch für Haberbusch hohe Preise bezahlen wollte, jedoch war das herauskommende Material in diesen Werten sehr gering. Bankaktien unverändert. Von Elektrizitätsaktien „Elektryczność" um 7 zł gefallen. Kohlenaktien unverändert. Am Markt für Metallwerte Lilpop 75 Groschen höher, Parawozy behauptet, Norblin 1 zł niedriger und Starachowice bei grösseren Kursschwankungen nur 25 Groschen gefallen. Alle anderen Aktien wurden entweder wegen zu kleiner Umsätze oder zu kleinen Angebots überhaupt nicht notiert.

Am Markt für festverzinsliche Werte hat das Geschäft leicht nachgelassen. Sogar in den sonst so bewegten Prämienanleihen haben die Umsätze sich verringert. Mit Ausnahme der festeren Prämienanleihen war der Rest gut behauptet. Auch am Pfandbriefmarkt war von grösseren Umsätzen wenig zu hören.

Der Devisenmarkt war gegen gestern fast gar nicht verändert. Belgien etwas höher, London, Paris, Schweiz und Wien gefallen.

Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.88⅞, Goldrubel 4.63, Czerwoniec 2.10 Dollar, 100 Dollar im Kabelverkehr zwischen den Banken 891.97½.

Nichtamtliche Devisen: Belgrad 15.67, Budapest 155.55, Bukarest 5.29, Oslo 237.45, Helsingfors 22.41, Spanien 131.36, Holland 357.35, Riga 171.30, Stockholm 238.55, Danzig 172.81, Berlin 212.26, Montreal 8.85, Sofia 6.45.

### Fest verzinsliche Werte.

| | 6. 9. | 5. 9. |
|---|---|---|
| 5% Dollarprämien-Anleihe II. Serie (5 Doll.) | 60.00 | 59.00 |
| 5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zł.) | — | 50.75 |
| 6% Dollar-Anleihe 1919-20 (100 Doll.) | 83.00 | |
| 10% Eisenbahn-Anleihe (100 G. Fr.) | 102.50 | 102.50 |
| 5% Eisenb.-Konvert.-Anleihe (100 zł.) | — | — |
| 4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zł) | 118.50 | 118.00 |
| 7% Stabilisierungsanleihe | — | — |

### Industrieaktien.

| | 6. 9. | 5. 9. | | 6. 9. | 5. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Bank Polski | 166.00 | 166.00 | Węgiel | 66.00 | 66.00 |
| Bank Dyskont. | — | — | Nafta | — | — |
| Bk. Handl. i. W. | 116.00 | — | Polska Nafta | — | — |
| Bk. Zachodni | — | — | Nobel-Stand. | — | — |
| Bk. Zw. Sp. Z. | 78.50 | 78.50 | Cegielski | — | — |
| Grodzisk | — | — | Lilpop | 29.75 | 29.00 |
| Puls | — | — | Modrzejów | — | — |
| Spies | — | — | Norblin | 143.00 | — |
| Strem | — | + | Orthwein | — | — |
| Elektr. Dąbr. | 90.00 | — | Ostrowieckie | — | — |
| Elektryczność | 55.00 | — | Parowozy | 25.50 | 25.50 |
| P. Tow. Elekt. | — | — | Pocisk | — | — |
| Starachowice | 26.50 | 26.75 | Rohn | — | — |
| Brown Bovery | — | — | Rudzki | — | — |
| Kabel | — | — | Stąporków | — | — |
| Siła i Światło | — | — | Ursus | — | — |
| Chodorów | — | — | Zieleniewski | — | — |
| Czersk | — | — | Zawiercie | — | — |
| Częstocice | — | — | Borkowski | — | — |
| Gosławice | — | — | Br. Jabłkow | — | — |
| Michałów | — | — | Syndykat | — | — |
| Ostrowite | — | — | Haberbusch | — | — |
| W. T. F. Cukru | — | — | Herbata | — | — |
| Firley | — | — | Spirytus | — | — |
| Łazy | — | — | Żegluga | — | — |
| Wysoka | — | — | Majewski | — | — |
| Drzewo | — | — | Mirków | — | — |

Tendenz: behauptet.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 6. 9. Geld | 6. 9. Brief | 5. 9. Geld | 5. 9. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | — | — | — | — |
| Berlin*) | — | — | — | — |
| Brüssel | 123.65 | 124.27 | 123.63 | 124.25 |
| Helsingfors | — | — | — | — |
| London | 43.12 | 43.34 | 43.13 | 43.34 |
| New York | 8.88 | 8.92 | 8.88 | 8.92 |
| Paris | 34.81 | 34.99 | 34.815 | 34.995 |
| Prag | 26.3375 | 26.4575 | 26.335 | 26.46 |
| Rom | 46.525 | 46.755 | 46.53 | 46.75 |
| Kopenhagen | 236.75 | 237.95 | — | — |
| Stockholm | — | — | — | — |
| Wien | 125.24 | 125.86 | 125.27 | 125.88 |
| Zürich | 171.245 | 172.105 | 171.25 | 172.11 |

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: unverändert.

## Berliner Börse.

**Börsenstimmungsbild.** Berlin, 7. September. Nachdem man noch vorbörslich auf Grund der leichteren Tagesgeldsätze und der festeren Börse gestern in New York auch für Berlin mit einer Beruhigung gerechnet hatte, konnte sich diese freundlichere Stimmung später doch nicht auswirken. Es fehlten Orders, die Umsatztätigkeit war minimal; und man hatte den Eindruck, als wenn überhaupt noch nicht allgemein bekannt ist, dass Sonnabend wieder Börsen stattfinden. Eine stärkere Unsicherheit ging ausserdem von einer Meldung aus, nach der der Generaldirektor Dr. Homann bei der Germania-Stettin ausgeschieden sei. Bei der Nervosität, die augenblicklich an der Börse herrscht, brachte man hieraufhin natürlich sofort wieder Gerüchte in Umlauf, dass auch bei dieser Versicherungsgesellschaft Verfehlungen von Direktoren entdeckt worden seien. Die Verwaltung der Germania bemerkt hierzu, dass die Gesellschaft keine Verluste erlitten hat und versicherungsfremde Geschäfte von ihr niemals getätigt worden sind. Wie schon gesagt, brachten die ersten offiziellen Notierungen nicht die erwarteten Erholungen, sondern lagen ganz uneinheitlich. Stärkere Abweichungen nach oben hatten Polyphon, Chadeaktien, Svenska, Schl. B. Gas und Kaliwerte. Telephon Berliner erschienen heute, nachdem sie tagelang rückgängige Tendenz gezeigt hatten, wieder mit Plus Pluszeichen. Schwächer eröffneten dagegen Schubert und Salzer, Reichsbank und besonders Bemberg. Auch im Verlaufe blieb die Stimmung sehr unsicher und die Kurse gaben weiter nach, Glanzstoff und Bemberg verloren bis zu 10 Prozent, Schles. B. Gas, Siemens, Polyphon, Karstadt und Salzdetfurt 3—5 Prozent gegen den Anfang. Neben der Geschäftslosigkeit beunruhigten allerlei Gerüchte die Börse, auch, dass bei den Hypothekenbanken nicht alles in Ordnung sei, wollte man sich trotz energischer Dementi der zuständigen Stellen, nicht ausreden lassen. Anleihen nach behauptetem Beginn abbröckelnd, Ausländer geschäftslos, Pfandbriefe bei kleinen Umsätzen überwiegend schwächer, Goldpfandbriefe bis ½ Prozent gedrückt. Infolge der noch immer anhaltenden Geldknappheit waren die Devisenkurse heute fest. Die Schweiz konnte auch noch international anziehen. Die Geldumsätze blieben unverändert. Tagesgeld 8 bis 10½, Monatsgeld 9¼—10¼, Warenwechsel 7⅝ Prozent ca. Auch zu Beginn der zweiten Börsenstunde fielen die Kunstseidenwerte durch schwache Veranlagung auf.

### (Anfangskurse.) Terminpapiere.

| | 7. 9. | 6. 9. | | 7. 9. | 6. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Dt. R.-Bahn | 86.62 | 86.75 | Goldschmidt | 74.00 | 75.00 |
| A.G.f.Verkehr | 135.00 | 136.00 | Hbg. Elk.-Wk. | — | 145.00 |
| Hamb. Amer. | 117.25 | 119.00 | Harpen. Bgw. | 146.50 | 147.62 |
| Hb. Südam. | 183.00 | 184.75 | Hoesch | 134.50 | 133.25 |
| Hansa | 158.50 | 159.00 | Holzmann | — | 104.00 |
| Nordd. Lloyd | 110.25 | 111.50 | Ilse Bgbau. | — | 215.00 |
| Al.Dt.Kr.Anst. | 125.50 | 125.75 | Kali. Asch. | — | — |
| Barmer Bank | 127.00 | — | Klöcknerw. | 116.50 | 117.50 |
| Berl.Hls.-Ges. | 205.50 | 207.50 | Köln-Neuess. | 130.50 | 131.00 |
| Com.u.Pr.-Bk. | 177.00 | 178.75 | Löwe, Ludw. | — | — |
| Darmst. Bank | 270.00 | 272.00 | Mannesmann | 117.25 | 117.25 |
| Deutsch.Bank | 166.00 | 166.50 | Mansf. Bergb. | 137.75 | 139.50 |
| Disc.-Ges. | 152.00 | 152.75 | Metallwaren | — | 125.12 |
| Dresdner Bk. | 157.00 | 158.00 | Nat. Auto-Fb. | — | — |
| Mtdtsch.K.Bk. | — | — | Oschl. Eis. Bd. | — | — |
| Schulth. Patz. | 292.50 | 295.50 | Oschl. Koksw | 104.50 | 105.12 |
| A. E. G. | 193.50 | 194.00 | Orenst. u. Kop. | — | 87.75 |
| Bergmann | 227.62 | 225.75 | Ostwerke | 228.50 | 230.50 |
| Berl. Msch.-F. | — | 80.50 | Phönix Bgbau | 109.62 | 109.37 |
| Buderus | — | — | Rh. Braunkoh. | 267.00 | 267.00 |
| Cop. Hisp. Am. | 451.50 | 451.00 | Rh. Elek.-W. | 115.00 | 150.00 |
| Charl. Wasser | 105.50 | — | Rh. Stahlwk. | 126.00 | 125.75 |
| Conti Caoutch. | 164.00 | 163.12 | Riebeck | — | — |
| Daimler-Benz | — | — | Rütgerswerke | 82.50 | 82.25 |
| Dessauer Gas | 193.62 | 195.00 | Salzdetfurth | 386.50 | 385.50 |
| Dt. Erdöl-Ges. | 114.25 | 114.75 | Schl. Elek.-W. | 189.50 | 185.00 |
| Dt. Maschinen | — | — | Schuckt. & Co. | 229.00 | 229.00 |
| Dynam. Nobel | — | — | Siem. & Halske | 389.25 | 390.00 |
| El. Lief.-Ges. | 169.50 | 170.62 | Tietz, Leonh | 193.25 | 192.25 |
| El. Licht u. Kr. | — | 211.00 | Transradio | 145.25 | — |
| Essen. Steink. | — | 142.00 | Ver. Glanzstoff | 332.00 | 337.00 |
| I. G. Farben | 221.37 | 222.00 | Ver. Stahlw. | 117.62 | 119.00 |
| Felten u. Guill. | — | 139.12 | Westeregeln | 237.00 | — |
| Gelsenk. Bgw | 144.25 | 144.50 | Zellst. Waldh. | 238.00 | 238.00 |
| Ges. f. el. Unt. | — | — | Otavi | 71.62 | 71.87 |

| | 7. 9. | 6. 9. |
|---|---|---|
| Ablös.-Schuld 1-60 000 | 53.00 | 53.60 |
| " " 60-90 000 | 53.40 | 53.60 |
| Ablös.-Schuld ohne Auslosungsrecht | 11.50 | 11.75 |

### Industrieaktien.

| | 7. 9. | 6. 9. | | 7. 9. | 6. 9. |
|---|---|---|---|---|---|
| Accumulator. | 132.00 | — | Laurahütte | 65.00 | 65.00 |
| Adlerwerke | 41.00 | — | Lorenz | — | — |
| Aschaffenbrg. | — | — | Motor. Deutz | 73.25 | 74.00 |
| Bemberg | 257.00 | 262.00 | Nordd. Wolle. | — | 132.00 |
| Berger, Tiefb. | — | 371.00 | Pöge, Eltr.-W. | — | 44.25 |
| Dt. Kabelwk. | — | 68.75 | Riedel | — | — |
| Dt Wolle | 18.00 | — | Sachsenwerke | 106.00 | 106.00 |
| Dt. Eisenhd. | — | — | Sarotti | — | — |
| Feldmühle | 193.00 | 193.50 | Schl. Bgb. u. Zk | — | — |
| Hohenlohe | — | — | Schl. Textil | 24.75 | 25.87 |
| Humboldt | — | — | Schub. & Salz. | 278.50 | — |
| Körting, Gebr. | — | — | Stollb. Zink. | — | — |
| Lahmeyer | — | — | | | |

Tendenz: freundlicher.

### Amtliche Devisenkurse.

| | 7. 9. Geld | 7. 9. Brief | 6. 9. Geld | 6. 9. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires | 1.759 | 1.763 | 1.760 | 1.764 |
| Bukarest | 2.489 | 2.493 | — | — |
| Janada | 4.169 | 4.177 | — | — |
| Capan | 1.962 | 1.966 | — | — |
| Konstantinopel | 2.038 | 2.032 | — | — |
| London | 20.355 | 20.375 | 20.341 | 20.381 |
| New York | 4.1955 | 4.2035 | 4.187 | 4.205 |
| Rio de Janeiro | 0.497 | 0.499 | — | — |
| Uruguay | 4.086 | 4.094 | — | — |
| Amsterdam | 168.07 | 168.41 | 168.16 | 168.56 |
| Athen | 5.425 | 5.435 | — | — |
| Brüssel | 58.29 | 58.41 | 58.31 | 58.43 |
| Danzig | 81.32 | 81.48 | — | — |
| Helsingfors | 10.538 | 10.558 | — | — |
| Italien | 21.935 | 21.975 | 21.95 | 21.99 |
| Jugoslavien | 7.371 | 7.385 | — | — |
| Kopenhagen | 111.64 | 111.86 | 111.69 | 111.91 |
| Lissabon | 18.77 | 18.81 | — | — |
| Oslo | 111.68 | 111.90 | 111.72 | 111.94 |
| Paris | 16.405 | 16.445 | 16.42 | 16.46 |
| Prag | 12.418 | 12.438 | — | — |
| Schweiz | 80.77 | 80.93 | — | — |
| Sofia | 3.034 | 3.040 | — | — |
| Spanien | 61.77 | 61.89 | — | — |
| Stockholm | 112.32 | 112.54 | 112.39 | 112.61 |
| Stalin | 111.66 | 111.88 | — | — |
| Budapest | 73.20 | 73.34 | — | — |
| Wien | 59.07 | 59.19 | — | — |
| Kairo | 20.86 | 20.90 | — | — |
| Reykjawik 100 Kronen | 91.97 | 92.15 | 91.99 | 92.17 |
| Riga | 80.68 | 80.84 | | — |

(Fortsetzung der Handelsnachrichten nächste Seite.)

## Die Hütteninduströie zur Jahresmitte.

☰ Der Beginn des zweiten Halbjahres 1929 hat endlich wieder eine gewisse **Belebung** der Umsätze gebracht, die namentlich hinsichtlich des Inlandsmarktes und ganz besonders der Regierungsbestellungen im Laufe des ersten Halbjahres so ausserordentlich viel zu wünschen übrig liessen. Die Gesamtmenge der **Aufträge** in Walzerzeugnissen, die durch das polnische Eisenhüttensyndikat den Hütten zugewiesen wurden, hat sich im **Juli** gegenüber dem Vormonat um fast 121 Prozent auf 60 441 to erhöht, wovon 10 445 to auf Staatsbahnlieferungen und 49 996 to auf Privatbestellungen (einschl. des Bedarfs der Hütten) entfallen. Im einzelnen sei erwähnt, dass von den neuen Privataufträgen 10 680 to durch den Handel, 8198 to von den Verzinkereien (gegen nur 745 to im Vormonat) erteilt wurden. Die Bestellungen der Metallindustrie nahmen um 3211 to, die der Bauindustrie um 1922 to, die der Drahtfabriken um 1174 to und die der Bergwerke um 485 to zu, während andererseits die Aufträge der Schraubenfabriken um 769 to zurückgingen. Für die ganzen **ersten sieben Monate** d. lfd. Jahres war der Stand der Aufträge in Walzerzeugnissen, der sich auf 331 566 to beziffert, aber um 17,6 Prozent **kleiner** als für die Vergleichszeit 1928. Dabei sind der absoluten Menge nach die Bestellungen des Eisenhandels am stärksten, nämlich um 41 772 to, gesunken, während das Verkehrsministerium um 5661 to weniger in Auftrag gab.

In der **Produktion** hat sich die im Juli eingetretene Geschäftsbelebung, die sich übrigens auch auf den Auslandsabsatz erstreckte, bereits dahin ausgewirkt, dass die Roheisengewinnung gegenüber dem Vormonat um 12,25 Prozent auf 65 501 to und die Leistung der Walzwerke um 8,57 Prozent auf 85 568 to stieg. Die Stahlerzeugung sank allerdings um 3,12 Prozent auf 113 055 to und die Herstellung von Röhren um 7,48 Prozent auf 10 476 to, wie aus folgender Tabelle zu ersehen ist.

| Produktion: | | Roheisen | Gussstahl | Walzerzeugnisse | Röhren |
|---|---|---|---|---|---|
| | | in Tonnen | | | |
| Monatsdurchschnitt | 1928 | 56 996 | 119 850 | 87 365 | 9 354 |
| Januar | 1929 | 61 463 | 142 632 | 94 045 | 11 059 |
| Februar | 1929 | 48 578 | 118 578 | 72 644 | 9 179 |
| März | 1929 | 59 937 | 126 315 | 86 848 | 11 391 |
| April | 1929 | 61 040 | 124 637 | 88 109 | 12 007 |
| Mai | 1929 | 63 730 | 120 476 | 80 528 | 10 878 |
| Juni | 1929 | 58 349 | 116 691 | 78 813 | 11 127 |
| I. Halbjahr | 1929 | 353 097 | 749 329 | 500 987 | 65 641 |
| I. Halbjahr | 1928 | 334 924 | 660 455 | 494 027 | 50 720 |
| Juli | 1929 | 65 501 | 113 055 | 85 568 | 10 476 |
| Juli | 1928 | 56 089 | 122 217 | 89 449 | 10 319 |

Die Produktion des **ersten Halbjahrs** 1929 war durchweg grösser als die der gleichen Zeit 1928. Die Roheisen- und Röhrenerzeugung übertraf auch die Ergebnisse der zweiten Hälfte 1928, wogegen die Produktion von Gusstahl und von Walzerzeugnissen nicht unbeträchtlich geringer war als im 2. Halbjahr 1928. Günstiger stellt sich der Vergleich der ganzen ersten **sieben Monate** mit demselben Zeitraum des Vorjahres, demgegenüber die Produktion der Hochöfen um 7,07 Prozent, die der Stahlwerke um 10,18 Prozent, die der Walzwerke um 0,57 Prozent und die der Röhrenwerke um 26,24 Prozent wuchsen. — Nach der Statistik des Verbandes der polnischen Eisenhütten stellte sich der Rohstoffverbrauch der Hütten im Mai und Juni, wie folgt:

| Rohstoffverbrauch: | Erze | Schrott | Schlacken und Pyritabbrände |
|---|---|---|---|
| | | in Tonnen | |
| Vorräte am 1. Mai | 187 332 | 74 654 | — |
| Zufuhr im Mai | | | |
| inländische | 14 669 | 25 582 | 6 472 |
| ausländische | 44 613 | 53 316 | 17 346 |
| Zufuhr im Juni | | | |
| inländische | 12 014 | 26 904 | 5 927 |
| ausländische | 48 501 | 65 640 | 16 941 |
| Vorräte am 1. Juli | 204 716 | 61 226 | — |

Die Entwicklung des tatsächlichen **Absatzes** an Hüttenerzeugnissen im In- und Auslande zeigt die folgende Gegenüberstellung der Daten für die ersten Halbjahre 1928 und 1929:

| Absatz: | im Inlande 1. Halbjahr 1928 | im Inlande 1. Halbjahr 1929 | im Auslande 1. Halbjahr 1928 | im Auslande 1. Halbjahr 1929 | Vorräte am 1. Juli 1929 |
|---|---|---|---|---|---|
| | | | in Tonnen | | |
| Hochöfen: | | | | | |
| Roheisen jed. Art | 115 860 | 121 282 | 5 544 | 3 445 | 62 028 |
| Stahlwerke: | | | | | |
| Martinsblöcke u. a. | 111 318 | 127 307 | — | — | 78 659 |
| unbearb. Stahlabgüsse | 4 757 | 6 491 | 189 | 115 | 2 356 |
| Insgesamt Stahlerzeugn. | 116 075 | 133 798 | 189 | 115 | 81 015 |
| Walzwerke: | | | | | |
| Halbfabrikate | 68 384 | 79 732 | 167 | 919 | 14 923 |
| profil. u. gewalzt. Eisen u. Stahl: | | | | | |
| Träger u. Tröge | 33 622 | 33 220 | 3 678 | 3 936 | 8 761 |
| Handels- und Façoneisen | 121 287 | 132 278 | 13 245 | 22 526 | 19 338 |
| Eis. z. Drahtherst. | 31 217 | 31 244 | 632 | 616 | 2 109 |
| Spezialstahl | 6 821 | 8 022 | 2 659 | 3 945 | 638 |
| andere Sorten | 23 803 | 18 590 | 3 330 | 1 649 | 3 193 |
| Insgesamt prof. Eisen u. Stahl | 216 750 | 223 354 | 23 544 | 32 672 | 34 039 |
| Eis.- u. Stahlblech | 61 040 | 70 976 | 26 578 | 19 688 | 14 839 |
| Material für den Eisenbahnoberbau: | | | | | |
| Schienen | 54 265 | 78 162 | 16 562 | 9 446 | 8 979 |
| sonst. Material | 13 009 | 14 089 | 688 | 1 306 | 2 590 |
| Insgesamt Eisenbahnoberb. | 67 274 | 92 251 | 17 250 | 10 752 | 11 569 |
| Insgesamt Walzerzeugnisse | 345 064 | 386 581 | 67 372 | 63 112 | 60 447 |
| Weiter verarb. Werke: | | | | | |
| Press- u. Schmiedeerz.: | | | | | |
| Achsen, Räd., Reif. | 11 858 | 12 690 | 1 039 | 1 517 | 1 763 |
| andere Erzeugn. | 5 420 | 5 970 | 877 | 692 | 2 629 |
| Insgesamt Schmiedeerzeugn. | 17 278 | 18 660 | 1 916 | 2 209 | 4 392 |
| Kalt gewalzte u. gezogene Erzeugn.: | 4 227 | 5 116 | 771 | 436 | 951 |
| Eisen- u. Stahlröhren: | | | | | |
| geschweisste | 7 252 | 9 241 | 14 156 | 17 270 | 2 900 |
| gezogene | 8 646 | 13 029 | 16 036 | 19 527 | 9 183 |
| Insgesamt Röhren und Teile | 15 898 | 22 270 | 30 192 | 36 797 | 12 083 |
| Eisenkonstruktionen | 10 560 | 12 713 | 1 108 | 57 | 981 |

Im **Juli** hat sich die **Gesamtausfuhr** von **Walzerzeugnissen** nach der auf Grund der vom Exportverband der polnischen Eisenhütten erteilten Ausfuhrbescheinigungen aufgestellten Statistik, die auch zur Unterlage der vorstehenden Tabelle gedient hat, auf 13 139 t **gesteigert**, d. h. um 37,45 Prozent gegenüber dem Vormonat. Dabei erhöhte sich der Export von Handelseisen um 3 538 auf 8511 t, d. h. fast 65 Prozent), der von Eisenbahnschienen um 132 auf 981 t, der von Spezialstahl um 699 auf 917 t, der von bearbeiteten Stahl- und Eisenerzeugnissen um 10 auf 35 t, während die Ausfuhr von Blechen um 379 auf 1997 t, die von Radsätzen usw. um 486 auf 186 t und die von Eisenbahnoberbaumaterial um 99 auf 347 t sank. Für die ganzen **ersten 7 Monate 1929** ergibt sich eine Exportvermehrung gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres um insgesamt 6 978 auf 55 653 t Walzerzeugnisse. Hinzu kommt noch die vom Exportverband bescheinigte Röhrenausfuhr, die im Juli 3 758 t (338 t weniger als im Vormonat) betragen hat.

Die **Richtung** des Exports von Walzerzeugnissen (ohne Röhren) in den beiden ersten Semestern 1928 und 1929 wird in der nächsten Tabelle verglichen, die auch die Ausfuhr nach den einzelnen Bestimmungsländern im Juli d. Js. enthält:

| | Ausfuhr von Walzerzeugnissen 1. Halbjahr 1929 | 1. Halbjahr 1928 | Juli 1929 |
|---|---|---|---|
| | | in Tonnen | |
| **Europa:** | | | |
| Sowjetrussl. | 12 577,5 | 2 658,5 | 8 436 |
| Jugoslawien | 11 784,7 | 16 267,8 | 1 197 |
| Rumänien | 3 749,3 | 2 6449 | 798 |
| Dänemark | 1 815,3 | 1 865,4 | 196 |
| Italien | 1 558,9 | 444,3 | 104 |
| Deutschland | 1 418,3 | 2 372,7 | 951 |
| Lettland | 1 244,7 | 3 442,9 | 32 |
| Bulgarien | 976,0 | — | 64 |
| Litauen | 829,7 | 778,1 | 114 |
| Schweden | 780,5 | 1 195,6 | 114 |
| Tschechoslowakei | 749,7 | 1 115,4 | 1 043 |
| Norwegen | 128,1 | 55,2 | 10 |
| Oesterreich | 138,8 | 459,9 | 30 |
| Ungarn | 89,0 | 1 795,6 | — |
| Niederlande | 63,1 | 95,7 | — |
| Finnland | 22,3 | 34,0 | — |
| Albanien | 15,2 | — | — |
| Estland | 14,1 | 25,6 | — |
| Portugal | 12,6 | 15,4 | — |
| Schweiz | 7,8 | 1 006,5 | — |
| Frankreich | 2,8 | — | — |
| England | 1,0 | 2 392,5 | — |
| | 38 279,4 | 38 666,0 | 13 089 |
| **Asien:** | | | |
| Japan | 3 155,8 | 1 152,6 | 40 |
| Türkei | 362,6 | 422,8 | — |
| China | 110,5 | 244,4 | — |
| Brit. Indien | 68,8 | 281,0 | — |
| Siam | 59,2 | — | — |
| Syrien | 50,0 | 101,8 | — |
| Palästina | — | 20,9 | — |
| | 3 806,9 | 2 223,5 | 40 |
| **Amerika:** | | | |
| Argentinien | 181,0 | — | — |
| Brasilien | 128,0 | — | — |
| Kolumbia | 105,2 | — | — |
| Chile | — | 386,5 | — |
| Peru | — | 129,9 | — |
| Kanada | — | 80,5 | — |
| Uruguay | — | 66,8 | — |
| Vereinigte Staaten | — | 5,0 | — |
| | 414,2 | 668,7 | — |
| **Australien** | 13,6 | — | 10 |
| **Afrika** | — | 435,4 | — |
| Insgesamt | 42 514,1 | 41 993,6 | 13 139 |

Hiernach ergibt sich im Vergleich der **Siebenmonatsergebnisse** (ohne Röhren) für die beiden Jahre eine **Steigerung** der Ausfuhr nach Russland um 18 125 t, nach Japan um 2043 t, nach Rumänien um 1510 t, nach Italien um 1155 t, aber eine **Verminderung** des Exports nach Jugoslawien um 6254 t, nach Lettland um 3531 t, nach England um 2980 t, nach Ungarn um 1791 t, nach der Schweiz um 1014 t.

Von dem Beitritt des polnischen Hüttenverbandes zur **Internationalen Rohstahlgemeinschaft** ist es in letzter Zeit recht still geworden. Das liegt zweifellos daran, dass die bekannte private Verständigung zwischen der deutschen und der polnischen Stahlindustrie über eine gewisse Kontingentierung der **Belieferung des deutschen Marktes** mit polnischen Eisen wegen des schleppenden Ganges der offiziellen Handelsvertragsverhandlungen noch nicht wirksam werden konnte. Von polnischer Seite wird zwar immer wieder betont, dass der Inlandsmarkt ohnehin durch die polnischen Hütten beherrscht werde, die auf ihn im vergangenen Jahre 90 Prozent ihrer Produktion hätten absetzen können. Im Interesse einer Verminderung der Selbstkosten muss aber die Produktion verstärkt werden, und damit nimmt die Notwendigkeit, ein Exportabkommen zu treffen, zu, weil der Inlandsbedarf, so aufnahmefähig er auch in späterer Zukunft sicherlich werden wird, sich vorläufig doch nur in recht schwachem Tempo vergrössert.

☰ **Deutsch-polnisches Grenzflussabkommen.** Das Abkommen zwischen Polen und Deutschland über die Verwaltung der die Grenze bildenden Strecken der **Netze** und der **Küddow** sowie über den Verkehr auf diesen Strecken einschliesslich der Ausführungsbestimmungen und des Schlussprotokolls hierzu ist lt. einer soeben im „Dziennik Ustaw" (Nr. 61) erfolgten Bekanntmachung des Aussenministers am 13. August d. Js. in Warschau durch Urkundenaustausch **ratifiziert** worden.

dem Weltverkehr und den Diensten der Wissenschaft nutzbar zu machen. Alle diese Hoffnungen, die heute noch so kühn und phantastisch anmuten, greifen auf eine Vollendung zurück, die durch die Weltfahrt des Zeppelins ihre letzte Bestätigung gefunden hat. Sie sind daher, man könnte sagen, keine Hoffnungen mehr, sondern nur noch Auswirkungen, die eintreffen müssen, weil die große Leistung bereits betriebssicher vorliegt. Das sind Erkenntnisse, die etwas Licht auf den dunklen und schweren Weg des deutschen Wiederaufbaus werfen. Wie hoch sich die materiellen Werte belaufen werden, die die Ausnutzung des Zeppelins dem deutschen Volke erbringen können, das läßt sich allerdings heute noch nicht ermessen. Diese Auswertung ist ja nicht von heute auf morgen getan, sie ist auf lange Sicht gestellt. Der ideelle Wert des glückhaften Zeppelins ist aber heute schon gegeben. Es mögen im Haag und in Genf die deutschen Staatslenker noch so eindringlich und vernünftig zu ihren ehemaligen Gegnern sprechen, sie werden für die völlige Aussöhnung der Völker doch nicht so viel tun können, wie ein einziger Weltflug des Zeppelin es vermochte. Der fliegende Zeppelin ist also eine praktische Völkerverständigung, die wirkungsvollste Werbung für das deutsche Volk und das Ansehen Deutschlands im Ausland. Man soll diese ideellen Werte nicht unterschätzen. Sie sind gewaltig, denn sie schaffen die Stimmung, die eine unumgängliche Voraussetzung ist für das gegenseitige Verständnis und für eine vernünftige Regelung all der üblen Dinge, die heute noch den wirklichen und ehrlichen Frieden unterbinden.



**Taufe im jugoslawischen Königshaus.**

Die Taufe des dritten Sohnes des jugoslawischen Königspaares, die kürzlich nach griechisch-orthodoxem Ritus in der jugoslawischen Stadt Bled vollzogen wurde. Das Kind erhielt den Namen Andreas. Prinz Paul von Serbien, der Bruder des Königs (mit dem Kinde auf dem Arm), und die Königinwitwe Maria von Rumänien standen Pate. Der kleine Kronprinz steht im Vordergrunde rechts, während sein jüngerer Bruder Tomislaw von einer Pflegerin (links auf dem Bilde) getragen wird.

# Aus der Republik Polen.

## Verkaufsverhandlungen.

Warschau, 7. September. (Eig. Telegr.) Wie die polnische Presse aus Lemberg meldet, werden gegenwärtig Verkaufsverhandlungen zwischen dem Fürsten Sapieha und dem Erzbischof Czeptycki gepflogen, wonach ein Lemberger Verlag Sapiehas Besitz abkaufen soll. Erzbischof Czeptycki will in dem Palast ein ukrainisches Volksmuseum errichten. Das Objekt ist dem Lemberger Magistrat zum Verkauf angeboten worden, der jedoch davon Abstand nehmen mußte, weil der geforderte Kaufpreis 350 000 Dollar beträgt.

## Wölfe.

Wilna, 6. September. Aus allen Grenzorten in der Umgebung Wilnas wird von einem starken Zuwachs der Wolfsbestände gemeldet, die das Leben der dortigen Bevölkerung stark gefährden. Auch von litauischer Seite wird gemeldet, daß dort die Wölfe in Rudeln auftreten. Dieser Tage ist auf dem Grenzabsatz Koltyniany eine litauische Grenzpatrouille von Wölfen angefallen worden. Trotz starken Karabinerfeuers sind die Wölfe nicht gewichen und ein Soldat der Wache wurde von ihnen zerrissen.

## Grauenhafter Kindesmord.

Wilna, 6. September. (A. W.) In dem Dorfe Wołodźki hat die 30jährige Anna Sucholska ihr neugeborenes Kind ermordet, indem sie dem Kinde mit der Sense den Kopf abschnitt und die Brust zerschnitt. Die Mörderin hat die Tat eingestanden und ist in das Wilnaer Untersuchungsgefängnis geschafft worden.

## Gedenkfeier für General Sowinski.

Warschau, 6. September. (Pat.) Heute um 10.30 Uhr fand in der Kirche in Wola ein feierlicher Gottesdienst anläßlich des 98jährigen Todestages des polnischen Generals Józef Sowiński statt. Abends fand ihm zu Ehren eine feierliche Akademie im Rathaussaale in Anwesenheit der ersten Vertreter Warschaus statt.

## Einbruch.

Zakopane, 6. September. Heute nacht wurde in der hiesigen Postkasse ein schwerer Einbruch verübt. Nach Beseitigung der Eisengitter vor den Fenstern drangen die Diebe in das Zimmer ein, in dem die gesamten Barbeträge der Kasse aufbewahrt werden, und stahlen nach Sprengung des Geldschrankes 64 000 zł in Banknoten und 1000 zł in Hartgeld. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um 2 Einbrecher handelt. Den Schrank mit Briefmarken und 2 Kassetten mit 20 000 zł Hartgeld ließen sie unberührt.

## Vom Flugwesen.

Warschau, 6. September. (Pat.) Heute um 9,50 Uhr früh ist auf dem Warschauer Flugplatz das polnische Sportflugzeug Spade R. W. D. II mit einem 45 PS Salmsonmotor gelandet. Das Sportflugzeug wurde vom Leutnant Zwierko geführt, als Passagier nahm der Konstrukteur des Flugzeuges, Ing. Wigura, teil. Das Sportflugzeug hat die Strecke Warschau—Posen—Berlin—Paris—Barcelona zurückgelegt und ist dann über Italien, Oesterreich und Krakau nach Warschau zurückgekehrt.

# Die letzten Telegramme.

## Schweres Bauunglück in Mailand.

Mailand, 7. September. (R.) An einem Gebäude, auf das zwei neue Stockwerke aufgesetzt wurden, stürzte gestern ein beträchtlicher Teil des Neubaues ein. Dabei wurden 4 Arbeiter getötet und mehrere verletzt.

## 11 Todesopfer eines Schiffszusammenstoßes.

Paris, 7. September. (R.) „Havas“ berichtet aus San Sebastian, daß gestern 2 Fischerboote 100 Meilen nördlich der Küste zusammenstießen und schnell sanken. Die zusammen 18 Mann zählenden beiden Besatzungen kämpften 14 Stunden lang mit den Fluten. 8 Mann ertranken, weil die Kräfte sie verließen. Von den Geretteten starben 3 infolge Erschöpfung.

## Dementi der englischen Regierung.

London, 7. September. (R.) Von maßgebender Seite verlautet, daß die Meldungen über Verluste der britischen Truppen in Palästina jeder Begründung entbehren.

## Einschränkung der Ratssitzungen.

Genf, 7. September. (R.) Der Völkerbundrat hat in der gestrigen Sitzung beschlossen, die ordentlichen Ratssitzungen von 4 auf 3 im Jahre herabzusetzen.

## Erlassener Haftbefehl.

Darmstadt, 7. September. (R.) Gegen den Inhaber der Darmstädter Bankfirma Nauheim und Co. ist wegen dringenden Verdachts, strafbare Handlungen gegen das Depotgesetz begangen zu haben, von der Staatsanwaltschaft Haftbefehl erlassen worden.

## Belohnung.

Lüneburg, 7. September. (R.) Der Regierungspräsident hat für die Ermittlung und Ergreifung der Urheber des Lüneburger Bombenattentats eine Belohnung von 10 000 Reichsmark ausgesetzt.

## Zusammenstöße in München.

München, 7. September. (R.) Bei einer gestern abend im Stadtkeller von Kommunisten einberufenen Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen mit Nationalsozialisten, wobei eine Reihe von Personen erheblich verletzt wurde. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

## Eine amerikanische Note.

Neuyork, 7. September. (R.) Wie der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ meldet, haben die Vereinigten Staaten an Großbritannien eine neue Note über die Kreuzerfrage gerichtet.

Warschau, 6. September. (Pat.) Am 4. d. Mts. ist in Warschau der bekannte polnische Flieger Klisz auf einem Fokkerflugzeug der Verkehrsgesellschaft „Lot“ aus Mailand eingetroffen.

## Die französischen Parlamentarier.

Lemberg, 6. September. Der Ausflug der französischen Parlamentarier ist heute zum Besuch Lembergs hier eingetroffen.

## Abgestürzt

Zakopane, 6. September. Heute nachmittag versuchte auf dem Serpentinenweg zum Morskie Oko ein gewisser Andrzej Zwijacz mit seinem Automobil einer Autotaxe auszuweichen, wobei er von der Chaussee in den Graben stürzte. Von den Insassen ist eine aus Neuyork hier weilende Polin schwer verletzt worden.

## Vor Eröffnung der Lemberger Messe.

Warschau, 6. September. (Pat.) Der Handelsminister Kwiatkowski begibt sich heute nach Lemberg zur Eröffnung der diesjährigen Lemberger Ostmesse.

## Besuch aus Bulgarien.

Warschau, 6. September. (Pat.) Heute ist von hier um 8.40 Uhr der bulgarische Ausflug, der unter Leitung des Stadtpräsidenten von Sofia und verschiedener Abgeordneten in Posen die Landesausstellung besuchte, zum Besuch des polnischen Hafens nach Gdingen abgereist.

## Kindesmord.

Wilna, 5. September. (A. W.) Das Ehepaar Stefan und Marja Piekarski aus dem Dorfe Rembisze begaben sich auch gestern, wie gewöhnlich, zu Feldarbeiten und ließen ihre 8 Monate alte Tochter Helena unter Aufsicht der Schwiegermutter zu Haus. Als sie abends heimkehrten, fanden sie das Kind tot vor. Die Schwiegermutter erklärte erst, sie wollte mit etwas Essig den starken Husten des Kindes lindern, gab jedoch später zu, daß sie das Kind vorsätzlich mit Essig vergiftet habe, um die starken Sorgen der Tochter, die noch drei andere Kinder hat, zu mindern. Die Schwiegermutter wurde verhaftet.

# Frankreichs Angstpolitik.

Man konnte gespannt sein, wie sich die Wirkungen der Haager Konferenz bei Herrn Briand äußerten. Bei allen anderen, in Genf versammelten Staatsmännern merkte man, daß sie sich tatsächlich auf eine neue Situation eingestellt hatten. Von Herrn Briand muß bedauerlicherweise das Gegenteil gesagt werden. Die Rede, die er jetzt, nach der Haager Konferenz, in Genf gehalten hat, hätte er ebensogut auch schon ein Jahr vorher halten können; vielmehr er hat sie schon gehalten, denn, abgesehen von dem für ihn neuen Begriff „Paneuropa“, der aber für die Welt nicht ebenso neu ist, finden sich in seiner Rede alle die alten Ladenhüter von der „Sicherheit“ und von den „leider noch nicht bestehenden Sanktionsmaßregeln“ und vom „schrecklichen Gedanken an einen neuen Krieg“ wieder. Mit diesen Kriegsbefürchtungen spielt keine Politik mehr als die französische. Daraus ergibt sich bekanntlich leider die suggestive Wirkung. Man fürchtet sich so lange vor einem Konflikt, bis man aus lauter Angst selbst die Bedingungen schafft, aus denen er hervorbrechen muß. Nichts fördert das internationale Wettrüsten so wie Frankreichs Rüstungspolitik. Nichts vermehrt das internationale Mißtrauen so, wie Frankreichs ewiges Mißtrauen. Durch nichts wird die Abrüstungspolitik mehr aufgehalten als durch die zähe Abneigung Frankreichs, irgendwo eine Flinte aus der Hand zu legen.

Was nützt Briands begeistertes Lob für den Völkerbund, was nützen seine utopischen Betrachtungen über das wirtschaftlich vereinte Pan-Europa, wenn hinter diesen hohen Worten die Taten fehlen? Wäre denn wirklich der Frieden dadurch besser gesichert, daß der Völkerbund selbst sich eine Armee schüfe, die mit blutigen Sanktionen über denjenigen herfiele, der als Kriegsschuldiger betrachtet würde? Haben nicht vielmehr die Amerikaner recht, wenn sie von solchen Sanktionsdrohungen nur eine neue Beunruhigung der Welt fürchten? Und letzten Endes stellt sich ja auch Frankreich diese Sanktionen so vor, daß es selbst gewissermaßen der Hüter des Friedens wäre und bei jedem Kriege alle anderen Völker dem bedrohten Frankreich zu Hilfe kommen müßten. Gewiß ist auch die wirtschaftliche Vereinigung Europas als Friedensvoraussetzung unerläßlich. Aber warum flüchtet sich Briand gerade jetzt auf dieses Geleise, da er selbst sagen muß, es lägen diese Wirtschaftsfragen außerhalb des Völkerbundsprogramm? Wäre es also nicht richtiger, in Genf zunächst einmal über das zu sprechen, was auf der Genfer Tagesordnung steht? Die inoffizielle Fühlungnahme wegen des wirtschaftlichen Paneuropa, die Briand empfiehlt, wäre gewiß ganz gut und schön. Nur müßten wir sicher sein, daß sie kein Ablenkungsmanöver sein soll. So lange aber Frankreich mit seinen Gedanken und Wünschen immer nur um die Begriff „Sicherheiten“ und „Sanktionen“ kreist, kommt Europa schließlich auf dem wirtschaftlichen Wege ebensowenig vorwärts wie auf dem politischen. Ist Briand zu alt geworden, um noch die Sprache der neuen Zeit lernen zu können?

# Die Tschechen und Wien.

Die unter dem Druck der Haager Ereignisse im allgemeinen viel zu wenig beachtete Zusammenkunft des österreichischen Bundeskanzlers Dr. Streeruwitz mit dem tschechischen Außenminister Dr. Benesch lenkt wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Bestrebungen der Prager Regierung, Oesterreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland abzudrängen. Herr Benesch hat mit seinen Versuchen, Wien in die Donaulinie der Kleinen Entente zu dirigieren, bisher wenig Erfolg gehabt. Die Persönlichkeit des österreichischen Bundeskanzlers, der soeben erst wieder in einer Rede betont hat, daß Oesterreich ein Teil des deutschen Volkes ist, bürgt dafür, daß Prags Erfolgsaussichten nicht allzu groß sind. Immerhin ist es nötig, die Verhältnisse im Auge zu behalten, da Oesterreich wirtschaftlich nun einmal ein auf die Dauer für sich allein nicht lebensfähiger Staat ist und von dieser Seite aus mit Druck und Versprechungen operiert werden kann.

Die Tschechoslowakei ist nun einmal neben Deutschland für Oesterreich in der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen besonders bedeutsam. Die Zoll- und Tarifpolitik bringt nach dem Gesetz der Stärkeverhältnisse allmählich eine immer größere Abhängigkeit Wiens von Prag mit sich. Gelöst kann dieses Problem endgültig natürlich nur auf dem Boden einer Zusammenarbeit von Berlin, Prag und Wien werden. Die geopolitischen Verhältnisse weisen auf eine solche Reform der europäischen Mitte gebieterisch hin, so sehr sich auch die Tschechoslowakei als Vormacht der Kleinen Entente und Hauptträger der französischen Militärpolitik dagegen sträubt. Beachtet werden muß die sehr gefährliche Propagandapolitik Prags, die auf einen Wirtschaftsblock der Nachfolgestaaten unter Einbeziehung Oesterreichs mit allen Mitteln der Meinungsmache hinarbeitet. Die tschechische Krone rollt in Wien systematisch und hat bei der Armut der Stadt und bei der besonderen Struktur der Wiener Presse auch beträchtliche Erfolge. Es ist immer noch viel zu wenig bekannt, daß Prag über den Orbis-Verlag direkt oder indirekt eine ganze Anzahl von Zeitungen und Zeitschriften Wiens gekauft hat bzw. kontrolliert. Es handelt sich um die Blätter: „Die Stunde“, „Der Morgen“, „Das Mittagsblatt“, „Der Tag“, „Das Sechs-Uhr-Abendblatt“, „Die Börse“, „Die Bühne“, „Mein Film“, „Radiowelt“, sowie das Witzblatt „Götz von Berlichingen“. Das ist eine beachtenswerte Meinungsmacht mitten in der österreichischen Hauptstadt. Hinzu kommt das kulturelle Vordringen des Tschechentums in Wien, das durch die weit über die Verpflichtungen hinausgehende Schulpolitik der Gemeindeverwaltung begünstigt wird.

So konnte das in Wien erscheinende Tschechenblatt „Vidensky Obdenik“ kürzlich in einem Aufruf an die tschechischen Eltern feststellen, daß die tschechischen Schulen „sogar noch besser“ in Aufbau und Ausstattung seien als die deutschen Schulen. Man vergleiche damit die Schulpolitik der Tschechen gegenüber den Deutschen der Tschechoslowakei im letzten Jahrzehnt. Das sind Beobachtungen, die in Deutschland wie in Oesterreich im allgemeinen viel zu leicht genommen werden.

# Die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen.

London, 7. September. (R.) Die „Times“ berichten aus Washington über die Flottenverhandlungen: 1. Großbritannien hat endgültig das Recht der Vereinigten Staaten, mehr 10 000-Tonnen-Kreuzer zu haben als die britische Flotte, anerkannt. 2. Die Vereinigten Staaten haben endgültig das britische Recht anerkannt, eine größere Gesamtkreuzerflotte zu haben als die amerikanische Kreuzerflotte. 3. Die beiden Nationen sind weder übereingekommen, wie hoch die Gesamttonnagen sein sollen, noch sind sie einig über den relativen Wert eines 6000-Tonnen-Kreuzers mit sechszölligen Geschützen und eines 10 000-Tonnen-Kreuzers mit achtzölligen Geschützen.

# Deutsches Reich.

## Betrügereien.

Berlin, 7. September. (R.) Die Staatsanwaltschaft in Halle hat in Sachen der Durchstechereien im Leunawerk gegen den früheren Direktor, Oberregierungsrat Schönberger, und zwölf weitere Angeschuldigte die Anklage wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung beantragt. Die Betrügereien beziffern sich auf mehrere Millionen.

## Die Hitzköpfe in Berlin.

Berlin, 7. September. (R.) In Oranienburg bei Berlin überfielen 30 bis 40 Nationalsozialisten eine Versammlung der Kommunisten. Mehrere Kommunisten erhielten schwere Messerstiche. Die sofort eingreifende Polizei konnte nicht mehr verhindern, daß der größte Teil der Nationalsozialisten das Weite suchte.

## Der Reichstagsattentäter.

Berlin, 7. September. (R.) Wie das „Berl. Tageblatt“ aus Frankfurt a. M. meldet, machen sich gegen den Kaufmann Hett, der das Bombenattentat am Reichstagsgebäude ausgeführt haben will, starke Zweifel an seinem Geisteszustand bemerkbar. Das preußische Innenministerium hat das Frankfurter Gericht ersucht, Hett sofort nach Berlin zu bringen.

**Die heutige Ausgabe hat 14 Seiten.**

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr. Für die Teile: Aus Stadt u. Land, Gerichtssaal u. Briefkasten: i. V. Alexander Jursch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Margarete Wagner, Kosmos Sp. z o. o. Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarni Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

### Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten, die uns so viele Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Tode meines geliebten Mannes entgegengebracht haben, sagen wir hiermit ein herzliches

Gott vergelts!

Besonderen Dank Herrn Pastor Brummack für seine trostreichen Worte und seine aufopfernde Sorge um uns.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Marie Pretsch.**

### Statt Karten.

Für die innige Anteilnahme beim Ableben meines geliebten Mannes, nnseres guten treuen Vaters und Großvaters, für die vielen Beweise der Liebe, Verehrung und Anerkennung für unseren teuren Entschlafenen und für die reichen Kranz- und Blumenspenden sagen wir

**unsern herzlichsten Dank.**

Wir danken insbesondere allen Freunden und Kollegen des Verstorbenen, dem Aufsichtsrat und Vorstand der Zuckerfabrik Września, den Beamten, Handwerkern und Arbeitern dieser Fabrik, dem Gemeindekirchenrat zu Września, dem Verein ehemaliger Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 46 in Breslau, den Geschäftsfreunden des Verstorbenen und allen denen, die uns durch ihre Anteilnahme an unserem schweren Verlust Trost gespendet haben.

Herrn Pastor Jüterbock danken wir für die trostreichen Worte bei der Trauerfeier in Września, Herrn Pastor Anschütz für die ergreifende Rede am Grabe unseres lieben Verstorbenen.

Im Namen aller Hinterbliebenen

**Frau Bertha Brünig.**

**I. Schwimm-Verein, Poznań**

Gegründet 1910.

Am Sonntag, dem 8. September, vorm 10 Uhr findet in der Schwimmanstalt des P. O. Z. P. Droga Dębińska 11 (fr. Eichwaldstr.), ein

**Internes Wettschwimmen**

statt.

**Der Vorstand des I. S. V. P.**

Eintritt frei! Gäste willkommen!



### Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß die Kasse des Poznańskie Ziemstwo Kredytowe in Poznań, ul. Wjazdowa 11 vom 1. August 1929 mit der Einlösung der bis zum 31. Mai 1929 einschl. ausgestellten Zertyfikate, welche beim Umtausch der Markpfandbriefe in konvertierte Złotypfandbriefe für die Endsummen ausgestellt wurden von Nr. 3052—3362 begonnen hat.

Poznań, den 4. September 1929.

**Dyrekcja Poznańskiego Ziemstwa Kredytowego**

(—) Żychliński